

19
14



39



**Heimatbuch
Dübendorf**

64





HEIMATBUCH DÜBENDORF 1964

18. Jahrbuch

Herausgeber:

Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf

Redaktionskommission:

Dr. oec. publ. Max Trachsler

Ernst Egli, Lehrer

Ernst Pfenninger, Lehrer

Peter Widmer, cand. iur.

Die Expo 1964 hat uns veranlasst, zurückzublenden und die Zustände unseres Dorfes in den Jahren 1914 und 1939, den chronologischen Merkpunkten der beiden vorangegangenen Landesausstellungen, näher zu schildern. Es ging uns dabei nicht um ein lückenloses, zusammenhängendes und systematisches Aufzeichnen der Entwicklung unseres Dorfes in den letzten 50 Jahren. Vielmehr wollten wir durch die Schilderung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse Dübendorfs in den drei Stichjahren ein anschauliches Zeitbild nachzeichnen. Uns interessierte das typische Detail. Wir versuchten, die zeitgenössische Wertung der Zustände zu ergründen.

Mit unserem Bemühen wollen wir nicht nur die Gegenwart besser verstehen lernen, sondern auch zeigen, wie stark sich die Verhältnisse in relativ kurzen Zeitabschnitten von 25 oder 50 Jahren wandeln können. Die Erkenntnis, dass nichts Geltendes Bestand hat, führt unwillkürlich zur Frage nach der künftigen Entwicklung unseres Dorfes. Darum sind unsere vergleichenden Darstellungen verschiedener Aspekte unseres Gemeindelebens ergänzt worden durch einen Aufsatz junger Dübendorfer, die uns sagen, wie sie sich unsere Gemeinde in 25 Jahren vorstellen.

Die vorliegenden Beiträge sind durch eine besondere Arbeitsgruppe bearbeitet worden. In Archiven, durch die Lektüre der Lokalzeitungen und das Befragen verschiedener Persönlichkeiten wurde ein umfangreiches Material ausgewertet.

Der Arbeitsgruppe gehörten an (in Klammern sind die von den Betreffenden speziell ausgearbeiteten Kapitel erwähnt): Dr. oec. publ. *Max Trachsler* (Dübendorf und das Militärflugwesen; Kriegsmassnahmen; Gemeindefinanzen; Öffentlicher Grundbesitz); *Ernst Egli*, Lehrer (Schulen); cand. jur. *Peter Widmer* (Vergnügen); cand. ing. *Walter Bosshard* (Verkehr); stud. iur. *Max Glauser* (Gemeindeverwaltung); lic. oec. publ. *Heinz Graf* (Bevölkerung); Sekundarlehrer *Hugo Maeder* (Landwirtschaft); stud. oec. publ. *Kurt Schiltknecht* (Lebenshaltung); Frau *P. Widmer*. Einzelne Textbeiträge verdanken wir Pfarrer *A. Ender* (Katholische Kirchgemeinde), *Fritz Jauch* (Reformierte Kirchgemeinde), *Theodor Meier*, Lehrer (Schulen).

DIE BEVÖLKERUNG

Wohnbevölkerung

Wohl an keinem anderen statistischen Merkmal lässt sich die Entwicklung unserer Gemeinde deutlicher ablesen als am Wachstum der Bevölkerung. Sehen wir uns deshalb die Einwohnerschaft von Dübendorf in unseren drei Stichjahren an.

Dübendorf beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges

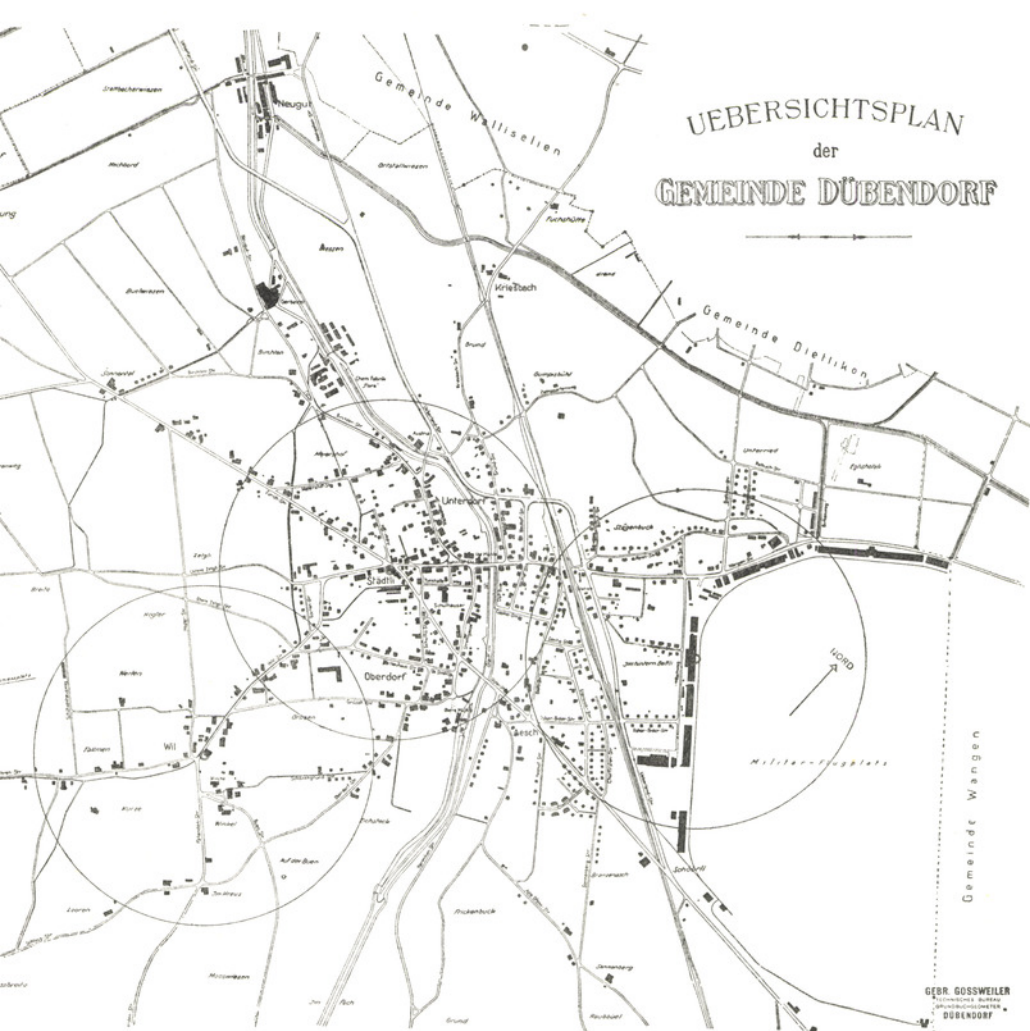
Im ersten Kriegsjahr zählte Dübendorf etwa 3200 Einwohner oder etwa 100 mehr als zur Zeit der Volkszählung von 1910. Mit dem Kriegsausbruch ging eine Periode weitgehender Bevölkerungsstagnation zu Ende, hatte doch die Bevölkerung von Dübendorf während eines ganzen Jahrhunderts nicht mehr als durchschnittlich ein Prozent pro Jahr zugenommen.

Nach den goldenen zwanziger Jahren und der Wirtschaftskrise

Die goldenen zwanziger Jahre waren durch ein beschleunigtes Bevölkerungswachstum gekennzeichnet, nahm die Einwohnerschaft doch im Jahresdurchschnitt um 3,3 Prozent zu. Die Weltwirtschaftskrise der dreissiger Jahre wirkte sich auch auf das Wachstum der Gemeinde aus, das wieder auf 1,3 Prozent im Jahresdurchschnitt zurückfiel. Immerhin hatte die Bevölkerung zwischen 1914 und 1939 um die Hälfte zugenommen und betrug im ersten Kriegsjahr 4900 Personen.

Dübendorf inmitten einer Bevölkerungsexplosion

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges befindet sich Dübendorf inmitten einer eigentlichen Bevölkerungsexplosion im lokalen Rahmen. Seit jenem Zeitpunkt ist die Bevölkerung um rund 11500 Köpfe gewachsen, d. h. um etwa 600 pro Jahr. Die durchschnittliche jährliche Zunahme zwischen 1939 und heute beträgt 9,9 Prozent. Ende August 1964 zählte die Gemeinde 16922 Einwohner oder rund 12000 mehr als vor 25 Jahren.



Der Gemeindeplan stammt aus dem Jahre 1939. Die EMPA suchen wir darauf vergeblich. An der Birchenstrasse standen erst wenige Häuser; das Gebiet zwischen der Zürich- und der Högerstrasse war «offenes» Land, und in der Gegend der reformierten Kirche standen noch keine Wohnkolonien. Auch die Wiesen an der alten Gfemstrasse, auf dem Frickenbuck und im Unterried waren noch nicht überbaut, und in der Fuchsbütte standen nur vereinzelte Häuser.

Von Vierteljahrhundert zu Vierteljahrhundert

Gehen wir, nur der Kuriosität halber, in unserem 25-Jahre-Zyklus noch um weitere vier Perioden, nämlich bis ins Jahr 1814 zurück. Damals zählte Dübendorf 1600 Einwohner. Dübendorf brauchte volle hundert Jahre, um seine Bevölkerung von 1814 zu verdoppeln, 125 um sie zu verdreifachen, nämlich bis 1939, und 150 Jahre, um sie zu verzehnfachen, nämlich bis zum Jahre 1964.

Drehen wir nun das Rad der Zeit von heute aus um hundert Jahre zurück bis ins Jahr 1864, so finden wir ein Dorf, das siebenmal kleiner ist als das heutige und 2400 Menschen beherbergt.

Betrachten wir unsere Gemeinde zu Beginn des Ersten Weltkrieges, so zeigt sich uns ein Bauerndorf, das etwa fünfmal kleiner ist als 1964.

Verkürzen wir endlich unsere Betrachtungsspanne auf die letzten 25 Jahre, so ergibt sich eine Vergrößerung der Bevölkerung um über das Dreifache.

Wohnbevölkerung der Gemeinde Dübendorf, seit 1814, in Abständen von 25 Jahren

Jahr	Bevölkerung	Zunahme pro Jahr		Vielfaches von		
		Einwohner	%	1814	1864	1914
1814	1600			—		
1839	1900	12	0,75	1,2		
1864	2400	20	1,05	1,5	—	
1889	2400	0	0	1,5	1,0	
1914	3200	32	1,33	2,0	1,3	—
1939	4900	68	2,13	3,1	2,0	1,5
1964	17000	484	9,9	10,6	7,1	5,3

Die Ausländer in unserer Gemeinde

Die Auswirkungen der zwei Weltkriege

Im 19. Jahrhundert waren Ausländer noch relativ selten bei uns zu finden. 1850 betrug der Ausländeranteil noch weniger als 1 Prozent. Zur Zeit der Jahrhundertwende allerdings waren schon 8 Prozent der Einwohner Ausländer. Ihr Anteil stieg weiter bis zu einem damaligen Höchststand von

15 Prozent vor Ausbruch des 1. Weltkrieges. Durch den Ausbruch des Krieges wurden viele Ausländer gezwungen, in ihre Heimatländer zurückzukehren, so dass der Anteil noch 1914 auf etwa 7 Prozent oder von 500 auf 230 zurückfiel.

Die Erschwerung des Grenzübertrittes nach dem 1. Weltkrieg hemmte den Reiseverkehr und verhinderte ein rasches Wiederansteigen des Ausländeranteiles, der 1939 erst wieder 8 Prozent betrug. Der Zweite Weltkrieg bewirkte den gleichen Abzug von Angehörigen anderer Nationalitäten wie der erste. Von den etwa 400 Ausländern vor dem Ausbruch des Krieges befanden sich bald nur noch deren 160 hier, was einem Anteil von 3,3 Prozent der Bevölkerung entspricht.

Die Nachkriegszeit

Die Nachkriegszeit zeigte einen starken Anstieg des Ausländeranteils in unserer Gemeinde. 1961 hatte er die Rekordhöhe von 1914, die 15 Prozent betrug, überschritten. Seither stieg er um weitere 10 Prozent. Er betrug in diesem Sommer 24,5 Prozent. Damit ist in diesem Jahre jeder vierte Dübendorfer Einwohner ein Ausländer.

In Dübendorf wohnhafte Ausländer, seit 1839, in Abständen von 25 Jahren

Jahr	Ausländer	Anteil an der Gesamtbevölkerung in %
1839	15	0,8
1864	45	1,9
1889	140	5,8
1914	500	15,6*
	230	7,1**
1939	400	8,1*
	160	3,3**
1964	4165	24,5

* vor Kriegsausbruch

** am Jahresende

Wie tauft man seine Kinder?

1914: Wie die Eltern, so der Nachwuchs

Neue, moderne und fremdländische Namen waren damals noch verpönt. Man taufte seine Kinder so wie Vater, Onkel oder Götti bzw. Mutter, Tante oder Grossmutter hiessen. So gab es entsprechend wenig Abwechslung in der Namensgebung. Über wieviele Jahrzehnte hinweg diese Namen von Generation zu Generation weitergegeben wurden, haben wir allerdings nicht untersucht.

1939: Etwas mehr Abwechslung, aber alles im Rahmen

Bei den Knaben finden wir 25 Jahre später neun der 15 gebräuchlichsten Vornamen von 1914 immer noch auf der Liste, während es bei den Mädchen nur noch drei sind. Beruhigend ist es, dass der Name «Adolf» nicht auf unserer Liste zu finden ist. Gesamthaft ist man also in den dreissiger Jahren etwas moderner geworden, auf die heutigen wohlklingenden Namen kam man aber noch nicht.

1964: Namen biblischen und lateinischen Ursprungs dominieren

Von den Bubennamen konnte sich nur der Walter von 1914 über 1939 bis heute seine Popularität bewahren. Nicht weniger als sechs der heutigen Namen sind biblischen Ursprunges.

Bei den Mädchen ist es einzig die Marianne, die heute wie 1939 immer noch häufig gewählt wird. Daneben sind es vor allem italienische und französische Namen, welche man seinen Töchtern gibt. Die gut deutschen Namen der Jahrhundertwende haben den wohlklingenderen lateinischen Wortgebilden auf der ganzen Linie Platz gemacht.

Die 15 häufigsten Vornamen in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit

Buben

1914	1939	1964
Walter	Walter	Daniel
Werner	Peter	Markus
Ernst	Marcel	Bruno

Johannes	Hans	Martin
Karl	Rudolf	Roland
Max	Fritz	Andreas
Fritz	Ernst	Walter
Paul	Albert	Jürg
Rudolf	Max	Marco
Albert	Heinz	Adrian
Franz	Karl	René
Jakob	Alfred	Hans-Peter
Robert	Otto	Thomas
Alfred	René	Stephan
Kurt	Anton	Beat

Mädchen

1914	1939	1964
Martha	Margrit	Gabriëlla
Emma	Elsbeth	Claudia
Anna	Margaretha	Karin
Gertrud	Ruth	Susanne
Luise	Ursula	Eveline
Frieda	Heidi	Franziska
Maria	Gertrud	Andrea
Rosa	Marlies	Nicole
Elsa	Marianne	Sylvia
Alice	Madeleine	Marianne
Bertha	Rosa	Monika
Lina	Agnes	Doris
Ida	Rosmarie	Christine
Margaretha	Esther	Brigitte
Lydia	Verena	Beatrice

Anmerkungen :

1. Die Listen für 1914 und 1939 sind aus den Angaben 1913/14/15 bzw. 1938/39/40 zusammengestellt, da von diesen Jahren keine Zivilstandsrapporte vorliegen. Folglich sind nur die «Geburten in der Gemeinde»

registriert, deren Zahl 1914 absolut gesehen relativ klein ist, 1939 ebenfalls gering, da bereits eine Mehrzahl von Geburten «ausserhalb der Gemeinde» erfolgte.

2. Die Liste 1964 ist zusammengestellt aus den Zivilstandsrapporten Januar 1963 bis März 1964.

In welchem Alter heiratet man?

Man liess und lässt sich Zeit

Glauben Sie, dass die Leute von heute viel jünger heiraten als früher? Weit gefehlt! 1964 wird im Durchschnitt bei den Männern nur 1,8, bei den Frauen 2,5 Jahre früher geheiratet als 1914.

Der Altersunterschied zwischen den Geschlechtern vergrössert sich

Es scheint, dass die Frauen von heute ältere Männer bevorzugen als früher und dass sich die Männer eher den jüngeren Holden zuwenden als vor 50 Jahren. Allerdings gravierend ist die Verschiebung hier nicht, denn 1914 war die Frau durchschnittlich 1,7 Jahre jünger als der Mann, 1964 2,4.

Durchschnittliches Heiratsalter

Jahr	Männer	Frauen	Alters- unterschied
1914	30,4 Jahre	28,7 Jahre	1,7 Jahre
1939	28,7 Jahre	26,9 Jahre	1,8 Jahre
1964	28,6 Jahre	26,2 Jahre	2,4 Jahre

Anmerkung:

Die Zahlen für das Jahr 1914 stellen einen Durchschnitt aus den Jahren 1913/1914/1915 dar, da die Anzahl der Eheschliessungen allein des Jahres 1914 nicht als repräsentativ angesehen werden kann.

DIE LEBENSHALTUNG

Löhne und Gehälter

Die im folgenden aufgeführten Einkommen entsprechen ungefähr den durchschnittlich versteuerten Einkommen der angegebenen Berufsgruppen und wurden auf Grund des Steuerregisters berechnet:

	1914	1939	1964
Berufsgruppe	in Fr.	in Fr.	in Fr.
Bauer (selbständig)	900	3 100	14 000
Briefträger	1 200	3 600	12 000
Maurer	900	2 200	9 000
Mechaniker	1 200	2 600	9 500
Primarlehrer	2 500	7 600	22 000
Pfarrer	4 500	8 000	28 000

Aus dieser Übersicht kann ersehen werden, dass sich die Einkommen (mit Ausnahme derjenigen der Pfarrer) rund verzehnfacht haben. Interessant ist ausserdem festzustellen, dass sich die Verhältnisse der Einkommen der einzelnen Berufsgruppen zueinander im Laufe der letzten 50 Jahre nur unwesentlich verändert haben.

Das Bild der Einkommensverhältnisse wird noch etwas abgerundet, wenn man einzelne Stundenlöhne betrachtet, die in Dübendorf bezahlt wurden: 1914 bewilligte der Gemeinderat von Dübendorf eine Erhöhung des Stundenlohnes eines Hilfsmonteurs von 60 auf 62 Rappen. Heute werden den Hilfsmonteuren des Gemeindewerkes für ihre Arbeit Fr. 4.20 bis 4.50 ausbezahlt. 1939 verdiente ein Maurer in der Stunde Fr. 1.55, während ein Handlanger in der gleichen Zeit nur Fr. 1.17 verdiente. Heute liegen die entsprechenden Minimallöhne bei Fr. 4.62 und 3.99. Im allgemeinen sind jedoch die heute ausbezahlten Stundenlöhne um einiges höher als diese vorgeschriebenen Minimallöhne.

Während 1914 die meisten Dübendorfer Steuerpflichtigen zwischen Fr. 700.— und 1300.— Einkommen versteuerten, schwankte 1939 die Mehrzahl der Einkommen zwischen Fr. 1500.— und 3000.—. Seit diesem Zeitpunkt sind nicht nur die Spitzeneinkommen, sondern auch die häufig-

sten Einkommen stark angestiegen, liegen sie doch heute in der Nähe von Fr. 10000.—.

Lebensmittelkosten

Im allgemeinen werden die Lebensmittelkosten der Vergangenheit in Form von Preisindizes angegeben. Von dieser sonst üblichen Methode wird an dieser Stelle abgewichen, indem die absoluten Preise einiger Lebensmittel zusammengestellt wurden, die in den Jahren 1914, 1939 und 1964 in Dübendorfer Geschäften verlangt worden sind. Zugleich wird, um einen Überblick über die Preissteigerungen zu ermöglichen, in Prozenten angegeben, wie stark die Preise der einzelnen Produkte seit 1914 gestiegen sind. Die Lebensmittel wurden dabei nach ihrer möglichen Verwendung in die drei Gruppen Frühstück, Mittagessen und Abendessen gegliedert:

Frühstück

		1914		1939		1964	
		Rp.	in %	Rp.	in %	Rp.	in %
Milch	1 l	24	100	33	137	65	271
Butter	1 kg	387	100	495	128	1143	296
Halbweissbrot	1 kg	35	100	45	129		
Kaffee, mittlere Qualität	1 kg	260	100	301	116	980	377
Bienenhonig, einheimisch	1 kg	357	100	440	123	1030	289
Zucker	1 kg	47	100	51	109	110	234

Mittagessen

Kalbfleisch, 1. Qualität, mit Knochen	1 kg	231	100	337	146	1350	585
Reis	1 kg	56	100	62	111	125	223
Teigwaren, mittlere Qualität, offen	1 kg	63	100	64	102	176	280
Bohnen, weisse	1 kg	40	100	50	125	150	376
Erbsen, gelbe	1 kg	50	100	64	128	150	300

Abendessen

Emmentaler	1 kg	220	100	285	129	720	327
Kartoffeln	1 kg	14	100	17	121	30	214
Eier	1 Stück	10	100	14	140	25	250
Haferflocken	1 kg	42	100	50	119	122	291

Die Interpretation dieser Preisübersicht muss mit grosser Vorsicht vorgenommen werden, sind doch die einzelnen Preise weder von den saisonalen noch von den lokalen Einflüssen bereinigt, d.h. die Auswahl der Preise der einzelnen Produkte wurde zu einem beliebigen Zeitpunkt in einem willkürlich gewählten Geschäft in Dübendorf getroffen. Trotzdem lassen sich aus dieser Übersicht einige Schlüsse ziehen:

Während 1914 die Preise der agrarischen Produkte in Dübendorf etwas unter den städtischen Preisen lagen, wurden diese Preisdifferenzen mit dem Wachstum von Dübendorf und der damit verbundenen Verstädterung immer kleiner, so dass heute praktisch keine Preisunterschiede zwischen Dübendorf und anderen Städten mehr bestehen.

Im Vergleich zu dem eher mässigen Preisanstieg von 1914 bis 1939 sind die Preissteigerungen in den letzten 25 Jahren auffallend stark. Die landwirtschaftlichen Produkte (Milch, Eier, Kartoffeln usw.) bilden dabei die untere Grenze des Preisanstieges, während die Preissteigerung bei den Fleischprodukten ungefährdet die Spitze hält.

Zu vermieten:
 In Dübendorf, 8 Minuten vom
 Bahnhof eine schöne
2-Zimmer-Wohnung
 mit Gartenanteil auf 1. Dezember
 oder 1. Januar. Zins monatlich 15 Fr.
 Auskunft erteilt
H. Stettbacher, Uhrmacher,
Dübendorf.

Wohnungsmieten

Aus dem Jahre 1914 konnten keine Beispiele für Wohnungsmieten in Dübendorf gefunden werden. Der Grund dafür ist darin zu finden, dass es in dem damaligen Bauerndorf Dübendorf nur sehr wenige Mietwohnungen gab und ausserdem die Mobilität der damaligen Bevölkerung so klein war, dass die Hausbesitzer nur sehr selten neue Mieter mit Hilfe von Inseraten suchen mussten.

Die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt hatten sich in Dübendorf von 1914 bis 1939 grundlegend geändert, denn am 23.1.1939 erschien im Wochenblatt die folgende amtliche Bekanntmachung:

«Leider konnte festgestellt werden, dass Hausbesitzer den bisherigen Mangel an Leerwohnungen sich zunutze machen wollen, indem sie den Mietzins für vermietete Wohnungen erhöhen . . .»

Auf Grund dieser Bekanntmachung muss angenommen werden, dass die damaligen Mietzinse nicht nur einen starken Trend nach oben hatten, sondern auch bereits als sehr hoch betrachtet wurden. Wie teuer die Wohnungen waren, kann aus der folgenden Zusammenstellung einiger Wohnungsangebote aus dem Jahre 1939 ersehen werden:

Für einen Betrag von Fr. 15.— konnte bereits ein einfaches möbliertes Zimmer gemietet werden. Für eine Zwei- oder Dreizimmerwohnung mit Garten, Balkon, Bad, Wasch- und Schwingmaschine an der Dietlikonerstrasse mussten Fr. 60.— oder 70.— bezahlt werden. Noch etwas niedriger war der Mietzins für eine einfache Dreizimmerwohnung an der Birchenstrasse 15, für die im Monat nur Fr. 50.— entrichtet werden mussten. Etwas Mühe bereitete die Vermietung von Vierzimmerwohnungen in einem neuerstellten Wohnhaus an der Grundstrasse, da der damalige Mietzins von Fr. 150.— monatlich für diese Wohnungen, welche zwar allen Komfort aufwiesen, als zu hoch betrachtet wurde.

Im Gegensatz zu 1939 divergieren heute die Preise auf dem Wohnungsmarkt noch viel stärker, da durch die heute noch bestehende Mietzinsüberwachung die Mietzinse der Wohnungen, die vor 1947 erstellt wurden, in keinem vernünftigen Verhältnis mehr zu den übrigen Mieten auf dem Wohnungsmarkt stehen. Deshalb werden im folgenden auch nur Mietzinse betrachtet, die von der Mietpreisüberwachung unbeeinflusst sind: Während im allgemeinen zu Beginn des Jahres in neuen Mehrfamilienhäusern

Fr. 210.— im Monat für eine Einzimmerwohnung
 Fr. 285.— im Monat für eine Zweizimmerwohnung
 Fr. 400.— im Monat für eine Dreizimmerwohnung
 als obere Grenze betrachtet wurden, werden auf Ende Jahr die Mieten in den neuerstellten Wohnungen noch um ungefähr 10 Prozent höher sein. An der unteren Grenze der in Dübendorf üblichen Mietpreise dürften die Mietzinse im allgemeinen Wohnungsbau liegen, deshalb sollen sie als Illustration aufgeführt werden: Für die neuen Wohnungen der Siedlungs- und Baugenossenschaft im Unterried werden voraussichtlich folgende Mieten verlangt:

Fr. 230.— im Monat für eine 3 ½-Zimmer-Wohnung

Fr. 290.— im Monat für eine 4 ½-Zimmer-Wohnung

Für eine zuverlässige Beurteilung der Preissituation auf dem Dübendorfer Wohnungsmarkt in den drei Jahren 1914, 1939 und 1964 müssten auch Ausstattung und Lage der Wohnungen berücksichtigt werden, was natürlich rückblickend nicht mehr möglich ist.

Drei Faktoren haben in Dübendorf hauptsächlich dazu beigetragen, die Mieten auf ihre heutige Höhe anwachsen zu lassen. Ein Teil der starken Mietzinserhöhungen geht auf die Vermehrung des Komforts der Wohnungen zurück, während ein anderer Teil auf die allgemeine Baukostenverteuerung zurückzuführen ist. Als dritte Komponente der gestiegenen Mieten muss die Bodenpreissteigerung betrachtet werden, wobei die veränderte Lage und Struktur von Dübendorf wesentlich zur Verteuerung des Bodens beigetragen hat. Denn von einem selbständigen Bauerndorf im Jahre 1914 hat sich Dübendorf bis heute immer mehr zu einer Schlafstadt, zu einem Vorort von Zürich entwickelt, wodurch die Nachfrage nach Land stark gestiegen ist.

Billette und Abonnemente

Gewöhnliche Billette

Fahrt von	1914			1939			1964*	
	Preis in Fr.			Preis in Fr.			Preis in Fr.	
nach	1.Kl.	2.Kl.	3.Kl.	1.Kl.	2.Kl.	3.Kl.	1.Kl.	2.Kl.
Zürich	1.25	— .90	— .65	1.80	1.30	— .90	2.— (2.40)	1.40 (1.60)
retour	1.90	1.20	— .80	2.90	2.05	1.45	3.— (3.60)	2.20 (2.40)

Abonnemente

Fahrten zwischen Dübendorf und Zürich	1914		1939		1964	
	Preis in Fr.		Preis in Fr.		Preis in Fr.	
	2. Kl.	3. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	1. Kl.	2. Kl.
Gewöhnliches						
Abonnement	19.80	13.20	27.10	19.40	41.— (48.—)	29.— (33.—)
Arbeiter-						
Abonnement		4.80		8.70		16.— (20.—)
Schüler-						
Abonnement	11.90	7.95	13.50	9.65	25.— (—.—)	18.— (20.—)

* in Klammern die Preise nach der Tarifierhöhung vom 1. November 1964

Steuerbelastung

Einkommenssteuerbelastung¹

Berufsgruppe		Einkommen ²	Steuerbelastung ³ eines			
			Ledigen		Verheirateten mit 3 Kindern	
			Fr.	% des Einkommens	Fr.	% des Einkommens
1914	Pfarrer	4 500.—	12.75	0,28	12.75	0,28
1939		8 000.—	681.—	8,50	555.—	6,90
1964		28 000.—	4 473.—	16	3 418.—	12,20
1914	Briefträger	1 200.—	1.20	0,10	1.20	0,10
1939		3 600.—	176.—	4,90	66.70	1,85
1964		12 000.—	991.20	8,25	441.—	3,70
1914	Primarlehrer	2 500.—	4.25	0,17	4.25	0,17
1939		7 600.—	628.—	8,30	503.—	6,60
1964		22 000.—	2 976.—	13,50	2 064.—	9,10
1914	Maurer	900.—	— .70	0,08	— .70	0,08
1939		2 200.—	72.70	3,30	—	—
1964		9 000.—	591.—	6,60	164.15	1,80

1914	9 000.—	40.—	0,44	40.—	0,44
1939	18 000.—	2 395.—	13,30	2 245.—	12,50
1964	60 000.—	14 194.—	23,60	12 925.—	21,60

¹ Berücksichtigt wurden : Gemeinde-, Kantons- und Bundessteuern
(Krisenabgabe und Wehrsteuer)

² ohne Abzüge

³ Abzüge für Berufsauslagen wurden nicht berücksichtigt

Vermögenssteuerbelastung

	Steuerbelastung ¹					
	1914 ²		1939 ³		1964 ³	
Vermögen	Fr.	% des Vermögens	Fr.	% des Vermögens	Fr.	% des Vermögens
20 000.—	282.—	1,41	91.—	0,45	24.50	0,12
50 000.—	719.—	1,44	235.—	0,47	98.—	0,20
100 000.—	1 468.—	1,47	470.—	0,47	245.—	0,24
500 000.—	7 397.—	1,48	2 585.—	0,52	1 518.—	0,30

¹ ohne Berücksichtigung der möglichen Abzüge für verheiratete Steuerpflichtige

² Kantons- und Gemeindesteuern

³ Kantons-, Gemeinde- und Bundessteuern (Krisenabgabe)

Vor 50 Jahren war, wie aus dieser Übersicht hervorgeht, die Steuerbelastung des Einkommens klein und diejenige des Vermögens gross; heute liegen die Verhältnisse genau umgekehrt, denn einer bescheidenen Vermögenssteuer steht eine relativ starke Belastung des Einkommens gegenüber. Die Steuerverhältnisse haben sich in diesem Zeitabschnitt grundlegend geändert.

Auf Grund eines Steuergesetzes aus den siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts erhob 1914 der Kanton nur eine kleine Einkommenssteuer, die jedoch sehr schlecht ausgebaut war. Sozialabzüge oder andere Vergünstigungen des Steuerpflichtigen waren praktisch unbekannt, was jedoch in Anbetracht der niedrigen Belastung des Einkommens von keiner grossen Bedeutung war. Im Vergleich zu heute war in dieser Zeit dagegen

die Steuerbelastung des Vermögens, welche von der Gemeinde und dem Kanton erhoben wurde, beträchtlich. Das völlig veraltete Steuergesetz, welches 1914 in Kraft war, wurde jedoch schon 1917 durch ein neues ersetzt. In diesem wurden die Forderungen der Finanzwissenschaft nach einer stärkeren Steuerbelastung des Einkommens und einer kleineren Vermögenssteuer berücksichtigt. Bis heute wurde das Gesetz in diesem Sinne noch weiter ausgebaut, so dass der Hauptanteil der Steuereinnahmen der Gemeinden und des Kantons aus der Einkommensbesteuerung resultiert.

Durch die vermehrten Aufgaben, die im Laufe der Zeit der öffentlichen Hand zugewiesen wurden, mussten Bund, Kanton und Gemeinde versuchen, durch eine stärkere Belastung der Einkommen die Einnahmen im gleichen Mass zu heben, wie die Ausgaben wuchsen. Diese Überlegung muss berücksichtigt werden, wenn man die Steuerbelastungen von 1914, 1939 und 1964 miteinander vergleicht.

DIE GEMEINDEVERWALTUNG

Die Gemeindeeinteilung von 1914 lässt sich mit der heutigen nicht mehr vergleichen. Einmal bestanden die vier Zivilgemeinden Dübendorf, Gfenn, Hermikon und Berg (umfassend die Höfe Stettbach, Kämatten, Geeren und Dübelsein). Daneben existierten die drei Primarschulgemeinden Dübendorf, Gfenn-Hermikon und Wil-Berg. Diese Zivil- und Primarschulgemeinden deckten sich räumlich nicht. Der Sekundarschulkreis umfasste neben der ganzen Politischen Gemeinde Dübendorf noch Schwerzenbach, Fällanden und Wangen. Die einzelnen Zivilgemeinden wurden später mit der Politischen Gemeinde Dübendorf vereinigt, nachdem bereits 1919 die Zivilgemeinden Dübendorf und Berg miteinander verschmolzen worden waren.

Wie aus den Protokollen von 1914 ersichtlich ist, beschäftigte sich die Zivilvorsteherschaft von Dübendorf vorwiegend mit Diskussionen um *Strom- und Gasversorgungsprobleme*. Im Vordergrund stand die Frage, ob neben der Zivilgemeinde Dübendorf auch die noch eigene Zivilgemeinden bildenden umliegenden Weiler von Dübendorf aus mit elektrischer Energie versorgt werden sollten. Im Falle Gockhausen kam man, wie im Protokollbuch zu lesen steht, «nach eingehender Diskussion, in der betont wird, dass voraussichtlich der Lichtstromverbrauch in Gockhausen ein geringer sein werde und ja auch Stettbach zurzeit noch sehr wenig Lust zeige zur Einführung der elektrischen Energie» zum Schluss, dass sich eine Kabelführung nach den betreffenden Quartieren noch nicht verantworten lasse.

Dass keine grossen finanziellen Eskapaden möglich waren, zeigt der *Kassa- und Finanzbericht* der Zivilgemeinde Dübendorf vom ersten Halbjahr 1914, der bei Einnahmen in der Höhe von Fr. 84093.36 und Ausgaben von Fr. 81252.82 mit einem Saldo von Fr. 2840.54 abschliesst. In diesen Ausgaben eingeschlossen ist unter anderem der Betrag, den die Zivilgemeinde dem Elektrischen Werk für die Strassenbeleuchtung entrichtete, nämlich Fr. 32.— pro Jahr und Lampe. (Heute beträgt der Betrag rund 43 Franken pro Jahr und Lampe.)

Um Personalschwierigkeiten zu entgehen und bewährte Arbeitskräfte behalten zu können, wurde eine Lohnverbesserung vorgenommen, die beispielsweise dem Hilfsmonteur Richner eine Erhöhung des Stundenlohnes

Pos. 23.1 (Krieg 1914-1918)

Eingeg. 24. Aug. 1918 28. Aug. 1918

Sozialdemokratische Mitgliedschaft Dübendorf

und Umgebung

An den Tit.

Gemeinderat Dübendorf.

Sehr geehrte Herren!

Die Unterzeichneten gestalten sich, Namens der Sozialdem. Mitgliedschaft Dübendorf mit folgender Anfrage an Sie heran zu treten:

„Was gedankt der Gemeinderat Dübendorf in Anbetracht der schlechten Verhältnisse, in die viele Kreise der arbeitenden Bevölkerung durch die Folgen des Krieges geraten sind, zu thun, um denselben ihre Lage zu erleichtern.“

Die Unterzeichneten ersuchen den Tit. Gemeinderat, diese Angelegenheit stühnlichst an der am Sonntag den 30.ten August 1918, Nachmittags 2 Uhr stattfindenden ausserordentlichen Gemeindeversammlung zur Beresprechung und evntl. Beschlussfassung der Gemeinde vorzu legen.

Achtungsvollst:

Namens der Sozialdem. Mitgliedschaft Dübendorf

Der Präsident: Alf. Steiger Der Sekretar: Hans Uttinger.

von 60 auf 62 Rappen brachte. (Heute erhält ein Hilfsmonteur der Gemeindewerke zwischen 4.20 und Fr. 5.45.)

Mit dem EW war schon damals die *Gasversorgung*, für die sich etwa 100 Einwohner (heute sind es über 1800) interessiert hatten, verbunden. Für den Gasmesser hatte jeder Abonnent 20 Rappen pro Monat zu entrichten (1964: 35 Rappen pro Monat). Der Kubikmeter Gas wurde vor 50 Jahren für 22½ Rappen verkauft, wobei Koch- und Beleuchtungsgas zum selben Preis (heute 28 Rappen pro m³ Kochgas) abgegeben wurden. Wegen des bescheidenen Gasverbrauchs war die Rentabilität des Gaswerkes keineswegs sichergestellt. Um einen grösseren Absatz zu erzielen, wurde das eidgenössische Militärdepartement angefragt, «ob es als ausgeschlossen zu betrachten sei, dass auf dem hiesigen Militärflugplatz eventuell zum Füllen von Ballons grössere Quantitäten von Gas Verwendung finden könnten.» Eine Absage aus dem Bundeshaus machte jedoch die gehegten Hoffnungen bald zunichte.

Während an der Gemeindeversammlung vom 1. Juni 1964 beschlossen wurde, der Staubplage auf ungeteerten Strassen durch eine Oberflächenbehandlung zu Lasten der Gemeinde zu begegnen, behalf man sich vor 50 Jahren auf andere Art und Weise. Der Schmied Wuhrmann erhielt den Auftrag, einen *Strassensprengwagen* zu konstruieren. Nach einer Probefahrt,

Dübendorf.

Das **Führen des Strassensprengwagens** der Zivilgemeinde Dübendorf für das Sommerhalbjahr 1914 wird hie-mit zur freien Konkurrenz ausgeschrieben. Das Pflichtenheft für den Uebernehmer liegt bei Zivilpräsident J. Schoch zur gefl. Einsicht auf. Schriftliche Eingaben mit Uebernahmsofferten (per Tagesfahrt) sind bis zum 28. Mai an Herrn J. Schoch einzureichen. Probefahrten bis zum 27. Mai gestattet.

Dübendorf, 22. Mai 1914.

Die Zivilvorsteherchaft.

bei der die Gemeinderäte persönlich als Testpiloten fungierten, wurde der Wagen Jean Trüb anvertraut, der für das Besprengen der Strassen mit Wasser je nach grosser oder kleiner Tour 7 bzw. 5 Franken verlangte.

Obwohl man den Preis allgemein für etwas hoch hielt, wurde Trüb in Ermangelung weiterer Offerten mit dieser Aufgabe betraut. Angesichts der schwierigen Verhältnisse (Wassermangel) konnten jedoch bald nur noch Zürich- und Bahnhofstrasse besprengt werden.

Ein weiteres Problem, mit dem sich der Gemeinderat in verschiedenen Sitzungen zu befassen hatte, war die *Vermessung und Vermarchung der Gemeinde*. 1912 wurde von der Kantonalbank zu diesem Zweck ein Darlehen in der Höhe von Fr. 56000.— zugesichert. «Nachdem die Gemeinde anfangs 1914 bereits Fr. 60000.— hierfür bezogen hat und um weitere Fr. 20000.— nachgesucht hat, will nun die Kantonalbank wissen, aus welchem Grunde der Voranschlag in dieser Höhe überschritten werde, sodann wünschen sie die letzte Gemeinderechnung zur Einsicht und Angabe der Höhe der Steuerfüsse pro 1914.» Der Gemeinderat beschloss hierauf folgende Antwort: «. . dass wir im Jahre 1911 durch die erfolgte Melioration unseres Flugfeldes zur Vermessung und Vermarchung des ganzen Gemeindegebietes eigentlich gezwungen wurden und wir zuwenig aufgeklärt worden seien; wenn uns damals klar gemacht worden wäre, was eine solche Vermessung eigentlich koste, wäre dieselbe jedenfalls trotz Gesetz noch nicht beschlossen worden, aufhören können wir aber nicht mehr, die Verhältnisse zwingen uns, das Werk zu vollenden, und müssen wir Sie daher dringendst ersuchen, uns weiter mit Ihrem Kredite beizustehen».

Bedurften die erhöhten Kosten für die Vermessung vor allem finanzieller Opfer, so erfuhr die Gemeinde auch in wirtschaftlicher Hinsicht einen empfindlichen Schlag durch die arg wütende *Maul- und Klanenseuche*. Obschon in der Gemeindeversammlung vom 24. März 1914 ein Kredit von Fr. 5000.— zur Ergreifung von Vorsichtsmassnahmen gegen die grassierende Viehseuche bewilligt wurde, konnte nicht verhindert werden, dass der Stallfeind auch die Bauerngehöfte unserer Gemeinde heimsuchte.

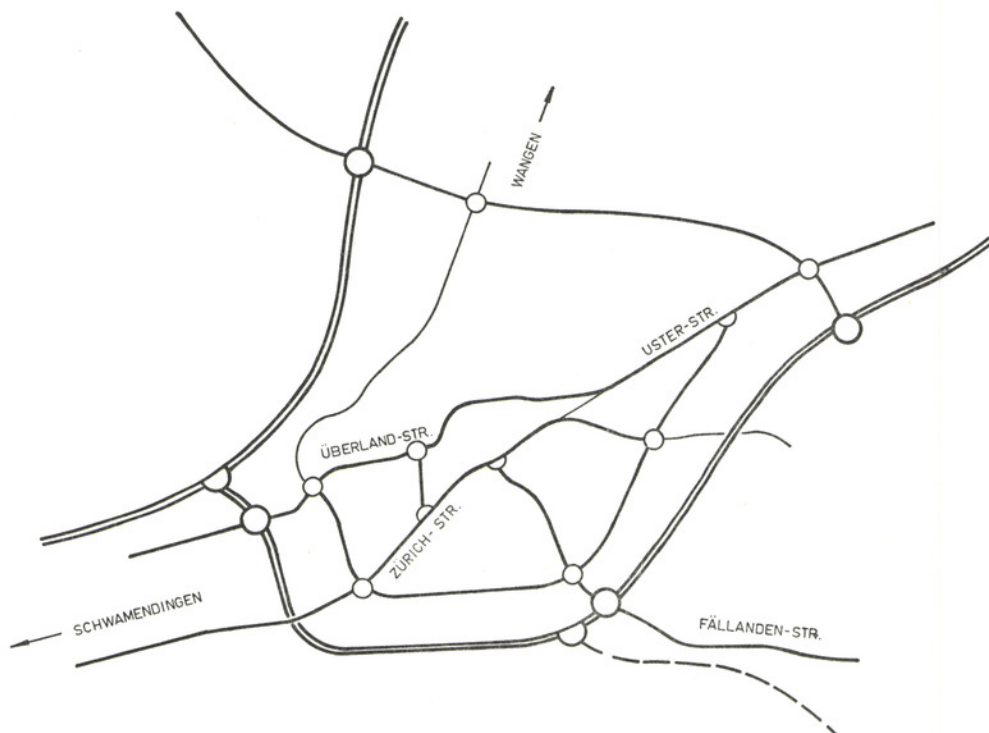
25 Jahre später, 1939, galt der Kampf wiederum dieser für die Landwirtschaft so verheerenden Seuche. Daneben vermochte jedoch noch etwas anderes die Gemüter zu erregen. Zufolge der überall herrschenden *Arbeitslosigkeit* sahen sich Staat und Gemeinde gezwungen, *Notstandsarbeiten* zu vergeben. So setzte sich der Kanton für eine grossangelegte Absenkung des Glattbettes ein. Am 26. Oktober 1939 setzte der Regierungsrat die Beitragsquoten fest. Die beitragspflichtigen Grundeigentümer in Dübendorf sollten mit Fr. 156 880.50 belastet werden. Die Gemeinde hatte weitere Fr. 105 000.— aufzubringen. Trotz schärfsten Protesten gegen diese mas-

siven Beiträge hielt der Kanton an seinem Beschluss fest. Einmal versprach man sich von einer Absenkung der Glatt eine Verminderung der starken Nebelbildung im Glattal, eine Hoffnung, die sich in der Folge als irrig erwiesen hat. Sodann argumentierte der Regierungsrat, dass die Gemeinde Dübendorf beim späteren Bau einer Kläranlage die Möglichkeit haben würde, das geklärte Wasser direkt in das abgesenkte Bett der Glatt zu führen. Heute sind wir stolz auf unsere *Kläranlage*; das geklärte Wasser muss jedoch in das höher gelegene alte Bett der Glatt (Fabrikanal) gepumpt werden, da das abgesenkte Flussbett oft zu wenig Wasser führt! Doch seien wir froh, dass dank der allgemein günstigen Wirtschaftsentwicklung heute keine Notstandsarbeiten vergeben werden müssen.

An Aufgaben, die es in *Zukunft* zu lösen gilt, fehlt es uns wahrlich nicht. Auf dem Gebiete des Finanzwesens haben wir die Frage der Finanzierung eines grossen Mehrjahresprogrammes zu lösen, gleichzeitig gilt es, die Steuerkraft zu verbessern. Beim Bauwesen harren ebenfalls grosse Probleme ihrer Verwirklichung: die Ortsplanung, die in den letzten Jahren massiv gefördert worden ist, muss in ein verwirklichungsreifes Stadium gebracht werden. Sodann rufen Bevölkerungs- und Verkehrszuwachs nach einem beschleunigten Ausbau unseres Strassennetzes, der sich im Rahmen einer weitsichtig vorgenommenen Verkehrsplanung abwickeln muss. Die Lösung der in Dübendorf zusehends akuter werdenden Parkplatznot gehört ebenfalls in diesen Problemkreis. Ein neuer Friedhof, der Ausbau unseres Schwimmbades, die Verwirklichung der geplanten Sportanlage sind Aufgaben, die das Gesundheitswesen betreffen. Die Förderung der Gasversorgung, die Fertigstellung der Alterssiedlung und des Altersheims, das Projekt eines Chronischkrankenheims im Bezirk Uster, die Wahl des Standortes des neuen Schiessplatzes, die Kirchenbaufrage, der Bau eines neuen Gemeindehauses sind weitere Probleme, denen man sich künftig in vermehrtem Masse widmen wird.

PRIMÄRES STRASSENNETZ

- ===== AUTOBAHN
- HOCHLEISTUNGSSTRASSE
(MINIMUM 4 SPUREN)
- SPÄTERE SÜDTANGENTE



Das primäre Strassennetz muss dem übergeordneten Rahmen der Schnellverkehrsstrassen angepasst werden (Nationalstrasse Zürich-Winterthur, Zürcher Oberlandstrasse, Südtangente als Bestandteil des Autobahn-rings um Zürich). Dabei ergeben sich für Dübendorf zwei Berührungspunkte: ein Anschluss Richtung Zürich und ein Anschluss Richtung Fällanden (in der Loren).

Auf Grund der Belastungspläne werden die Überlandstrasse, die Uster-/Zürichstrasse und die sogenannte Ringstrasse die Hauptverkehrsströme aufnehmen müssen. Nach Ansicht der Verkehrsexperten sind diese Achsen durchgehend vierspurig auszubilden, dort, wo der Raum es ermöglicht, auch mit einer gewissen Mitteltrennung.

SEKUNDÄRES STRASSENNETZ

- ===== AUTOBAHN
- HOCHLEISTUNGSSTRASSE
(MINIMUM 4 SPUREN)
- SPÄTERE SÜDTANGENTE

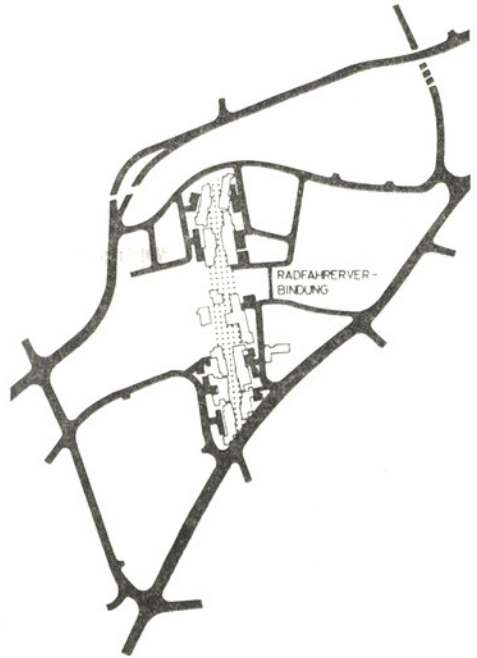


Das sekundäre Strassennetz hat das skizzierte Hauptgerüst zu ergänzen. Es umfasst die Strassen, die mehr oder weniger interne Funktionen erfüllen, also die Hauptdurchgangsstrassen, die Sammel- und die Quartierstrassen. So werden die Achsen des Hauptgerüsts in süd-nördlicher Richtung durch zwei Hauptstrassen untereinander verbunden. Die Hauptstrassen werden durch den Strassenzug Geeren-, Untere Geeren-, Wil-, Kirchbach-, Meiershof- und die neu zu erstellende Zwinggartenstrasse und den Strassenzug Fällanden-, Oberdorf-, Usterstrasse, Unterführung SBB und Überlandstrasse, Reebweg und Wangenstrasse gebildet.



Das kühne Dorfkernprojekt lässt sich selbstverständlich nur sukzessive, in Etappen verwirklichen. Einmal wegen der finanziellen Konsequenzen für die Gemeinde. Vor allem aber auch, weil die Erstellung der einzelnen Geschäftsbäuser der privaten Initiative überlassen bleiben muss. Dabei wird der Geschäftsberr, der Detaillist, selbstverständlich Umsatz- und Rentabilitätsüberlegungen anstellen müssen, das heisst, er wird nur bauen, wenn das Bedürfnis nach zusätzlicher Verkaufsfläche vorhanden ist, und nicht etwa einem bestimmten Gesamtprojekt zuliebe. Das Bedürfnis nach neuen Ladenlokalitäten, nach Verkaufsgeschäften mit neuen Sortimenten wird eben nur nach und nach wachsen, je nach der Bevölkerungsvermehrung und der Entwicklung der Kaufkraft der einheimischen Käuferschaft. Auch für die Planer ist es keine leichte Aufgabe zu sagen, wo bei der Realisierung vermutlich der Anfang gemacht wird und in welchen Zeitabständen die einzelnen Etappen verwirklicht werden. Das schliesst indessen nicht aus, dass verschiedene

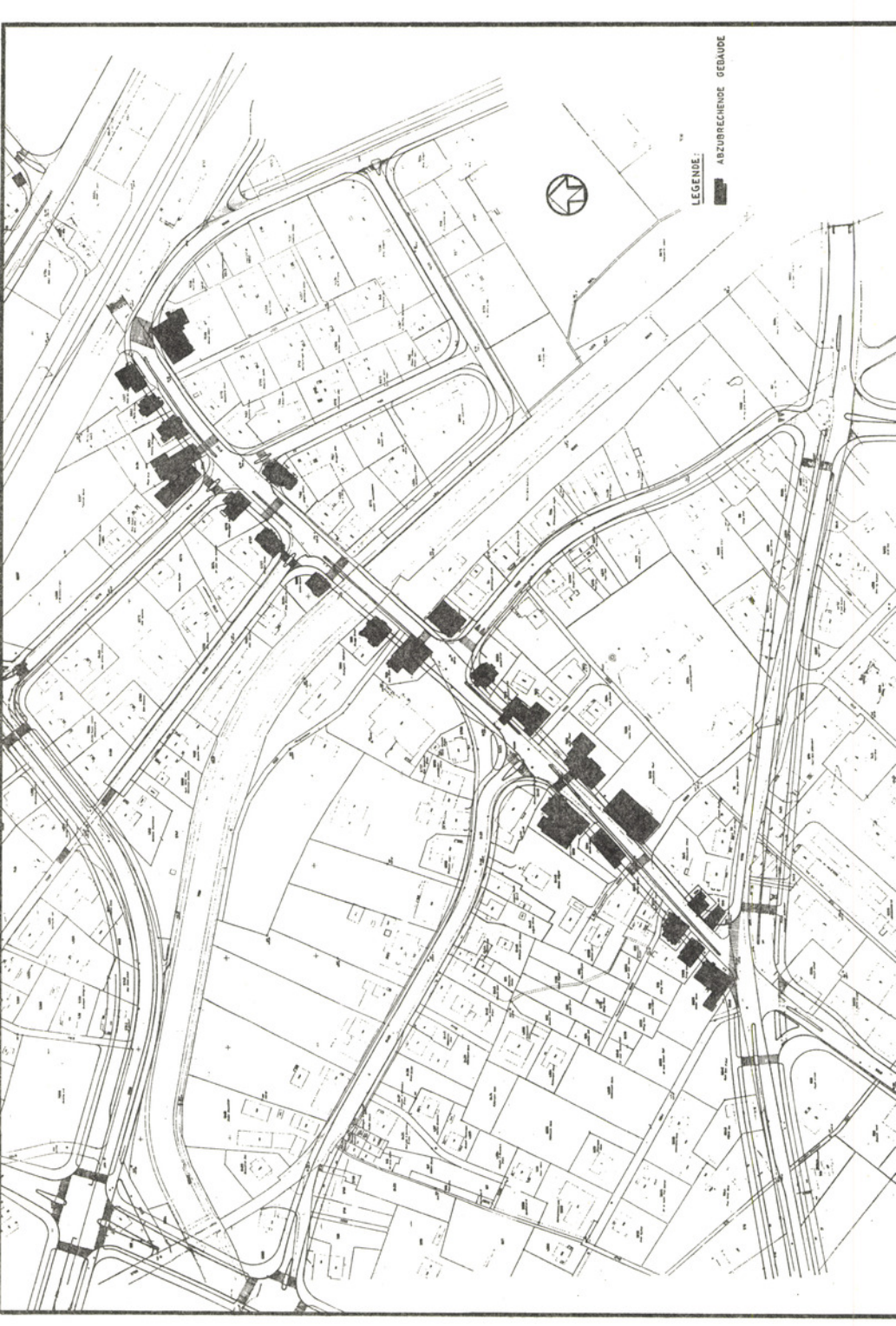
Möglichkeiten durchdacht werden müssen. Dies ist um so notwendiger, als eine verkehrsfreie Bahnhofstrasse als Geschäftszentrum nur dann gerechtfertigt ist, wenn gleichzeitig ausgiebige Parkflächen und genügende Zugänge, das heisst die rückseitigen Anlieferstrassen, erstellt werden. Unsere Skizzen, die von Verkehrsingenieur Barbe stammen, zeigen eine von verschiedenen Möglichkeiten, wie sich die Planer eine etappenweise Verwirklichung vorstellen.



Legende zur Planskizze auf der nächsten Seite :

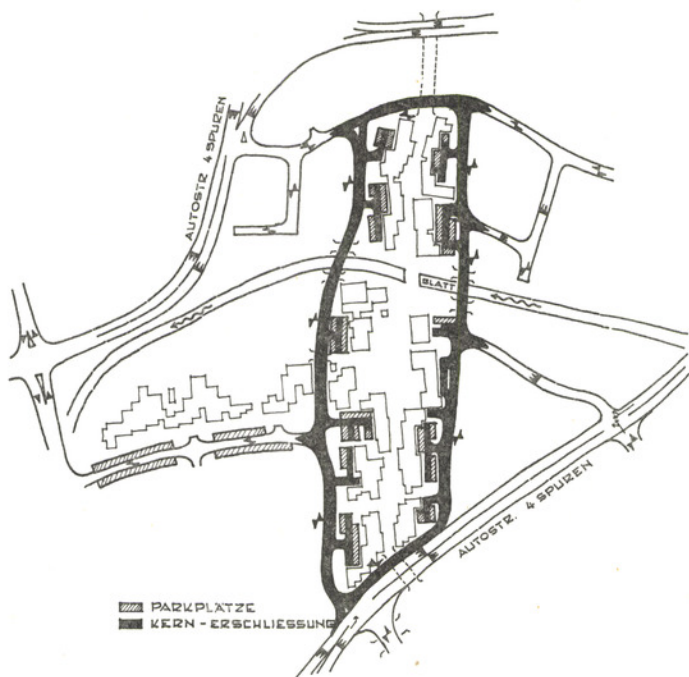
Bei der Beurteilung des Dorfkernprojektes sind wirtschaftliche, verkehrstechnische, finanzielle und städtebauliche Aspekte zu diskutieren. Dabei müssen auch die beiden grundsätzlich möglichen Lösungen einander gegenübergestellt werden : Die von den Planern vorgeschlagene verkehrsfreie Fussgängerstrasse mit rückseitiger Erschliessung und die konventionelle Variante, das heisst die Verbreiterung der Bahnhofstrasse. Unser Plan zeigt, dass bei einem Beibehalten des Verkehrs in der Bahnhofstrasse die Baulinien wesentlich zurückgesetzt werden müssten. Das würde bedeuten, dass die schwarz gezeichneten Gebäude früher oder später abgebrochen werden müssten. Dadurch würde die Regenerierung der Bahnhofstrasse aus begreiflichen Gründen sich wohl stark in die Länge ziehen.

Ein erster Kostenvergleich zeigt, dass die Gemeinde für beide Varianten ungefähr gleich viel aufwenden müsste, nämlich je über 25 Millionen Franken. Es handelt sich hier selbstverständlich um eine Schätzung, die auf Hypothesen basiert, da ja der Rhythmus der Realisierung und die Entwicklung der Liegenschaftspreise und der Baukosten grosse Unbekannte sind.



LEGENDE:

ABZUREICHENDE GEBÄUDE

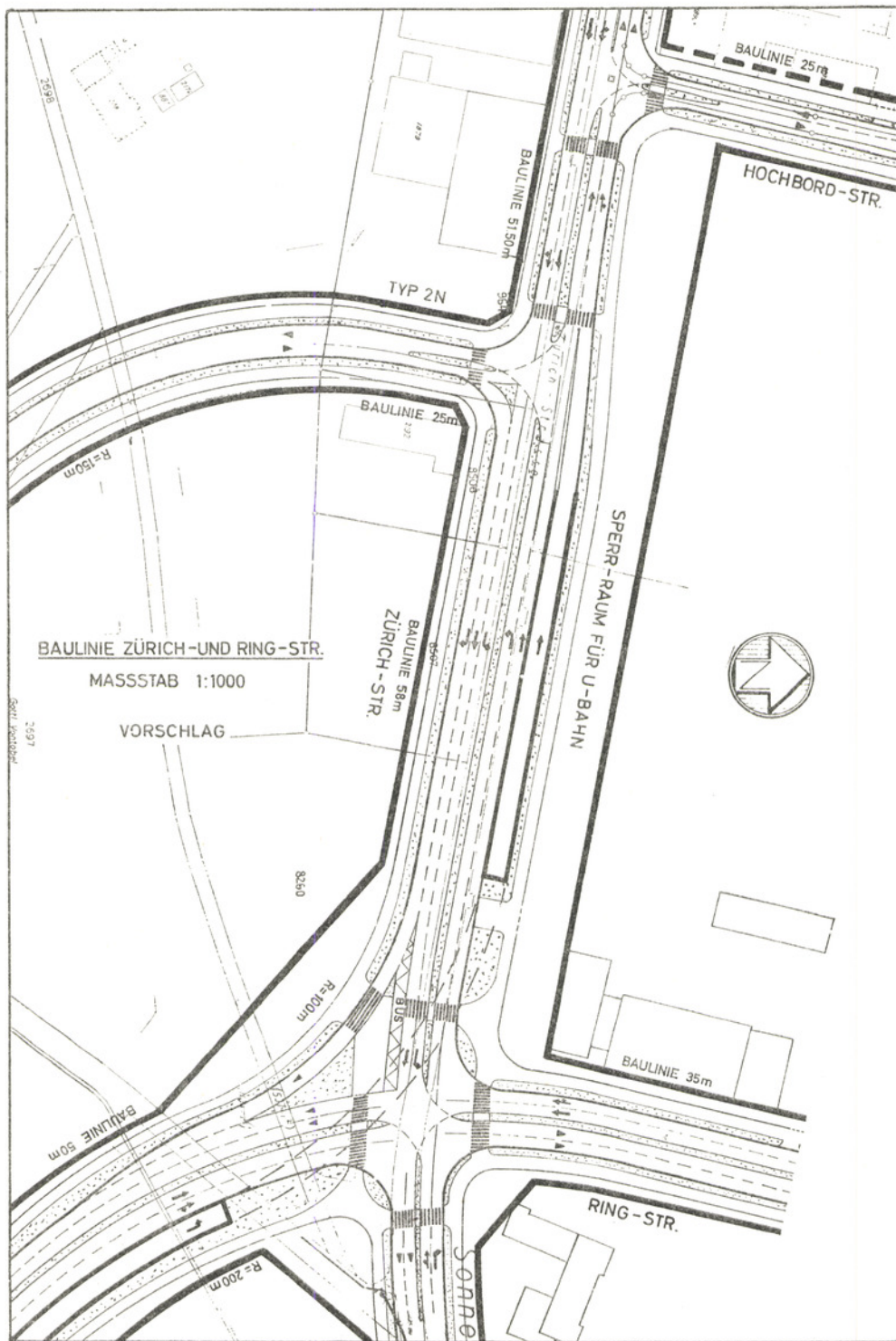


Die Vorschläge für eine Fussgängerstrasse im Dorfkern sind in der Bevölkerung erfreulicherweise lebhaft diskutiert worden, wie das auch unsere Rundfrage im letztjährigen Heimatbuch gezeigt hat. Eine Aktionsgruppe «Pro Dorfkern» hat durch E. Schürch, Architekt, eine leicht abgeänderte Variante ausarbeiten lassen: Geschlossene Ringstrasse zur Kernzone mit möglicher Fernhaltung des Durchgangsverkehrs. Die Orts- und Verkehrsplanung ist eine Angelegenheit von allergrösster Bedeutung. Sie prägt das Antlitz unseres Dorfes auf längere Frist. Darum müssen alle Vorschläge und Ansichten ernsthaft diskutiert und geprüft werden.

Welches sind die «offiziellen» Einwände gegen diese Idee: Die öffentliche Zone zwischen Wallisellenstrasse und Glatt würde organisch vom eigentlichen Dorfkern abgetrennt. Die teilweise etwas weiter ausholenden Dorfkernerschliessungsstrassen gemäss dem Vorschlag der Planer würden für den Automobilisten keine erheblichen Zeitverluste bedeuten.

Auch andere Vorschläge sind schon gemacht worden: Beschränkung des verkehrsfreien Dorfkerns auf die Bahnhofstrasse südlich der Glattbrücke. Einbahnverkehr auf der gesamten Bahnhofstrasse, so dass auf ein Zurücknehmen der Baulinien verzichtet werden könnte. Konkrete Ausarbeitungen liegen darüber allerdings noch nicht vor.

Wesentlich ist, dass alle Vorschläge umfassend geprüft werden: Die städtebaulichen, verkehrstechnischen, finanziellen und kommerziellen Erfordernisse sind bei der Beurteilung gleichermassen zu berücksichtigen.



Die Angestellten der Politischen Gemeinde (ohne Behördemitglieder)

Die Entwicklung der Zahl der Gemeindeangestellten widerspiegelt augenfällig den stark angewachsenen Aufgabenbereich:

	1914	1939	1964
vollamtliche Angestellte	—	20	86
nebenamtliche Funktionäre	6	7	21
zusammen	6	27	107
auf einen Gemeindeangestellten entfallen . . . Einwohner	533	182	150
Auf 1000 Einwohner entfallen . . . Gemeindeangestellte	2	6	7

1914 genügten zur Erledigung der kommunalen Verwaltungsarbeiten zwei nebenamtlich tätige Kanzlisten. Herr Küderli versah nicht nur das Amt des Gemeindeschreibers, sondern er war gleichzeitig auch noch Zivilstandsbeamter und Weibel.

1939 waren Gemeinderatsschreiber E. Sidler, M. Kunz als Steuersekretär, Frl. S. Vassalli als Kanzlistin und E. Denzler als Weibel vollamtlich tätig. Die Werkverwaltung umfasste neben dem Verwalter einen Buchhalter und 8 Handwerker.

1964 finden wir neben der nunmehr auf 40 Angestellte angewachsenen Werkverwaltung die eigentliche Gemeindeverwaltung in folgende Ab-

Der sogenannte «Strassenrichtplan» ist eine der wichtigsten Grundlagen der Ortsplanung. Es handelt sich hier um eine Gesamtkonzeption des Strassenverkehrs, erstellt auf Grund von Belastungsplänen. Damit die einzelnen Strassenzüge entsprechend ihrer Funktion (Hochleistungsstrassen, Hauptstrassen, Sammelstrassen, Quartiererschliessungsstrassen) nach und nach auch wirklich in der gewünschten Breite gebaut werden können, müssen diese Verkehrsadern möglichst frühzeitig durch die sogenannten Baulinien gesichert werden.

Unser Beispiel zeigt die Baulinienplanung an der Zürich- und Ringstrasse zwischen dem Sonmental und der Stadtgrenze. Bei Neubauten ist heute schon auf die dick ausgezogenen Baulinien zu achten. So hatte auch die Firma Samen-Mausser ihren Bau westlich des Hotels «Sonmental» gegenüber dem ursprünglichen Projekt zu verschieben. Die Ringstrasse (zwischen Sonmental und Samen-Mausser) wird demnächst teilweise ausgebaut. Beachtenswert ist, dass sogar ein Sperrraum für eine unter Umständen einmal zu bauende U-Bahn ausgeschieden werden musste.

Solche Detailplanungen müssen jetzt schon für alle neuralgischen Punkte gemacht werden. Der sukzessiv voranzutreibende Strassenausbau bedingt, dass heute schon finanzielle Vorsorgen zu treffen sind. Nach dem Mehrjahresprogramm müsste die Gemeinde Dübendorf in den Jahren 1965 bis 1968 8,7 Millionen Franken für Strassenbauten und 2,2 Millionen Franken für Kanalisationen aufwenden.

teilungen aufgeteilt: 1. Gemeinderatsschreiber (F. Bachmann), 2. Einwohnerkontrolle (G. Heusi), 3. Gemeindegutsverwaltung (Rechnungsführer W. Rubli und J. Morger, Kassier), 4. Gemeindepolizei (Postenchef G. Ammann), 5. Militärsektion und Zivilschutzstelle (W. Schoch), 6. Fürsorgeamt (M. Staudenmann, Nachfolger W. Walther), 7. Steueramt (Steuersekretär H. Brusch), 8. Waisenamt und Sekretär der Vormundschaftsbehörde (E. Utiger), 9. Zivilstandsamt (P. Rogenmoser), 10. Bausekretariat (P. Stoffel), 11. Strassenwärterpersonal (Chef J. Meili).

Die rapide Zunahme der Zahl der Gemeindeangestellten, vor allem der vollamtlich tätigen, ist nicht etwa darauf zurückzuführen, dass der Arbeitseifer der Gemeindebeamten nachgelassen hätte. Vielmehr wachsen die Aufgaben, die der Gemeindeverwaltung aufgebürdet werden, von Jahr zu Jahr. Vor allem sind es Aufgaben auf dem Gebiete der Sozialfürsorge (Krankenversicherungsamt, Fürsorgeamt, AHV und Arbeitsamt) sowie vermehrte fremdenpolizeiliche Aufgaben, die durch die zahlreichen Ausländer in unserer Gemeinde bedingt sind, die für die Erhöhung des Personalbestandes unserer Gemeindeverwaltung verantwortlich sind. Was zudem früher, bei einer weitaus kleineren Bevölkerungszahl, etwa noch ehrenamtlich erledigt werden konnte, ruft heute, wenn eine fristgerechte Erledigung der Aufgaben eingehalten werden will, bald einmal nach einer vollamtlich besetzten Stelle. Dazu kommt, dass auf fast allen Gebieten eine Verfeinerung des Verwaltungsverfahrens eingetreten ist. Erfreulicherweise zeigt uns jedoch das Behördenverzeichnis, dass noch immer ungefähr 200 Gemeindeglieder irgendeine nebenamtliche Charge bekleiden.

Unsere Gemeindeväter

Konstituierung des Gemeinderates

1914

Präsident: Bosshard Heinrich; Mitglieder: Greuter Jakob (Kantonsrat), Küderli A., Bantli Arnold (Bezirksrichter), Pfister-Weber Albert, Wil, Staub, Weilenmann.

1939

Präsident: Trachsler Oskar, kantonaler Beamter (Werkvorstand); Mitglieder: Attinger Jean, Sattler (Vormundschaftsvorstand), Buff Ernst,

Mechaniker (Gesundheitsvorstand), Egli Arnold, Prokurist (Finanzvorstand), Kappeler Johann, Mühlebesitzer (Bauvorstand), Pantli Arnold, Landwirt (Landwirtschaftsvorstand), Rau Fritz, Schlossermeister (Polizeivorstand).

1964

Präsident: Aeberli Otto, Primarlehrer (Vormundschaftsvorstand); Mitglieder: Bosshard Ernst, Dr. sc. tech., Ing. (Bauvorstand), Hausheer Hans, Hotelier (Landwirtschaftsvorstand), Lutz Heinrich, Dipl.-Ing., Vizedirektor (Werkvorstand), Maurer Ernst, Werkmeister (Polizeivorstand), Mettler Walter, eidg. Beamter (Gesundheitsvorstand), Trachsler Max, Dr. oec. publ., Vizedirektor (Finanzvorstand).

Rechnungsprüfungskommission

1914

Präsident: Rathgeb Jean; Mitglieder: Greuter Jean, Seebach E.

1939

Präsident: Bethge William, Direktor; Mitglieder: Gossweiler Hermann, Landwirt, Ott Emil, kaufmännischer Angestellter, Ruff Franz, Prokurist, Strobel Karl, Kaufmann.

1964

Präsident: Korthals Max, Sekundarlehrer; Mitglieder: Känel Otto, eidgenössischer Beamter, Schuler Eduard, Kaufmann, Süss Kurt, Versicherungsbeamter, Tresch Josef, Kaufmann.

Präsidenten der Primarschulpflege

1914 Straumann Johann Jakob, Pfarrer, 1939 Hardmeier-Wuhrmann Hermann, Chemiker, 1964 Fenner-Weidmann Hans, Vermessungstechniker.

Präsidenten der Sekundarschulpflege

1914 Straumann Johann Jakob, Pfarrer, 1939 Kägi-Eicher Rudolf, Stationsvorstand, 1964 Fürst-Trüb Jakob, Landwirt.

Präsidenten der reformierten Kirchenpflege

1914 Meier-Zweidler Hermann, Aufseher in Firma Zwicky, 1939 Boss-hard-Gehring Heinrich, Spengler, 1964 Von Rütte-Honegger Rudolf, dipl. Ing. agr.

Präsident der katholischen Kirchenpflege

1964 Dr. Josef Hüsler

Sozialleistungen der Gemeinde

1. Armen- und Fürsorgewesen

Während früher die Armenausgaben praktisch die einzigen Leistungen sozialer Art darstellten, werden sie heute immer mehr von den gesetzlichen Sozialleistungen (Altersbeihilfe, Hinterlassenenbeihilfe, AHV, Arbeitslosenversicherung und Geburtshilfe) verdrängt. 1914 betrugen die Armenausgaben insgesamt Fr. 23890.—. 1939 waren sie bereits auf Fr. 45929.17 angestiegen. Sie erreichten damit beinahe den Ertrag von Fr. 49000.—, den die 35% Gemeindesteuern 1939 einbrachten. Von 1939 bis 1963 stiegen die Armenausgaben nur noch um etwas mehr als 3000 Franken auf Fr. 49125.80. (Im gleichen Zeitraum stieg dagegen beispielsweise der Ertrag der einfachen Staatssteuer von Fr. 140000.— auf Fr. 2718000!) Berücksichtigt man die Zunahme der Bevölkerung, so haben die Armenausgaben relativ stark abgenommen. Daneben sind jedoch für 1963 noch weitere, im Jahre 1939 noch fehlende Ausgabenposten mit in die Rechnung einzubeziehen, nämlich: Fr. 225154.— Altersbeihilfe (daran Fr. 62174.— Staatsbeiträge), Fr. 24406.— Beiträge an obligatorische Krankenversicherungen, Fr. 20520.75 AHV-Beiträge, Fr. 49942.15 ordentliche Gemeindebeiträge für Pensions- und Sparversicherung der Gemeindeangestellten. Andererseits bezahlte die Politische Gemeinde 1939 folgende Beiträge an Arbeitslosenkassen:

Fr. 5430.10 an 13 Kassen als Nachtrag 1938 und Fr. 1750.65 an 11 Kassen pro 1939.

Dass heute eine Arbeitslosenversicherung, die Personen mit weniger als Fr. 9000.— Jahreseinkommen erfasst, nicht überflüssig ist, mag die folgende Tabelle beweisen.

In Dübendorf wohnhafte versicherte Mitglieder bei der öffentlichen Arbeitslosenkasse (Sitz in Wetzikon)	850 Personen
Versicherte Mitglieder bei anderen anerkannten Arbeitslosenversicherungskassen	650 Personen
Arbeitslosenversicherungsbezüge	11 Personen
Ausbezahlte Taggelder	Fr. 4166.60
Bezugstage	213,4 Tage

Es mag auf den ersten Anhieb hin erstaunen, dass in Zeiten anhaltender Hochkonjunktur 11 Personen darauf angewiesen sind, zufolge Arbeitslosigkeit Taggelder zu beziehen. Es handelt sich jedoch in keinem Falle um voll arbeitslose Personen, vielmehr verteilen sich obgenannte Taggelder auf Personen, die saisonbedingt keiner Arbeit nachgehen konnten. Das AHV-Mitgliederregister zählte 1963 827 abrechnungspflichtige Personen. Hievon sind 446 der AHV-Zweigstelle Dübendorf angeschlossen. Diese teilen sich in folgende Kategorien auf:

Gewerbe	Landwirtschaft	Hausdienst	Nicht-erwerbstätige	Anstaltsinsassen	Total
295	67	42	30	12	446

2. Krankenversicherungswesen

In der nachfolgenden Tabelle sind lediglich die 10 Vertragskrankenkassen Bezirkskrankenkasse Uster, Christlichsoziale Krankenkasse, Gewerkekrankenkasse Zürich, Grütli-Krankenkasse, HELVETIA Krankenkasse, Konkordia Krankenkasse, Krankenfürsorge Winterthur, OSKA Krankenkasse, UNION Krankenkasse und ZOKU Krankenkasse berücksichtigt worden. Alle übrigen Krankenkassen, insbesondere betriebsinterne, sind in dieser Statistik nicht mitgezählt worden.

	1914	1939	1964
Anzahl Krankenkassen	2	5	10
Anzahl Mitglieder	223	2133	10813

Prozentual zur Wohnbevölkerung waren demnach in einer der erwähnten Krankenkassen versichert:

1914	1939	1964
7%	44%	68%

Am 1. Januar 1949 wurde die obligatorische Krankenpflegeversicherung eingeführt. Heute stehen 10 Krankenkassen mit der Gemeinde im Vertragsverhältnis. Von der Wohnbevölkerung (15 606 Personen, Stichtag 31. Dezember 1963) sind 19,8% dem Obligatorium unterstellt.

Öffentlicher Grundbesitz

Bei den Liegenschaften, die im Jahre 1914 im Eigentum der Politischen Gemeinde waren, handelte es sich fast ausschliesslich um nichtrealisierbare Aktiven. Sie dienten unmittelbar der Erfüllung von Verwaltungsaufgaben: Spritzenhäuser Unterdorf, Gfenn, Gockhausen; Schlauchwagendepots Stettbach, Hermikon; Schützenhaus Wehrle, sodann Kiesgruben im Aesch, in Stettbach, im Gfenn und im Storchental. Am höchsten wurde der Friedhof inventarisiert (Fr. 10 000.—). Einziges realisierbares Grundstück war der 5000 m² grosse sogenannte «Exerzierplatz», der sich im Sonnental an der Zürichstrasse/Birchlenstrasse befand (Kat.-Nr. 7229). Die Gemeinde trat dieses Areal 1932 an alt Gemeinderat Alwin Müller im Tausch gegen eine Parzelle ab, die für den Sportplatz «Zelgli» benötigt wurde.

1939 lässt sich noch keine wesentliche Änderung der Liegenschaftspolitik erkennen. Die Gemeinde besass unter anderem neu das Haus an der Glatt (das inzwischen abgebrochene sogenannte «Bocco-Haus»), das alte Haus an der Strehlgasse und den Sportplatz «Zelgli».

Die ausserordentlich starke Bautätigkeit und die allgemein anerkannten Ziele ortsplanerischer Bemühungen führten im letzten Jahrzehnt zu einer kräftigen Aktivierung der kommunalen Liegenschaftspolitik. Von 1954 bis 1963 kaufte die Politische Gemeinde Dübendorf 5826 Aren Land für insgesamt Fr. 20 925 195.—; der durchschnittliche Quadratmeterpreis stellte sich auf Fr. 36.—. Im gleichen Zeitabschnitt wurden 792 Aren Land für Fr. 3261 619.— veräussert. Die neuerworbenen Liegenschaften dienen

teils unmittelbaren Verwaltungszwecken, grösstenteils handelt es sich aber um Landreserven für künftige kommunale Bauten, um Landflächen, die von einer Überbauung freigehalten werden sollen, oder um Komplexe, die gelegentlich zum Abtausch offeriert werden können. Der Erwerb dieser Liegenschaften wäre selbstverständlich nicht in diesem bemerkenswerten Umfang möglich gewesen, wenn die Gemeinde in den Jahren 1954 bis 1963 nicht Fr.14237128.— an Grundstückgewinnsteuern und Fr.2306861.— an Handänderungssteuern eingenommen hätte.

Ende 1963 betrug der öffentliche Grundbesitz in Dübendorf (ohne Sachen im Gemeindegebrauch):

	Total	davon Wiesen (Landreserven, Grünzonen usw.)
	Aren	Aren
1. Gemeinde Dübendorf		
1.1 Politische Gemeinde	6 120	5 625
1.2 Primarschulgemeinde	1 133	566
1.3 Oberstufenschulgemeinde	239	—
1.4 Reformierte Kirchgemeinde	113	40
1.5 Katholische Kirchgemeinde	74	12
	7 679	6 243
2. Stadt Zürich	3 383	2 796
3. Kanton Zürich	422	
4. Eidgenossenschaft (DMP, EMPA, PTT, SBB)	15 740	
Total öffentlicher Grundbesitz	27 224	9 039
Das ganze Gemeindeareal umfasst	136 225	

Bemerkenswert ist der relativ grosse Anteil der Stadt Zürich, die hauptsächlich in stadtnahen Gebieten umfangreiche Käufe tätigt. Im Sommer dieses Jahres sind in Stettbach durch die Stadt weitere 18991 m² für 1,8 Millionen Franken gekauft worden. Die Stadt, die Zugang zum öffentlichen Anleihensmarkt hat, verfügt gegenwärtig offensichtlich über mehr Möglichkeiten für vorsorgliche Landkäufe als die Gemeinde Dübendorf,

die die Verknappung auf dem Kapitalmarkt deutlicher zu spüren bekommt. In den Rechnungen der Politischen Gemeinde sind die Liegenschaften wie folgt verbucht worden:

	1914	1939	1964
	Fr.	Fr.	Fr.
Realisierbare Liegenschaften	3 000.—	208 100.—	16 822 500.—
Nichtrealisierbare Liegenschaften	51 070.—	141 270.—	1 078 500.—

Es handelt sich hier selbstverständlich nicht um Verkehrswertschätzungen.

GEMEINDEFINANZEN

Bei der Betrachtung der Finanzen eines öffentlichen Gemeinwesens sind mit Vorteil die einzelnen Zahlengrössen verschiedener Jahre aneinanderei-zureihen; sie sind als Glied einer ununterbrochenen Kette zu beurteilen. Wenn wir auch hier grössere zeitliche Sprünge machen, so sind wir uns bewusst, dass sich von Vierteljahrhundert zu Vierteljahrhundert viele Verhältnisse geändert haben. Allein von 1939 bis 1964 trat eine Konsum-verteuerung ein, die einem Kaufkraftverlust des Geldes um mehr als 50 Prozent entspricht. Auch die steuergesetzlichen Voraussetzungen sind verschieden.

Sozialpolitische Massnahmen, grössere technische Anforderungen bei der Erstellung kommunaler Bauten, Gewässerschutz, Kehrrichtverwertung, der rasche Ausbau der Verkehrswege, die Schaffung von Parkplätzen im Zuge der enormen Motorisierung der Bevölkerung, Trottoirbauten zum Schutze der Fussgänger, Zivilschutzbauten, die Förderung des Wohnungsbaues usw. erhöhten die finanziellen Anforderungen an das Gemeinwesen sehr wesentlich. Die ausserordentliche Zunahme des allgemeinen materiellen Wohlstandes, die gesamtschweizerisch in der Erhöhung des durchschnittlichen realen Einkommens pro Einwohner um 80 Prozent zum Ausdruck kommt (1939—1964), liess anderseits auch die Finanzquellen reicher fliessen. Beim Studium der einzelnen Gemeinderechnungen wird auch augenfällig, dass 1914 in Dübendorf die Landwirtschaft noch grosse Bedeutung hatte; dabei waren die Bauernbetriebe noch stark auf Selbstversorgung eingestellt, das Bargeld in den Bauernfamilien entsprechend rar. In der Rechnung 1939 sind die Nachwirkungen der Depressionsjahre noch deutlich sichtbar. Erhöhten finanziellen Beanspruchungen standen geschwächte Steuergrundlagen gegenüber.

1. Zur Finanzlage

<i>Deckungsverpflichtungen</i>	1939 Fr.	1963 Fr.
Deckung von Ausgabenüberschüssen der ausserordentlichen Rechnung		
— Politische Gemeinde	9 600	875 700
— alle Güter	15 100	1 730 000

ausserordentliche (freiwillige) Schuldentilgung		
— Politische Gemeinde	15 600	1 138 000
— alle Güter	17 800	1 515 500
zu tilgende Schuld		
— Politische Gemeinde	77 017	1 350 000
— alle Güter	506 000	8 406 000

In den letzten Jahren sind vor allem die Umsätze der ausserordentlichen Rechnungen, über die Hoch- und Tiefbauten und andere langfristige Investitionen verbucht werden, kräftig angewachsen. Während 1939 bei der Politischen Gemeinde die Rechnung des Ausserordentlichen Verkehrs lediglich mit Fr. 9625.— belastet werden musste, wurde in der ausserordentlichen Rechnung 1963 bei Fr. 14118091.— Ausgaben und Fr. 11792421.— Einnahmen ein Ausgabenüberschuss von Fr. 2325670.— ausgewiesen. Obwohl dank hoher Grundsteuereinnahmen über die gesetzliche Mindestdeckung hinaus namhafte freiwillige Schuldentilgungen vorgenommen werden konnten, nahm die zu tilgende Schuld, die Summe der noch nicht getilgten Rückschläge bisheriger Rechnungsabschlüsse, weiter zu.

Vorfinanzierung kommender Aufgaben

Gleichzeitig ist aber zu erwähnen, dass in den letzten Jahren auch die Spezialfonds, die zweckgebundene Reserven zur Finanzierung kommender Investitionen darstellen, weiter verstärkt werden konnten.

	1939 Fr.	1963 Fr.
Fondseinlagen		
(Überschuss der Einlagen in Spezialfonds)		
— Politische Gemeinde	10 000	1 420 000
— alle Güter	38 400	1 700 000
Vermögen der Spezialfonds		
— Politische Gemeinde	35 086	6 210 000
— alle Güter	73 000	7 931 000

Absolute Zahlen vermögen vieles, aber nicht alles zu sagen. Bei der Beurteilung der Gemeindefinanzen sind die einzelnen Grössen immer wieder miteinander in Beziehung zu setzen. So erscheinen die in den nächsten Jahren zu erfüllenden Deckungsverpflichtungen (zu tilgende Schuld) nicht

so schwer, wenn diese mit den mehr oder weniger frei verfügbaren Spezialfonds verglichen werden. Setzen wir die zu tilgende Schuld in Beziehung zum einfachen Netto-Staatssteuerertrag, der für die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinde ein wichtiges Kriterium ist, so kommen wir auf eine Relation von 3:1. Mit anderen Worten: Die noch zu erfüllenden Deckungsverpflichtungen betrugen Ende 1963 für alle Gemeindegüter das Dreifache des einfachen Staatssteuerertrages (zu 100 Prozent), eine Relation, die noch als normal angesehen wird.

	1939	1963
Zu tilgende Schuld in % des Vermögens der Spezialfonds (alle Güter)	693	106
des einfachen Staatssteuerertrages (alle Güter)	361	309

Die Relation zu tilgende Schuld / einfacher Staatssteuerertrag ist bei den verschiedenen zürcherischen Gemeinden ausserordentlich unterschiedlich. Sehr günstig stehen etwa Zollikon (9%), Wallisellen (10%), Küsnacht (33%), Horgen (134%), Adliswil (169%), Meilen (248%) da, während beispielsweise Opfikon (809%), Kloten (732%), Wetzikon (416%) und Uster (419%) per Ende 1963 sehr hohe Schulden im Vergleich zur Steuerkraft aufweisen.

Mehr als früher sind heute grössere Teile der ordentlichen Ausgaben durch Gesetze und Verordnungen gebunden. Gleichzeitig ist der Anteil der freien Ausgaben zurückgegangen. Feste Lasten stellen vor allem die Passivzinsen und die gesetzlichen Schuldentilgungen dar. 1914 konnte — alle Güter zusammengerechnet — noch ein bescheidener Überschuss an Aktivzinsen von Fr. 300.— ausgewiesen werden. Im Jahre 1939 ergab sich ein Überschuss an Passivzinsen von Fr. 26300.—, und letztes Jahr stellte sich die Differenz der Schuldzinsen gegenüber den Zinseinnahmen auf Fr. 431000.—. Im laufenden Jahr hat der Passivzinsenüberschuss im Zusammenhang mit der notwendig gewordenen Aufnahme neuer Fremdmittel weiter zugenommen.

Die gesetzliche Schuldentilgung machte 1963 bei allen Gütern Fr. 321000.— aus, gegenüber Fr. 46700.— im Jahre 1939. Anders ausgedrückt: 1939 machten die festen Lasten (Überschuss der Passivzinsen, gesetzliche Schuldentilgungen) 52 Steuerprozente aus, 1963 dagegen 28 Steuerpro-

zente. Momentan haben diese Aufwendungen zunehmende Tendenz. 1961 mussten nämlich erst 22 Steuerprocente aufgebracht werden. Im Vergleich mit anderen Gemeinden sind auch hier grosse Unterschiede festzustellen. Opfikon wendete 1963 75 Steuerprocente für feste Lasten auf, Horgen, Küsnacht, Zollikon anderseits nur je 8 Steuerprocente.

2. Steuerverhältnisse

		1914	1939	1964
<i>Einfacher Netto-Staatssteuerertrag</i>	Fr.	23 000	140 000	2 718 000
<i>Gemeindesteueransatz</i>				
Politische Gemeinde	%	(5,50 o/oo)	35	27
alle Güter	%	(12,00 o/oo)	203	140
<i>Ordentliche Gemeindesteuereinnahmen</i> (alle Güter)	Fr.	75 000	310 000	3 900 000
<i>Steuerkraft</i> (100%iger Steuerertrag pro Einwohner)	Fr.	7	26	174
<i>Grundsteuereinnahmen</i>	Fr.		4 500	3 874 000
<i>Zahl der Steuerpflichtigen</i>				
natürliche Personen		780	2 515	7 658
juristische Personen		5	9	50
total		785	2 524	7 708
<i>Steuergrundlagen :</i>				
Reineinkommen bzw. Ertrag				
natürliche Personen	Fr.		7 467 900	72 343 900
juristische Personen	Fr.		160 900	2 605 600
total	Fr.	947 300	7 628 800	74 949 500
<i>Reinvermögen bzw. Kapital</i>				
natürliche Personen	Fr.		19 992 500	146 535 000
juristische Personen	Fr.		2 012 000	21 074 000
total	Fr.	4 238 000	22 094 500	167 609 000
<i>Total Staatssteuer</i>	Fr.	24 246	166 828	2 541 816
<i>Steuerkapital pro Einwohner</i>	Fr.	1 260	4 510	10 450
<i>Handänderungssteuern :</i>				
Anzahl Handänderungen			53	152
davon ohne Steuer			27	70
Umsatz total	Fr.	71 300	832 192	32 792 000
durchschnittlich pro Fall	Fr.		15 702	215 737
Steuerertrag	Fr.		4 500	238 841

Dieses vielseitige Zahlenmaterial zeigt, dass die Steuergrundlagen, über die Jahre gesehen, sich eindrücklich verbessert haben. Und doch sehen wir auch hier bei einem Vergleich mit anderen zürcherischen Gemeinden, dass unsere steuerliche Leistungsfähigkeit eher als durchschnittlich zu bezeichnen ist.

Die Grundsteuereinnahmen, die ein wesentlicher Grundpfeiler unseres Gemeindefinanzhaushaltes sind, stiegen 1963 auf einen Rekordbetrag und machten 143 Steuerprocente aus.

Im Zeitabschnitt von 1959 bis 1963 wurden im Durchschnitt jährlich Fr. 2340000.— Grundstückgewinnsteuern und Fr. 291000.— Handänderungssteuern vereinnahmt. Dabei wurden diese ausserordentlichen Einnahmen bisher stets in finanzwirtschaftlich richtiger Weise für ausserordentliche Ausgaben verwendet; 1963 zum Beispiel machten die Grundsteuern 94 Prozent der Fondseinlagen, der zusätzlichen Schuldentilgung und der Deckung von Ausgabenüberschüssen der ausserordentlichen Rechnung aus (alle Güter).

3. Einzelheiten aus den Gemeinderechnungen

Die *Rechnung des Politischen Gemeindegutes 1914* wurde von Gutsverwalter A. Bantli-Weber unter Bürgerschaft der Herren Kantonsrat J. Greuter und Hermann Weber «Zum Kreuz» erstellt. Die Besoldungsausgaben stellten sich auf Fr. 3234.—. Es erhielten beispielsweise jährliche Besoldungen: der Gemeinderatsschreiber Fr. 1500.—, der Zivilstandsbeamte Fr. 400.—, der Gemeindepräsident Fr. 300.—, der Gutsverwalter Fr. 250.—, der Gemeinderatsweibel Fr. 600.—. Die Gemeinderäte bezogen Fr. 376.— Sitzungsgelder, dazu kamen für jeden einzelnen Ratsherrn «für besondere Bemühungen» noch Entschädigungen zwischen Fr. 16.— und Fr. 75.—. Für entlehnte Kapitalien mussten Fr. 2935.40 Zinsen bezahlt werden. Der Kantonalbank wurden Ende Jahr Fr. 84200.— geschuldet. Weitere Fr. 43705.— mussten 16 Privaten, der Zivilgemeinde, dem Armengut und der Gesundheitsbehörde verzinst werden. Der Zinssatz betrug einheitlich $4\frac{1}{2}$ Prozent.

Aus dem Bausektor interessiert, dass eine Restzahlung von Fr. 1610.— für den neuen Bebauungsplan bezahlt werden musste. Vier Strassenwärter erhielten jährliche Besoldungen von Fr. 100.—, Fr. 130.—, Fr. 200.—, Fr. 200.—.

An die Kosten der Naturalverpflegung bezahlte die Gemeinde Fr. 588.30. Der Kantonspolizist erhielt eine Gratifikation der Gemeinde von Fr. 50.—. Das Steuersoll der Politischen Gemeinde betrug lediglich Fr. 26 068.95. Davon mussten Fr. 5 695.20 noch als Restanzen verbucht werden.

Daneben vereinnahmte die Gemeinde unter anderem noch Wirtschafts- und Kleinverkaufsgebühren (Fr. 1 140.45), Hundesteuern (Fr. 794.25), Feuerwehrsteuern (Fr. 746.50). Die Staatsbeiträge an die Kosten der Maul- und Klauenseuche, das Friedhofswesen und das Vermessungswerk betrugen lediglich Fr. 5 070.08. Der indirekte Finanzausgleich steckte somit sachlich und grössenmässig noch sehr in den Anfängen. Die Gemeinde war auf sich selber gestellt.

Die *Gemeindegutsrechnung 1939* wurde von Gemeinderat A. Egli, der gleichzeitig Finanzvorstand und Gutsverwalter war, noch nebenamtlich geführt. Die festen Besoldungen der Beamten und Behördemitglieder betrugen Fr. 29 773.50. Die eigentliche Gemeindeverwaltung bestand damals lediglich aus den Herren Gemeindeschreiber E. Sidler (Fr. 7 500.—), Steuersekretär M. Kunz (Fr. 6 000.—), Fräulein Vassalli als Kanzlistin (Fr. 3 135.—), einem Lehrling (Fr. 1 200.—) und dem Gemeindeweibel E. Denzler (Fr. 3 780.—). Gemeindepräsident und Gutsverwalter bezogen Fr. 1 080.—. Für Fr. 334 196.63 fremde Mittel per Ende 1939 wurden Fr. 12 577.75 Zinsen bezahlt. Zu Lasten der ordentlichen Rechnung wurden dem Kläranlagefonds Fr. 10 000.— überwiesen, womit er sich auf Fr. 15 086.70 erhöhte. Damals stellte diese Fondszuweisung 7 Steuerprocente dar! Heute sind diese Fr. 10 000.— ein bescheidener Beitrag an das nunmehr der Vollendung entgegengehende Millionenprojekt.

Interessant ist auf der Einnahmenseite noch der hohe Betrag der Personalsteuern (Fr. 21 000.—) im Vergleich zur ordentlichen Gemeindesteuer von Fr. 49 000.—. Heute hat es Steuerzahler, die allein mehr Steuern entrichten als 1939 die ganze Gemeinde zusammen. Wenn heute hie und da gesagt wird, man hätte damals beispielsweise billig Land kaufen sollen, so hat man offensichtlich übersehen, die damaligen Möglichkeiten des Finanzhaushaltes zur Kenntnis zu nehmen.

Die Gemeindewerke hatten darum 1939 einen verhältnismässig grossen Beitrag an das allgemeine Gemeindegut von Fr. 95 000.— zu leisten, was 66 Steuerprozenten entsprach. 1963 betrug die Ablieferung an die Politische Gemeinde noch Fr. 80 000.—.

BAHN UND POST

Bahnverkehr

1914 fuhren die Züge auf der Linie Zürich — Uster — Rapperswil mit Dampflokomotiven. Die Station Wipkingen bestand noch nicht; alle Züge hielten auf allen Stationen. Besonders bemerkenswert war der Zug Nr. 3471, der am Samstagnachmittag verkehrte und in Oerlikon 27 Minuten Aufenthalt hatte!

Im Jahre 1939 gab die Station Wipkingen (eröffnet 2. 10. 1932) an der nun elektrisch betriebenen Linie Zürich — Uster — Rapperswil Anlass zu Meinungsverschiedenheiten. Die SBB sahen vor, die Züge von und nach Zürich am Morgen vor 8 Uhr und am Nachmittag zwischen 12 und 14 Uhr nicht mehr in Wipkingen anhalten zu lassen. Im «Wochenblatt» wandten sich die Wipkinger gegen diese Lösung; in einem anderen «Eingesandt» bezeichnete der Lokalredaktor die Stellungnahme der Wipkinger als Vertretung von Sonderinteressen, unter denen das ganze Glattal leide.

Er schrieb weiter:

«Es ist sehr bemühend mit der SBB nach Zürich zu reisen, weil die Züge zu viele Halte aufweisen und umgekehrt ist es noch bemühender zu sehen, wie im Hauptbahnhof beim Einsteigen sich viele junge Tüpfli an den schönsten Plätzen breitmachen, um kurz nach dem Anfahren wieder auszusteigen.» Dazu der Gemeinderat von Dübendorf:

«Auf Wunsch des Stationsvorstandes Dübendorf und auf Antrag des Herrn Präsidenten Trachsler beschliesst die Behörde, es sei an die Kreisdirektion III der SBB in Zürich schriftlich zu berichten, dass die Behörde es begrüesse, wenn nicht mehr alle Züge von der Glattallinie her in Wipkingen anhalten, dass man also mit dem neuen Fahrplan auf 15. Mai 1939 einverstanden sei.»

Zugverbindungen und Frequenz

	1914	1939	1963
Anzahl tägliche Züge im Jahresdurchschnitt			
Personenzüge	29,1	34,9	49,4 ¹
Güterzüge	3,6	5,7	22,1 ¹
	32,7	40,6	71,5 ¹

2225. Zürich-Uster-Wetzikon-Rüti-Rapperswil.

[illegible]

Fahrzeit Zürich — Dübendorf			
maximal Minuten	48**	28	23
nach Fahrplan			
minimal Minuten	19	14	14

Ausgegebene Fahrkarten

einfache Fahrt	8 752	36 549	51 975
Hin- und Rückfahrt	47 605	94 536	156 706
Streckenabonnemente	1 000*	4 870	18 420
			tägliche Fahrten
			3 988
			gelegentliche Fahrten
	57 357	135 955	231 089

* approximativ

** 27 Minuten Aufenthalt in Oerlikon ¹ 1962

Heute ist die Bahnlinie Zürich — Uster im Rahmen der bestehenden Anlagen an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Die Züge in den Spitzenzeiten haben die grösstmögliche Länge erreicht, eine Steigerung der Frequenz scheitert vor allem an den überlasteten Bahnhöfen Oerlikon und Zürich HB. Ein neuer Käferbergtunnel ist im Bau.

Vom Transportplanbüro der Region Zürich liegen Vorschläge für eine Schnellbahn Zürich — Schwamendingen — Dübendorf vor (als Abzweiger der Schnellbahnverbindung Zürich City — Flughafen Kloten). Ein Vorprojekt wurde noch nicht erstellt.

Postverkehr

1914 befand sich das Postlokal im Gebäude des heutigen Radiogeschäftes Rüegg. Posthalter war Hermann Giger. Sein Personal: 1 Lehrling, 3 Briefträger. Der Ausbruch des Krieges im August hatte erhebliche Einschränkungen im Postdienst zur Folge. Auch in Dübendorf werden die Zustellungen vorübergehend auf zwei reduziert.

Der spätere Postverwalter, Fritz Maurer, war damals ein ganz junger Lehrling. Den Betrieb auf dem Postbüro schildert er folgendermassen:

In den ersten Tagen führte man mich in die Geheimnisse des Morsetelegraphen ein; durch fleissige Übung erlernte ich rasch das Morsealphabet und konnte den Telegraphendienst nach kurzer Zeit selbständig besorgen. Damit wurde ich zum sehr jungen, aber höchst willkommenen Mitarbeiter. Der Telegraphendienst besass damals noch grosse Bedeutung, weil ja noch nicht wie heute fast jedes Haus am Telephon angeschlossen war. So zählte man in Dübelsstein, im Gfenn, in Hermikon und in Stettbach nur je einen Telephonanschluss, die sich Gemeindegemeinschaften nannten, für die die Gemeinde Dübendorf die Abonnementsgebühren von je etwa siebzig Franken bezahlte, was von der Gemeindeversammlung genehmigt werden musste. Dafür standen diese Telephonanschlüsse jedermann zum Telephonieren zur Verfügung, natürlich gegen Entrichtung der Gesprächstaxen. Auch wurden, nicht überall, telephonische Aufträge ausgerichtet, wozu der Telephonhalter aber nicht verpflichtet war.

Im Jahre 1939 stand das Hauptpostlokal am Lindenplatz, in dem Haus, in dem heute die Einwohnerkontrolle der Gemeinde untergebracht ist. Posthalter war Ernst Oberhänsli. Seine Mitarbeiter: ein erster Betriebsbeamter, ein Lehrling, eine Gehilfin und fünf Briefträger.

Ein weiteres Postbüro am Flugplatz wurde bei Kriegsausbruch geschlossen.

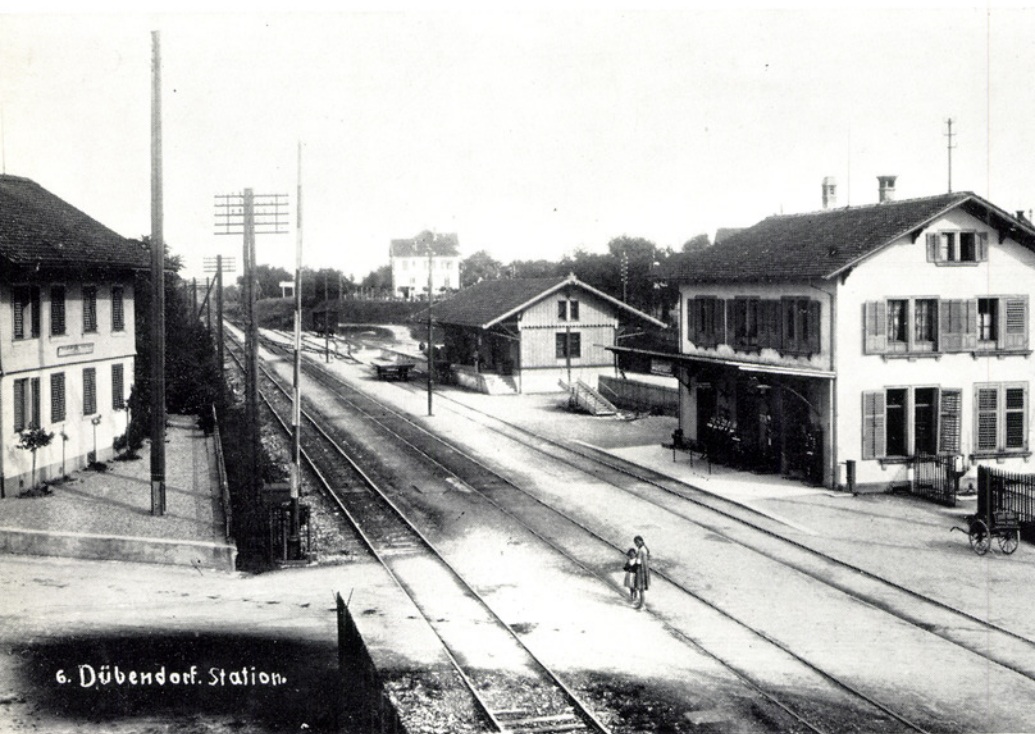
In neuester Zeit hat die Dübendorfer Post ein Provisorium an der Wilstrasse bezogen. Postverwalter ist Werner Neukomm. Ein Bürochef, zwei Betriebschefs, sechs Gehilfen, eine Lehrtochter und dreiundzwanzig Briefträger sind notwendig, um den Verkehr zu bewältigen, der sich seit 1914 im Durchschnitt ungefähr verzehnfacht hat.

	Eingeschriebene Briefe Aufgabe* Zustellung	Pakete Aufgabe Zustellung	Nachnahme Aufgabe	Postanweisungen Ein- und Auszahlungen	Checkverkehr Ein- und Auszahlungen	Total Einschreibeverkehr
1915	12 400	28 712	6 992	8 262	8 045	66 819
1940	19 343	107 039	31 034	—	87 420	247 214
1960	68 827	292 481	37 638	—	365 007	766 692

	Briefpost inbegriffen Aufgabe*	Zeitungen Aufgabe	Wertzeichenverkauf einschliesslich Barfrankierung	Gewöhnliche Briefpost Zustellung (ab 1930)
1915	173 548	19 210	25 048	—
1940	468 047	—	171 145	1 091 200
1960	2 061 627	256 100	489 391	3 019 100



Dübendorf kurz nach 1914. Die Häuserkonzentration im «Städtli» zeigt das Bild eines alten Dorfteiles. Die Häuser im Bahnhofquartier, das noch sehr locker überbaut ist, sind grösstenteils erst nach der Eröffnung der Bahnlinie entstanden. Die Überlandstrasse bestand damals noch nicht. (Archiv VVD)



Station Dübendorf im Jahre 1914.

(Archiv VVD)



Das Bahnhof- und Bettliquartier kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

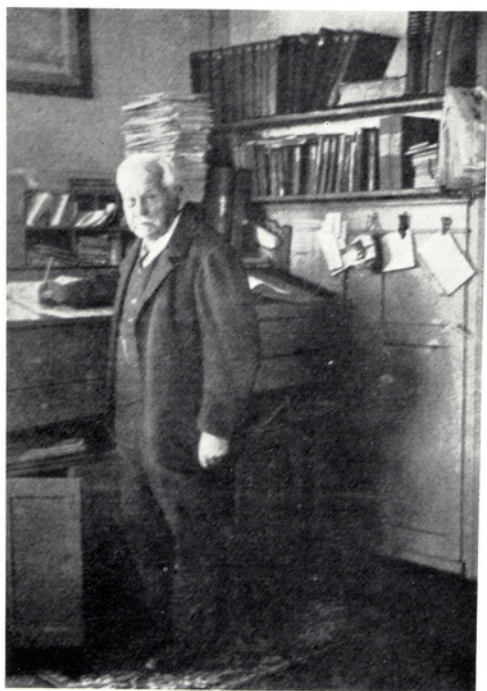
Im Jahre 1914 führten im Haus Wilstrasse 31 die Gebrüder Ambühl eine Velo-Reparaturwerkstätte. Unser Bild zeigt die beiden Velomechaniker vor ihrem Geschäft. Beim Kunden, links im Bild, handelt es sich vermutlich um den Landwirt Salomon Arter. Werner Ambühl begleitete als Tambour am 1. August 1914 Sektionschef und Gemeindeschreiber A.Küderli durch die Strassen der Gemeinde Dübendorf, als dieser die Kriegsmobilmachung «ausrief».



Ein Familienbild aus dem Jahre 1914. Pfarrer J.J. Straumann (1850—1939) mit seiner Familie. Damals war unser Dorfpfarrer auch Präsident der Primar- und Sekundarschulpflege. Grosse Verdienste hatte er als Mitbegründer der Konsumgenossenschaft Dübendorf; 46 Jahre lang diente er dieser Organisation als Aktuar.

(Archiv VVD)





*1914 war Gemeindeschreiber A. Küderli die «Seele» der Gemeindeverwaltung. Sein Büro im Haus Bahnhofstrasse 47 (neben der Glatthbrücke gegenüber der Kantonalbank) erinnert an das berühmte Anker-Bild.
(Archiv VVD)*



Vor kurzem hat der Regierungsrat über seinen Richtplan für den langfristigen Ausbau eines Hochleistungsstrassennetzes im Kanton Zürich orientiert. Kantonsingenieur Stüssi fasst die Grundgedanken wie folgt zusammen: «Wichtigster Knotenpunkt unserer Strassenverkehrswege ist die Stadt Zürich. Von ihr aus und zu ihr hin strömt der Grossteil des gesamten Verkehrs. Logische Folge ist, dass mit der fortschreitenden Überbauung und der stets wachsenden Zahl von Motorfahrzeugen die Verkehrsdichte der Stadt zunimmt. Der heutige Stadtverkehr ist darum wohl ein Problem, doch ist er keineswegs ein Übel; er ist vielmehr ein Zeichen wirtschaftlicher Stärke. Deren Erhaltung verlangt neue und bessere Verkehrsverbindungen und Zufahrten aus allen Richtungen. Als erstes werden darum sogenannte Radialstrassen angelegt, die sternförmig zu dem städtischen Zentrum hinführen. Bevor sie die Kernzone der Stadt erreichen, werden sie in einem Ring aufgefangen. Dieser umschliesst die Stadt an der Peripherie der gegenwärtig dichtesten Überbauung und bildet zugleich die Stadtaufahrung. In diese Hochleistungsringstrasse wird das städtische Strassennetz gleichsam eingehängt» («Schweizer Journal»).

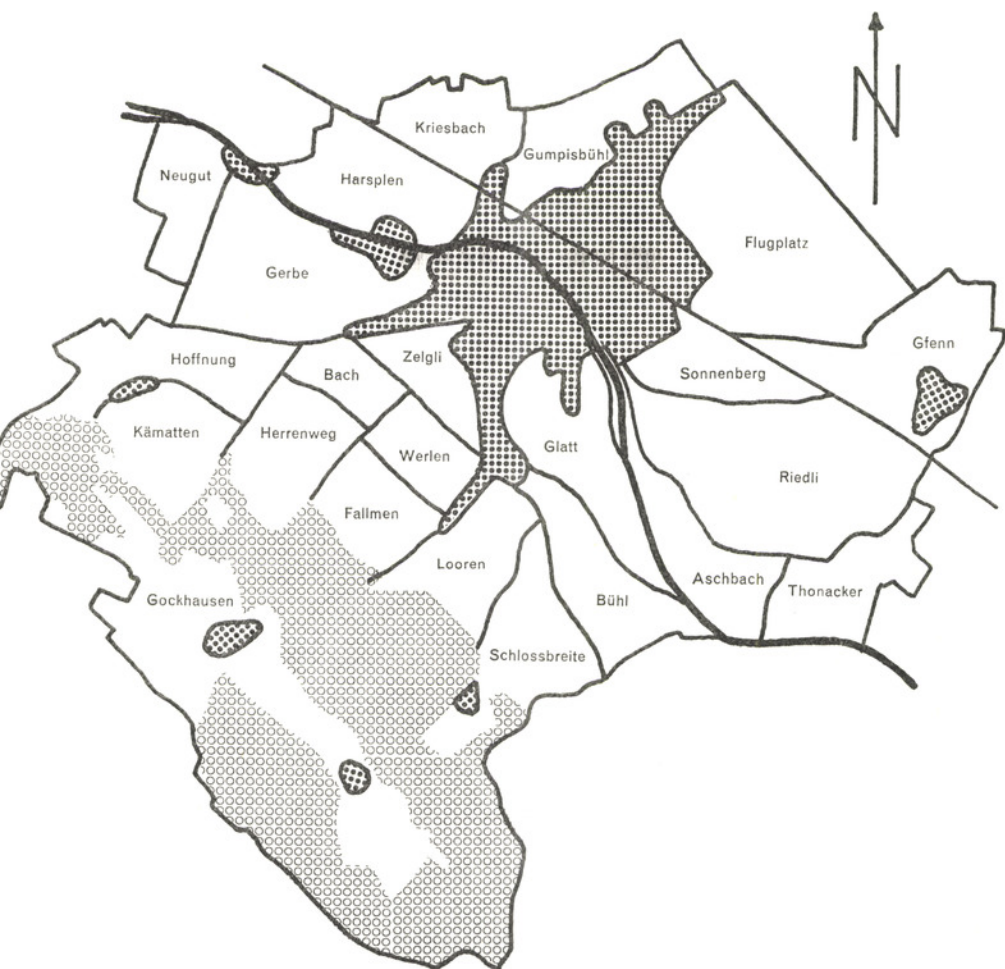
Wie unser Übersichtsplan zeigt, soll die geplante Oberlandstrasse, Teilstück Abzweigung Aubücke bis zum Anschluss Loren, ein Bestandteil dieses Autobahnringes sein. Ferner hat eine «Arbeitsgemeinschaft Südumfahrung» bereits auch eine sogenannte Südtangente studiert. Nach dem vorgelegten Zwischenbericht, der bereits zur Vernehmlassung bei den Gemeinden liegt, würde die Strasse vom Bahnhof Tiefenbrunnen entlang dem Hornbach zur Burgwies und dann entlang dem Webrenbachobel in die Gegend Trichtenhausermühle führen. Dann würde die Route ungefähr der jetzigen Strasse nach Binz folgen. Von hier aus würde die Route entlang der Fälländerstrasse zum Pfaffenstein führen; dann überspringt sie das Mettentobel und kommt dann unterhalb des Dübelsteins in die Glattalebene. In der Gegend der Loren ist der Anschluss an die Oberlandstrasse vorgesehen. Kanton und Stadt werden sich zweifellos bemühen, dass der skizzierte Autobahnring die Klassifizierung einer Nationalstrasse erhält. Obschon heute noch nicht gesagt werden kann, wann die Südtangente verwirklicht wird, müssen wir die bisherigen Studien bei unseren ortsplannerischen Überlegungen jetzt schon mitberücksichtigen.

DÜBENDORFS LANDWIRTSCHAFT IN BEWÄHRUNG

Die Jahre des Ersten und Zweiten Weltkrieges haben uns die grundlegende Bedeutung der Landwirtschaft deutlich vor Augen geführt. Im Rahmen des nationalen Anbauwerks hat auch die Landwirtschaft Dübendorfs, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung von 8% im Jahre 1939 auf 2% gesunken ist, Vorbildliches geleistet. Eine der grossen Aufgaben, die sich der Landwirtschaft am Ende des Ersten und vor allem zu Beginn des Zweiten Weltkrieges stellten, war die *Anpassung der Produktion an die Landesbedürfnisse*. Im Unterschied zu 1914 traf uns der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in wirtschaftlicher Hinsicht nicht unvorbereitet.

Es erscheint uns heute völlig unbegreiflich, dass vor 50 Jahren die ernährungspolitischen Aspekte derart vernachlässigt wurden. Man bedenke jedoch, dass jedermann erwartete, ein allfälliger Krieg könne angesichts der gewaltigen Fortschritte der Kriegstechnik nicht mehr lange dauern! Die behördlichen Vorkehren in den ersten Kriegsjahren beschränkten sich lediglich auf Appelle zur Vergrösserung der Ackerbaufläche. Wegen der guten Zufuhrmöglichkeiten und des Mangels an Zugkräften erwies sich der Getreide- und Hackfruchtbau (Kartoffeln, Rüben) zusehends unrentabler. Auch in Dübendorf neigten die Landwirte immer mehr zu einseitiger Milchwirtschaft. 1914 gab es mehr als 200 Rindviehbesitzer mit etwa 1000 Tieren (heute halten noch 50 Bauern etwa 600 Tiere). Es ist hier allerdings zu berücksichtigen, dass damals noch viele Kleinbetriebe mit 2 oder 3 Kühen vorhanden waren. Um das ohnehin bescheidene Einkommen zu verbessern, wurde von den Frauen – vor allem im Wil und im Oberdorf – Seide gewoben. So soll es im Wil 1914 noch 10 Betriebe mit Webstühlen gegeben haben; deren Zahl nahm aber infolge der geringen Entlohnung ständig ab. Die letzten Webstühle konnten sich im Wil bis in die Mitte der dreissiger Jahre halten.

1914 wurden in der Gemeinde insgesamt 1,5 Millionen Liter Milch produziert, was ziemlich genau den heutigen Milchbedarf der Gemeinde decken würde. Dübendorf benötigte davon aber damals nur etwa 10%. Die Landwirte und Milchhändler, die den Hauptteil der Milch nach Zürich lieferten, litten jedoch unter der auswärtigen Konkurrenz, da die Spedition per Bahn billig zu stehen kam. Die Molkereigenossenschaft Dübendorf wurde als Selbsthilfeorganisation erst 1916 gegründet, nachdem verschie-



Die Erhebungen zum landwirtschaftlichen Produktionskataster ergaben, dass — abgesehen vom Mangel an Arbeits- und Zugkräften — einer angemessenen Ausdehnung des Ackerbaus keine nennenswerten Hindernisse im Wege standen. Die Verteilung der vorgeschriebenen 52 Hektaren auf die 23 Flurabteilungen wurde von der Gemeindestelle für Ackerbau (Leiter: W. Weber im Wil) vorgenommen und erforderte grosses Fingerspitzengefühl. Die geringe Zahl von Rekursen lässt darauf schliessen, dass alle mitbestimmenden Verhältnisse sorgfältig berücksichtigt wurden. Es ist selbstverständlich, dass ausgesprochene Milchwirtschaftsbetriebe mit viel ebenem Land stärker berangezogen werden mussten. Beispielsweise wurde der Anteil des Ackerlandes in den Abschnitten Zelgli, Bach und Werlen fast verdoppelt, während Neugut und Gerbe mit einer Mehrzuteilung von weniger als 10% schonender behandelt werden konnten.

dene Widerstände zu überwinden waren. Noch 1914 gab es nämlich mindestens ein Dutzend Bauern, welche mit ihrer Milch selbst nach Zürich fuhren, um sie dort im Detailverkauf anzubieten (z.B. J. Hoppler im Oberdorf und Heinrich Müller im Wil).

Mit der Ausdehnung der Viehwirtschaft ging der qualitative und quantitative Rückgang des Ackerbaus Hand in Hand. Zwar schlossen Ende 1911 die Herren Trüb, Greuter, Hotz, Bär und Vontobel mit der Terrain-genossenschaft Pachtverträge über die landwirtschaftliche Bewirtschaftung des Flugplatzareals ab. 1914 wurden bereits 100 Hektaren mit Getreide, Runkeln, Kartoffeln und Kohlraben bepflanzt. Einzelne Kartoffeln sollen das Gewicht von 1 kg erreicht haben!

Im Sommer 1914 erntete man in der ganzen Gemeinde 43300 Garben (zu 4 kg Körnern), wovon im Flugfelde allein

an Weizen	8500 Garben	Brotgetreide
an Roggen	3500 Garben	
an Gerste	1300 Garben	Futtergetreide
an Hafer	12000 Garben	

Aber auch diese Ernte vermochte den Brotbedarf des damals 3300köpfigen Dorfes bei weitem nicht zu decken.

Schliesslich mussten doch noch kriegswirtschaftliche Massnahmen ergriffen werden, um der drohenden Hungersnot entgegenzuwirken. Dazu fehlten leider die objektiven Grundlagen für die Einschätzung der Produktionskapazität der einzelnen Agrarräume. Vom grünen Tische aus wurde den Landwirten Dübendorfs befohlen, im Herbst 1918 siebzig Tonnen Kartoffeln dem Staate abzuliefern. Es zeigte sich allerdings auch, dass einzelne Produzenten über die Fläche ihres eigenen Acker- und Weidelandes nicht im Bilde waren oder sein wollten!

Die Lehren des Ersten Weltkrieges sollten nicht vergessen werden. Umfangreiche kriegswirtschaftliche Massnahmen wurden schon lange vor dem Herbst 1939 getroffen, um im Notfalle einen reibungslosen Übergang zwischen Friedens- und Kriegswirtschaft zu gewährleisten. Zentrale Bedeutung kam dabei dem sogenannten *landwirtschaftlichen Produktionskataster* zu. Dieser stellte sich die Aufgabe, ein möglichst umfassendes Inventar der Produktionsmöglichkeiten auf Grund der natürlichen und betriebswirtschaftlichen Verhältnisse zu erstellen und vor allem die maximal mögliche Ausdehnung des Ackerbaus festzustellen (Mehranbau).

Eine gegebene Agrarfläche vermag wesentlich mehr Menschen zu ernähren, wenn Kulturpflanzen angebaut werden, welche direkt verwendbare Nahrungsmittel wie Weizen, Kartoffeln oder Öle liefern, als solche, die uns erst über den tierischen Körper zugänglich sind (Klee, Futtermais usw.). Das 1939 in der Gemeinde Dübendorf vorhandene Ackerland hätte bei reinem Weizenanbau die Ernährung von 2000 Menschen sicherstellen können, bei Umwandlung des Weizens über das Huhn in Eier dagegen nur noch knapp 300! Noch grösser wären die Energieverluste im Falle der reinen Kälbermast (zweimalige Verwandlung: Gras → Milch und Milch → Fleisch).

Die erste Mehranbauverfügung (1939) verlangte 17 Hektaren, also 10% des bereits vorhandenen 172 ha umfassenden Ackerlandes oder einen Drittel der totalen Zuteilung von 52 ha. Dieser niedrige Prozentsatz erstaunt nicht, wenn man bedenkt, dass die Molkereigenossenschaft Dübendorf, statt die Milcheinlieferungen zu kontingentieren, schon 1934 mit *Anbauprämien* (in der Grössenordnung von Fr. 1.— bis 2.— pro Are) die Gewinnung von neuem Ackerlande tatkräftig zu fördern suchte.

Der Produktionskataster für Dübendorf wurde Ende Mai 1939 im Beisein eines Vertreters des Bundes erstellt. Demnach umfasste das gesamte Kulturland 862 ha und wurde bewirtschaftet von 444 ständigen Arbeitskräften, wovon 180 männlichen. Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe betrug 177 (hauptberufliche Landwirte 112), aber nur zu jedem zehnten gehörte ein Traktor! Man nahm an, dass die vorhandenen Zugkräfte, 18 Traktoren und 107 Pferde, für den zu erwartenden Zwangsmehranbau genügen würden. In 22 Betrieben wurde regelmässig Rindvieh zum Zuge verwendet. Die Milchlieferung erreichte 1,7 Millionen Liter (1963 1,2 Millionen), d.h. 2600 bis 2800 Liter pro ha. An Brotgetreide wurden an die 100 Tonnen abgeliefert. Für die Gemüseproduktion sorgten 10 Gärtnereien mit etwa 13 ha Kulturfläche.

Über die Grösse der Landwirtschaftsbetriebe im Jahre 1939 gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

18 Betriebe umfassten mehr als 10 ha (total 240 ha = 28%)

62 Betriebe umfassten zwischen 5 und 10 ha (total 443 ha = 51%)

97 Betriebe umfassten weniger als 5 ha (total 184 ha = 21%)

Die *Mobilmachung* stellte den Bauernhof vollständig auf den Kopf, sie beanspruchte sowohl Bauern als Knechte, requirierte die Pferde und anfänglich sogar die Traktoren. Von den 76 Dienstpflichtigen hatten im

September und Oktober deren 56, also mehr als 70%, dem militärischen Rufe Folge zu leisten. Die 18 Nachmusterungen Ende 1939 verstärkten noch den Mangel an den so dringend nötigen Arbeitskräften. Man muss ferner beachten, dass vor allem die jüngeren und mittleren Jahrgänge einrücken mussten und dass der Grossteil der Einberufenen daheim eben nicht nur Arbeitskraft allein, sondern Betriebsleiter war. Der der Gemeinde auferlegte Mehraufwand (1939) ergab aber einen Mehraufwand von 600 Handarbeits- und 300 Pferdearbeitstagen. Das kantonale Kriegswirtschaftsamt richtete deshalb sofort eine Stelle für landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz ein. Deren Aufgabe bestand darin, den Gemeinden in der Vermittlung von Hilfskräften jeder Art zur Seite zu stehen und sich bei besonderen Notfällen einzuschalten. In Ergänzung der durch die Gemeinde getroffenen Massnahmen (Einsatz der Schuljugend, gegenseitige Aushilfe) mussten in Dübendorf zur notdürftigen Aufrechterhaltung des Landwirtschaftsbetriebes 8 Betriebsleiter und 20 Melkkundige unbedingt dispensiert oder Ersatzkräfte dafür gestellt werden.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen waren und sind natürlich immer nur ein Notbehelf, doch zwangen sie die Landwirte zur Rationalisierung und Mechanisierung ihrer zum Teil wenig ökonomischen Betriebe. Das beweist schon die Tatsache, dass die Ackerbaufläche in unserer Gemeinde bis heute nur unwesentlich zurückgegangen ist, obwohl die Zahl der Bauernbetriebe noch knapp 50 beträgt. Diese sind auch in der Lage, den grössten Teil des Milchbedarfs von etwa 1,5 Millionen Liter der Gemeinde zu decken.

DÜBENDORF UND DAS MILITÄRFLUGWESEN

1914 – Dübendorf wird eidgenössischer Fliegerwaffenplatz

Nach fast fünf Jahren des Kämpfens kam 1914 die entscheidende Wende: Dübendorf wurde eidgenössischer Fliegerwaffenplatz. Die Flugbegeisterung der ganzen Dorfbevölkerung, die in der Organisation von zwei grösseren und mehreren kleineren Flugveranstaltungen gipfelte, das tatkräftige, entschlossene Vorgehen der Gemeindebehörden, das unausgesetzte Bemühen einzelner Persönlichkeiten haben bei der Wahl – neben militärischen Gesichtspunkten – bestimmt eine entscheidende Rolle gespielt. Die folgende Schilderung der chronologischen Ereignisse mag zeigen, wieso es dazu kam, dass ausgerechnet auf dem Waffenplatz Dübendorf Bevölkerung und Militär so stark miteinander verbunden sind. Ein Teil der Angaben ist Walter Eckingers «Schweizer Flugchronik 1909–1914» entnommen.

8. Januar

Hans Wanneck eröffnet die Dübendorfer Saison auf Sommer-Doppeldecker.

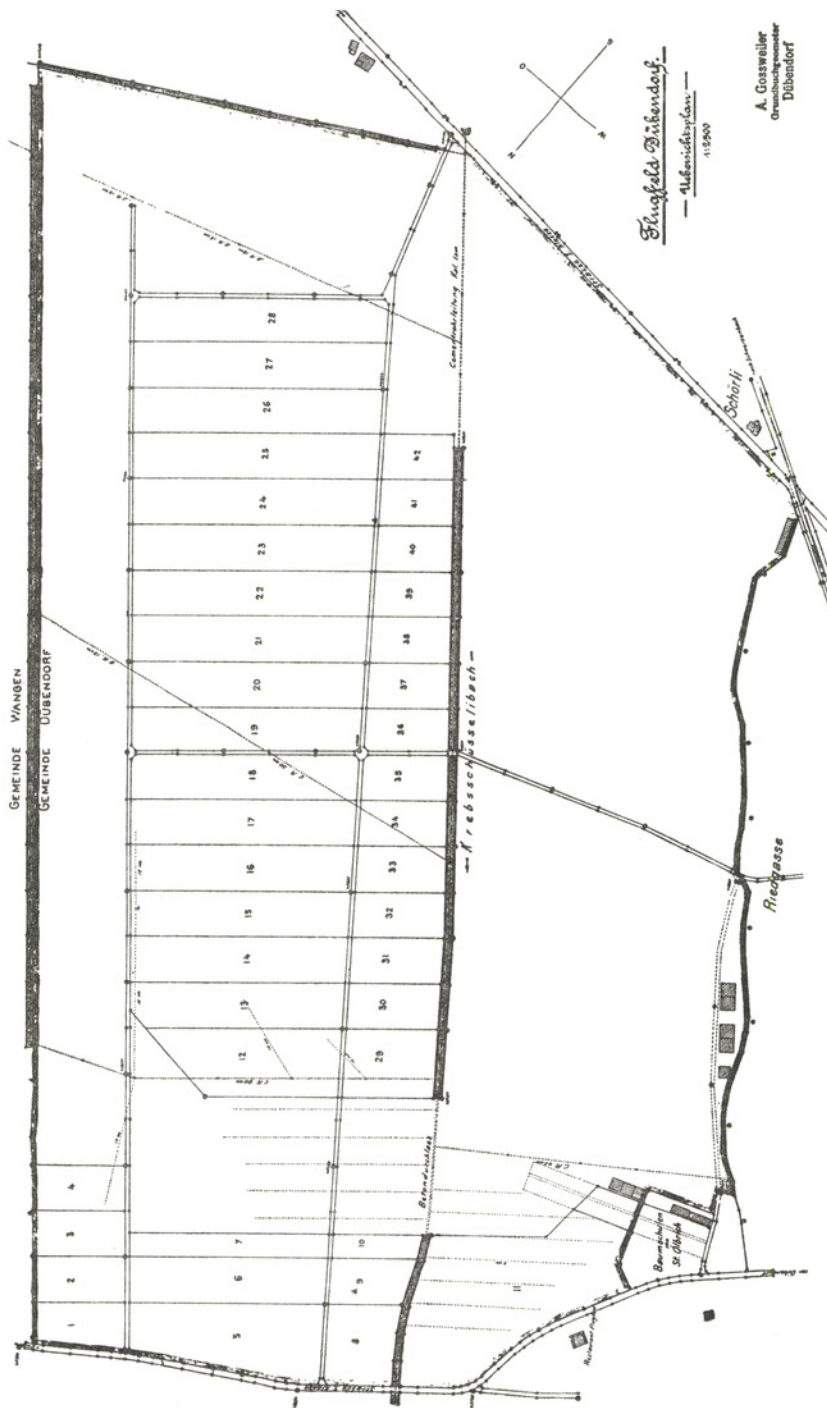
24. Januar

Der Ostschweizerische Verein für Luftschiffahrt richtet ein empfehlendes Schreiben an den Regierungsrat des Kantons Zürich, sich bei der eidgenössischen Kommission für den Flugplatz Dübendorf einzusetzen.

20. Februar

Major von Gugelberg, Mitglied der Kommission für Militäraviatik, teilt mit, dass nur ein Flugplatz in Frage komme. Neben Dübendorf hätten sich noch Avenches, Thun, Dietikon und Frauenfeld gemeldet.

Im Auftrage der Kommission der Generalstabsabteilung erkundigt sich Oberst von Wattenwyl nach den näheren Bedingungen für die käufliche Übernahme des ganzen Flugplatzes.



Flugfeld Tübingen.

Außenrichtsplan—
A: 2400

A. Gossweiler
Grundbuchgeometer
Dübendorf

20. Februar

Der «Anzeiger von Uster» bringt folgende Vorschau für eine verhältnismässig kurzfristig organisierte Flugvorführung:

«Dübendorf wird am kommenden Sonntag, wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, einen Tag erleben, der an die Grösse desjenigen erinnern wird, an dem Legagneux der staunenden, vieltausendköpfigen Menge seine Evolutionen hoch in den Lüften vorführte. Mit Riesenschritten ist seit jener Zeit die Aviatik vorwärts geeilt; die Zahl der Luftfahrzeugfahrer ist schon fast Legion geworden und ihre Leistungen haben eine Grosszügigkeit erreicht, die man damals kaum ahnen durfte. Seit ein paar Monaten ist es nun Tatsache geworden, dass ein Aviatiker ohne grosse Gefahr mit einiger Geschicklichkeit sich mit seinem Apparat im Ätherblau überschlagen kann, ohne Unfall zu erleiden. Pégoud, der als erster dieses kühne Wagstück ausführte, hat überall wo er auftrat, riesigen Applaus geerntet. Montmain, einer seiner Nachahmer und ihm wohl ebenbürtig wird übermorgen uns seine Künste produzieren. Ein Meeting, das er vor acht Tagen in Genf veranstaltete, hat seine grossen Fähigkeiten auf das glänzendste bewiesen.»

22. Februar

Grosse Enttäuschung des Publikums, dem angekündigt worden ist, dass das Sturzflugzeugmeeting bei jeder Witterung abgehalten werde. Von 8000 Personen sieht keiner auch nur ein einziges Flugzeug in der Luft. Das Risiko wird bei dem starken Föhnsturm als zu gross angesehen. Eingeladen haben der Ostschweizerische Verein für Luftschiffahrt, die Terraingenossenschaft Dübendorf und der Verkehrsverein der Stadt Zürich.

Wie unser Plan zeigt, war das Flugfeld Dübendorf 1914 natürlich noch bedeutend kleiner als heute. «Es war ein Landstreifen, zirka 150 Meter breit und rund 1000 Meter lang, zwischen der Eisenbahnlinie Dübendorf-Uster und dem Krebschüsslibach gelegen, westlich an die ehemalige Schnetzgersche Werkstatt anstossend und nach Osten in Richtung Gfenn verlaufend und dort an eine Schafweide angrenzend. Dieser uns zur Verfügung gestellte Platz war noch gar nicht ausgebaut; es war an uns, diese Arbeit zu leisten, wollten wir Bruch möglichst vermeiden. Der Krebschüsslibach war ein Entwässerungskanal des weiten, sumpfigen Geländes. Er war offen, kam auch während der ersten zwei Jahre nicht zur Überdeckung und übte stets eine magnetische Anziehungskraft auf die rollenden Schüler und gelegentlich sogar auf den Fluglehrer aus. Direkt an den Bach angrenzend hatte Jean Triib einen unserm Flugfeld gleich grossen Streifen Land gepachtet und mit Weizen, Hafer und Hackfrüchten angebaut.

Was wir vorfanden, genügte vorläufig. In Gedanken hatten wir freilich schon damals das ganze weite Feld bis gegen Wangen und Gfenn hin annektiert.» (Hptm. Real in «Aero-Revue» 1939.)

28. Februar / 1. März

Grosses Meeting mit 10000 Personen. Die Billetteinnahmen betrugen Fr. 6987.50. Die «Zürcher-Wochen-Chronik» berichtet darüber :

«Eine gewaltige Menschenmenge, jedenfalls über zehntausend Personen, waren letzten Sonntag nach dem Dübendorfer Flugfeld hinausgezogen, um Zeuge zu sein von den überraschenden Fortschritten, die die Flugtechnik binnen einer verhältnismässig kurzen Zeit gemacht hat. Im Mittelpunkt der diesmaligen Veranstaltung standen die hiezulande nur vom Hörensagen bekannten Sturzflüge, die der französische Flieger Montmain angekündigt hatte. Nach zwei kürzeren Flügen erhob sich Montmain in seinem Blériot-Apparat zu einem Schlussflug von 22 Minuten Dauer. Nachdem er sich in etwa 300 Meter Höhe hinaufgeschraubt hatte, führte er zwei-, dreimal direkt über dem Startplatz den looping the loop aus, ein Manöver, das trotz der offenkundigen Sicherheit des Fliegers für den Zuschauer etwas Atembeklemmendes an sich haben wird, so wie übrigens auch die kühnen Sturzflüge, bei denen Montmain stellenweise auf dem Rücken dahinflog, Motor oben, Tragflächen unten. Bekanntlich haben diese Sturzflüge als Abwehrmanöver gegen den Fall auf die Erde auch ihre praktische Bedeutung. Sie zeigen wohl am deutlichsten, dass es heutzutage tatsächlich möglich ist, das Flugzeug in jeder Lage zu steuern. Montmain erntete nach seiner glatten Landung den enthusiastischen Beifall der Zuschauermenge. Sehr sehenswert waren ferner die ausserordentlichen Kurven, die der Flieger Poulet mit seinem Caudron-Doppeldecker ausführte. Den nämlichen Apparat lenkte in einigen prächtigen Runden auch Madame Marthe Richet aus Paris. Bei der Landung hatte sie das Missgeschick, dass das Flugzeug sich überschlug und Schaden nahm; die Fliegerin selber kam glücklicherweise ohne jede Verletzung davon. Glück im Unglück hatte am Samstag zuvor auch der Pilot Wanneck gehabt, dessen Zweidecker so heftig abstürzte, dass er in Trümmer ging; auch Wanneck hat sich dabei keineswegs verletzt.»

8. März

Eine bereits ausgeschriebene Wiederholung des Sturzflugmeetings wird des schlechten Wetters wegen wieder abgesagt.

15. März

Anlässlich einer früheren Versammlung beschloss die Terraingenossenschaft, dem Bund das Flugfeld zur Pacht anzubieten. Am 24. Februar verlangte aber die Generalstabsabteilung eine Offerte für einen Verkauf des Flugplatzes. Höflich, aber doch sehr deutlich wurde den Dübendorfern empfohlen, auch die Eigentumsverhältnisse zu regeln. Nunmehr beschliessen die Mitglieder der Terraingenossenschaft, der Eidgenossenschaft das Flugfeld für Fr. 400000.— zu verkaufen.

20. März

Bereits 5 Tage später kommt zwischen der Terraingenossenschaft und Heinrich Stettbacher und Konsorten ein obergerichtlicher Vergleich zustande. Der Übernahmepreis für sämtliches strittige Land wird auf 3 Rappen pro Quadratfuss festgesetzt. Die Forderung nach Entwörung der Eigentumsverhältnisse wird damit weitgehend verwirklicht.

15. April

Auch «Bern» reagiert rasch. Die Kommission für Militäraviatik besichtigt erneut das Flugfeld. Man vernimmt mit Genugtuung, dass der Antrag gestellt werden soll, Dübendorf als eidgenössischen Flugplatz zu bezeichnen.

23. Juni

Bider kommt nach Dübendorf, nachdem er sonntags in Appenzell (Wasserauen) ein Schaufliegen gezeigt hat.

Walter Eckinger, der Lokalredaktor, fliegt mit Hans Wanneck über Uster und Umgebung und wirft dort Flugzettel mit einer Einladung zu Passagierflügen ab.

6. Juli

«Mit hoher Begeisterung hat Ende Oktober 1910 der französische Flieger Legagneux unsere Bevölkerung erfüllt, als er von Dübendorf aus seine staunenerregenden Flüge unternahm. Und nun ist auch er ein Opfer seiner Kunst geworden. Am 6. Juli unternahm er bei Saumur in Frankreich Sturzflüge; plötzlich überschlug sich der Apparat, und Legagneux stürzte mit demselben in den Fluss.»

(«Zürcher-Wochen-Chronik», 11. Juli 1914)

27. Juli

Das Eidgenössische Militärdepartement empfiehlt dem Bundesrat, Dübendorf als eidgenössischen Fliegerwaffenplatz zu bezeichnen. Gleichentags war im «Anzeiger von Uster» noch folgende Pressepolemik mit der «Thurgauer Zeitung» zu lesen :

«Die Meldung der ‚Solothurner Zeitung‘, dass nach den diesjährigen Herbstmanövern Dübendorf als eidgenössischer Flugplatz gewählt werden soll, bringt die ‚Thurgauer Zeitung‘ als Vertreterin des Frauenfelder Waffenplatzes arg in Harnisch. Unwirsch schreibt das letztere Blatt:

„Eine teure Geschichte! Wir unterschreiben das, sofern die Andeutung der ‚Solothurner Zeitung‘ richtig ist, dass Dübendorf zum eidgenössischen Flugplatz bestimmt werden soll. Dann würde unsere Militäraviatik allerdings zur ‚teuren Geschichte‘. Aber wir können nicht glauben, dass das Komitee für die nationale Flugspende oder der Bundesrat so leichtfertig mit den freiwillig gespendeten Geldern des Schweizervolkes umspringen wird, dass man sich das verkrachte Flugfeld von Dübendorf anhängen lässt. Die verantwortlichen Instanzen müssen sich auf einen scharfen Protest aus weiten Kreisen der schweizerischen Bevölkerung gefasst machen, wenn sie sich von den Dübendorfer Landspekulanten übertölpeln lassen sollten. Das Geld, welches das Schweizervolk in so patriotischer Weise zusammengesteuert hat, soll seinem Zwecke, dem Ankauf von Flugmaschinen, reserviert bleiben. Ein Ankauf oder eine Pacht des Flugplatzes Dübendorf hiesse das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus werfen. Man überlasse Dübendorf den privaten Präbeleien und schicke die Militärmaschinen dahin, wohin sie gehören: Auf die bestehenden Waffenplätze, die als Flugfelder so gut sind wie Dübendorf, die dem Bund keinen Rappen kosten, und die auch die Möglichkeit bieten, in Verbindung mit übenden Truppen Beobachtungsoffiziere auszubilden, was für die Militäraviatik in der Schweiz wichtiger ist, als die Ausbildung einer kleinen Zahl von Fliegern!“ Wir protestieren ganz entschieden gegen die perfiden Verleumdungen des Thurgauer Hofblattes. Es sind keine Landspekulanten, welche das gross angelegte Flugfeld in Dübendorf geschaffen haben. Das warme Interesse, das der schweizerische Generalstab dem Projekte entgegenbringt, spricht für die aussergewöhnliche Eignung als militärische aviatische Station. Aus den Bemerkungen der ‚Thurgauer Zeitung‘ schaut nichts als unverschämter Sackpatriotismus hervor.»

2. August

Telegraphische Aufforderung an die Terraingenosenschaft Dübendorf, den Hangar nach Bern zu spedieren und der in Bildung begriffenen Fliegerabteilung zur Verfügung zu stellen.

15. August

«In den letzten zwei Tagen hatte unser Flugfeld zweimal ganz unerwartet aviatischen Besuch, über den aus bekannten Gründen keine näheren Mitteilungen gemacht werden dürfen. Aber auch ohne diese Besuche herrscht gegenwärtig auf dem nördlichen Teile des Flugfeldes sehr reges Leben, ist doch die Getreideernte, die dieses Jahr einen über alles Erwarten reichen Ertrag abwirft, in vollem Gange. Die Hauptpächter des Flugfeldes, die keine Opfer scheuten, um das ehemals unwirtschaftliche Land zu kultivieren, finden gegenwärtig für ihre Produkte guten Absatz und geben zum Teil bekannt, dass das sogenannte ‚Aehri-Lesen‘, dessen sich die älteren Leute noch gut erinnern mögen, gestattet sei.»

(«Anzeiger von Uster»)

17. Oktober

Hauptmann Stutz tritt als Präsident der Terraingenossenschaft zurück.

3. Dezember

Ausserordentliche Generalversammlung der Terraingenossenschaft unter dem Vorsitz von Vizepräsident H. Gossweiler im «Hecht». Der «Anzeiger von Uster» schreibt über diese Versammlung:

«Nach langjähriger, mühsamer Arbeit und manchen bitteren Enttäuschungen wird nun doch dem idealen Dübendorfer Flugfeld seitens der eidgenössischen Militärbehörden die längst geschuldete Anerkennung zuteil. Seit gestern steht es nun fest, dass Dübendorf eidgenössischer Flugplatz wird. Wir freuen uns herzlich dieser frohen Tatsache und entbieten den wackeren Freunden im untern Bezirksteile unsere besten Glückswünsche. Über den Abschluss der Verhandlungen mit der Eidgenossenschaft schreibt uns unser Korrespondent:

„Die gestrige, von über 100 Mitgliedern besuchte ausserordentliche Generalversammlung der Terraingenossenschaft (Besitzerin des 270 Jucharten umfassenden Flugfeldes) genehmigte einstimmig einen Vertrag mit dem Bunde, wonach das Flugfeld vorderhand in den mietweisen Besitz der Eidgenossenschaft übergeht. Schon in den nächsten Tagen wird das schweizerische Fliegerkorps mit seinen Apparaten in Dübendorf Einzug halten. Mit dem einstimmigen Beschlusse der gestrigen Versammlung haben die Genossenschafter klar dokumentiert, dass sie auch in Zukunft bereit sind, für die Aviatik Opfer zu bringen. Dass das freudige Ereignis von den Dübendorfern durch einen feuchten Hock mit verlängerter Polizeistunde gewürdigt wurde, ist gewiss keine Sünde.“»

Ergänzend ist beizufügen, dass ein Pachtvertrag mit Kaufrecht abgeschlossen worden ist. Der Pachtzins beträgt für das Jahr 1914/15 Fr. 11000.— mit anschliessender jährlicher Erhöhung um Fr. 1000.—. Der Bund hat das Recht, den Flugplatz bis 1. Oktober 1924 zum Preis von Fr. 380000.— zu kaufen. Die Ausübung des Kaufrechtes ist dann am 29. November 1918 zum vereinbarten Preis erfolgt.

8. Dezember

Eintreffen der ersten Militärflieger in Dübendorf: Audemars, Grandjean und Cuendet.

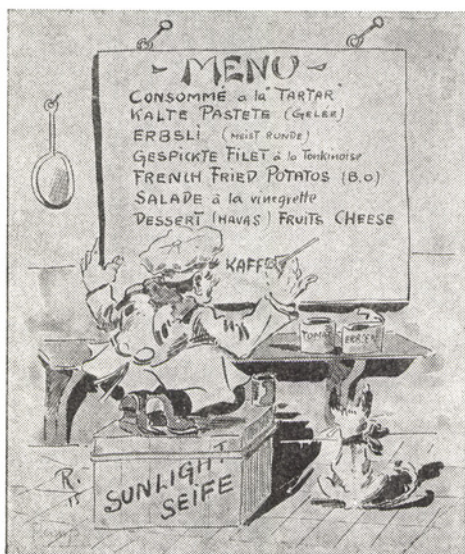
13. Dezember

Ankunft von Lugrin, Real, Bider und Comte.

Hptm. Real fliegt auf Schneider-Doppeldecker allein von Bern nach Dübendorf, ohne seit 1911 je wieder geflogen zu haben.

«Mit gestern Sonntag erhielt das auf dem hiesigen Flugplatz stationierte schweizerische Luftschiffgeschwader ganz ansehnliche Verstärkung. Nicht weniger als drei Zweidecker und ein Eindecker trafen am Vormittag bei dem sommerlichen Winterwetter aus der Bundesstadt hier ein, und am Nachmittag rückte als Nachhut noch der bekannte Flieger Bider auf einem Zweidecker auf den Plan. Drei von den fünf Fliegern waren von militärischen Passagieren begleitet. Am Nachmittag glich das Strassenleben unseres Dorfes demjenigen eines kleinen Garnisonsstädtchens.»

(«Anzeiger von Uster»)



Als anfangs Dezember 1914 die neugebildete Fliegerabteilung nach Dübendorf übersiedelte, hatten die Soldaten ihr Kantonement vorübergehend im «Hecht»-Saal, bis einer der Hangars als «Kaserne» eingerichtet worden war. Für die Offiziere und Piloten konnte ein Einfamilienhaus im Bettliquartier gewonnen werden (unser Bild, im Hintergrund Pfarrhaus Casinostrasse). Der erste Kommandant der Fliegerabteilung, Real, schrieb in seinen Erinnerungen: «Das Haus war nur klein, aber gross ist die Zahl der kameradschaftlich frohen Stunden, die wir »Alten« dort miteinander verbrachten. Im Hochparterre waren ausser der Küche zwei ineinandergehende Zimmer. Hier bielten wir uns in der freien Zeit auf, nahmen unsere Mahlzeiten (siehe Menükarte!), gaben Unterricht. Im ersten Stock und im Dachgiebel hausten der Kommandant und sechs weitere Offiziere sowie die Haus- und Küchengeister. Offiziere und Flieger, die im »Kasino« keine Unterkunft finden konnten, erhielten solche im Dorf. Zwei wackere Frauen schufen uns mit fleissigen Händen ein gemütliches Heim. Alles, was in einen jungen Haushalt gehört, richteten sie selbst her, und in der ersten Zeit ratterte die Nähmaschine oft bis tief in die Nacht hinein. Dank ihrem Eifer und Sinn fürs Häusliche bekam unser »Kasino« seine persönliche Note.»

21. Dezember

Festessen zu Ehren der jetzt in Dübendorf installierten Fliegerabteilung auf der Saffranzunft in Zürich. Begrüssung der Flieger durch Direktor Maurer und den Abgeordneten der Gemeinde Dübendorf, Redaktor W. Eckinger.

23. Dezember

Weihnachtsfeier der Fliegerabteilung im Gasthof «Zum Hecht».

*

Zur Zeit der Übersiedlung nach Dübendorf bestand die Schweizerische Fliegerabteilung aus 10 Offizieren, 30 Unteroffizieren und Soldaten sowie aus 3 Pferden. Von Anfang Dezember 1914 bis Ende 1915 musste die Gemeinde für die Einquartierung Fr. 4573.80 ausgeben (Mobiliarmiete, Mietzinse für Offizierskasino, Mannschaftslokal bei Bonaldi, Krankenzimmer usw.). Daran leistete der Bund einen Beitrag von Fr. 1911.—. Da diese Aufwendungen naturgemäss anwuchsen, fanden verschiedentlich Verhandlungen des Gemeinderates mit dem Militärdepartement statt. Im Jahre 1916, als die Gemeinde für Fliegeroffiziere und Fliegerschüler zusätzlich 20—25 Privatzimmer fest zu mieten hatte, versprach das EMD die Übernahme der Mietzinse. Am 21. März 1916 beschloss der Bundesrat, dass Dübendorf an die Kosten der Truppenunterkunft vierteljährlich pauschal Fr. 425.— zu bezahlen habe.

1939

Im «Heimatbuch Dübendorf 1952» schrieb Oberst Ernst Wetter u. a.: «Der Militärflugplatz wäre nie entstanden ohne das äusserst tatkräftige Vorgehen der Bewohner Dübendorfs und ihres Gemeinderates, und Dübendorf wäre anderseits nie das geworden, was es heute ist, ohne die Militäraviatik.» Gerade das Jahr 1939 zeigte, dass sich unsere Behörden der wirtschaftlichen Bedeutung des Militärflugplatzes für die Gemeinde voll bewusst waren. Zu Beginn des Jahres wurde nämlich bekannt, dass verschiedene Militärbauten geplant seien:

- eine Offizierskaserne mit Theoriesaal und Wirtschaftsbetrieb,
- eine Aspirantenkaserne mit Exerzierplatz,

— ein Unterrichtsgebäude als Verbindungsstück zum alten Verwaltungsgebäude und den Hallen an der Wangenstrasse.

Die militärischen Instanzen überlegten sich, ob die ersten beiden Bauten auf Dietlikoner Boden erstellt werden könnten, falls der gewünschte Landerwerb an der Bettlistrasse nicht möglich wäre. Unter dem Eindruck dieser «Drohung» half der Gemeinderat aus wirtschaftlichen Gründen bei der Vermittlung des Landes mit. So konnte der Bund an der Bettlistrasse zum Quadratmeterpreis von Fr. 6.50 oder für total Fr. 50817.— und an der Dietlikonstrasse für Fr. 73037.60 (Fr. 1.— pro Quadratmeter) das notwendige Land beschaffen. Speziell der Bau des Kasinos an der Bettlistrasse hatte auch einen städtebaulichen Aspekt: Einmal wirkt der Baukörper, der an sich sehr sachlich gestaltet ist, wie sich das für Militärbauten gehört, dank der bevorzugten, erhöhten Lage, ziemlich dominierend. (Wer weiss, wenn die leidigen Konjunkturdämpfungsmassnahmen nicht wären, hätte der Tarnanstrich aus Anlass des 25jährigen Jubiläums vielleicht übermalt werden können.) Zum andern zwang dieses Projekt, die geplante Verbindungsstrasse Glattbrücke Usterstrasse-Säntisstrasse mit Überführung der Bahn zur Überlandstrasse fallenzulassen. (Noch in der Gemeindeversammlung vom 6. März 1939 war auf eine Anfrage von Herrn G. Schaerli mitgeteilt worden, dass die Verwirklichung der erwähnten Überführung «in absehbare Nähe gerückt sei».)

Bei der Beurteilung muss man sich klar sein, dass die heutige Generation — nicht zuletzt angeregt durch die gegenwärtige Diskussion um die Ortsplanung — wohl den Vorrang der städtebaulichen Gesichtspunkte vertreten würde. Damals, 1939, standen Behörden und Stimmbürger noch unter dem unmittelbaren Eindruck der verheerenden Folgen der Depressionsjahre. Man wollte offenbar keine Gelegenheit versäumen, Arbeit und Verdienst zu verschaffen.

*

Am 2. und 3. September 1939 waren zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen der Fliegertruppe auf dem Flugplatz Dübendorf grössere Flugtage vorgesehen. Auf dem Programm standen u. a. auch Ansprachen des unvergesslichen Bundesrats Rudolf Minger und von Oberstdivisionär Bandi, dem Waffenchef der Fliegertruppen. Für den Feldgottesdienst hatten die Männerchöre «Eintracht» und Sängerbund sowie der Musikverein «Harmonie» ihre Mitwirkung zugesagt. Die Gemeindewerke be-

willigten einen Beitrag von Fr. 1 000. —. Die gewerblichen Gemeindebetriebe waren damals nämlich Hauptfinanzquelle des Politischen Gutes.

Doch fanden diese Jubiläumstage nicht statt. Bereits am 28. August 1939 wurde die Mobilmachung der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen angeordnet.

1964

Ähnlich wie 1939 ist auch das Jubiläumsjahr 1964 durch eine markante Erweiterung der Flugplatzanlagen gekennzeichnet, konnte doch das grosse neue Verwaltungsgebäude an der Usterstrasse bezogen werden.

Gewiss hat heute das wirtschaftliche Leben der Gemeinde einen vielgestaltigeren Charakter. Gleichwohl darf man die Tatsache würdigen, dass von den bei der Direktion der Militärflugplätze, dem Überwachungsgeschwader und dem Fliegerärztlichen Institut in Dübendorf beschäftigten 959 Personen mehr als die Hälfte, nämlich 541, in unserer Gemeinde wohnen. Von den 777 hiesigen Funktionären der DMP wohnen allein 460 in Dübendorf. Bei einer Analyse des Steuerregisters stellt man beispielsweise immer wieder fest, dass die DMP-Funktionäre pro Kopf einen höheren Steuerertrag aufweisen als der durchschnittlichen Steuerkraft der Gemeinde entspricht.

*

Und ähnlich wie 1939 wurden auch für das 50jährige Jubiläum Flugtage vorbereitet. Samstag, den 27. Juni 1964 wurde der Militärflugplatz Szene einer Ausstellung von Flugzeugen vom alten Blériot bis zum vieldiskutierten Mirage III. Um 14.00 Uhr hielt der Waffenchef vor dem Fliegerdenkmal eine Ansprache. Anschliessend folgte ein reichhaltiges Programm mit Verbandsflügen, Kunstflügen, Schiessen mit Kanonen und Raketen sowie einem Abwurf von Napalmbomben. Die Vorführungen hinterliessen beim vieltausendköpfigen Publikum einen grossen Eindruck.

KRIEGSMASSNAHMEN

Mobilmachung 1914

Alt Postverwalter Fritz Maurer, der im April 1914 beim Postamt Dübendorf seine Karriere als Lehrling begann, hatte damals die historischen Mobilmachungstelegramme weiterzuleiten. Er erinnert sich an folgende Einzelheiten:

«Nach dem Thronfolgermord in Sarajewo, 28. Juni 1914, schrieb die ‚NZZ‘: ‚Die ausländische Lage war noch nie so trüb seit den Julitagen 1870.‘ So verfloss der Sommermonat Juli 1914 voller Spannungen, die sich immer mehr häuften und ihren Höhepunkt gegen Ende Juli erreichten, als die Dienstbereitschaft der Telegraphenbureaux auch in der Nacht befohlen wurde. So übertrug man mir das Amt der Nachtwache beim Telegraphen. Schon in der dritten Nacht vom 30. auf den 31. Juli, gegen 3.00 Uhr morgens wurden alle Telegraphenstellen aufgerufen, sich für den Empfang und die sofortige Weiterleitung eines Telegramms, auch in der Nacht, bereit zu halten. Die Ankunft des Telegramms, das die Pikettstellung der ganzen Armee anordnete, erfolgte schon einige Minuten später, gegen 4.00 Uhr morgens. Nach der Ausfertigung eines Telegrammdoppels, das eine für den Gemeindepräsidenten, das Doppel für den Sektionschef, machte ich mich im Morgengrauen auf den Weg, um die Telegramme unverzüglich auszuliefern. Ich klopfte mit bangem Herzen an der Türe des Gemeindepräsidenten, damals Herr Heinrich Bosshard, Spenglermeister, Bahnhofstrasse 29 (Grossvater von Werner Bosshard, Spenglermeister. und Dr. Ernst Bosshard, Gemeinderat), händigte ihm erregt das Telegramm aus und ging weiter zum Haus nach der Glatthbrücke, heute Bahnhofstrasse 47, wo Herr Albert Küderli, Gemeindeschreiber und Sektionschef, wohnte und wo die Gemeinderatskanzlei in seinem Hause, in einem einzigen Zimmer, untergebracht war, weckte ihn und übergab ihm in grosser Aufregung das Doppel des Pikettstellungs-Telegramms. Obschon jedermann von der ausserordentlich schlechten politischen Lage in Europa durch die Zeitungsberichte Kenntnis hatte, waren wir drei, die in Dübendorf von der Pikettstellung der Armee durch das Telegramm als erste unterrichtet waren, sichtlich überrascht. Ich war dann fest davon überzeugt, spätestens in der nächsten Nacht, vom 31. Juli auf den 1. August, den Mobilmachungs-



Telegramm — Télégramme — Telegramma

Contr. № 4

von — de Bern № 211

Wörter — Mots 38
Parole
Der Telegraphist: — Le télégraphiste:
Il telegrafista:Aufgegeben den — Consigné le 1. VIII. 1911 um — à 9 Uhr — heures — min. m.
Consegnato il den — le 1911 um — à 9 Uhr — heures 40 min. m.

Erhalten von — Recu de Rievuto da il alle

Maurer

Mobilien

Gemeindepräsident und Sektionschef
Bibundorf.

Kriegsmobilmachung: Dritter August ist
erster Mobilmachungstag. Einszurücken haben:
alle Divisionen, Festungs-Besatzungen, alle
Armee- und Landwehr, alle
Spezialtruppen des Landsturmes. Alle Gemeinden
stellen die Pferde und Wagen, gemäß Pferdestellungs-
befehl auf den Einschickungsplatz.
Schweiz. Militärdepartement
Decoppet.

Telegraphiert an — Réexpédié à
Ritresmosso aden — le um — à 9 Uhr — heures min. m.
Il alle oreDer Telegraphist: — Le télégraphiste:
Il telegrafista:

befehl der ganzen Armee weiterleiten zu müssen, der alsdann, allerdings 30 Stunden später, am Vormittag des 1. August 1914, eintraf. Die Zeitungsberichte lauteten so schlecht, dass wir auch für uns das Schlimmste befürchten mussten.

Der Mobilmachungsbefehl, der vom Gemeindepräsidenten und vom Sektionschef, begleitet von einem Tambouren, auf allen Plätzen verkündet wurde, wurde von der Bevölkerung mit Ruhe entgegengenommen; teilweise war es Überraschung, teilweise die Frage, wie geht es nun weiter, was wird geschehen. Niemand wusste Antwort.

Da die Mobilmachung schon auf den übernächsten Tag befohlen war, änderte sich das gewohnte Alltagsleben sehr rasch: Auf allen Strassen Pferde und Wagen, die zur Musterung für die Armee eilten, Autos kannte die Armee noch nicht, Gruppen von erregten Menschen, die ratlos über die sich überstürzenden Ereignisse diskutierten, und Wegzug junger Leute, die hier in Stellung waren, mit Koffern bereit zur Heimfahrt zu ihren Familien, von wo aus sie dem Rufe der Heimat folgten. Sehr bald beherrschten Männer in den blauen Uniformen das Strassenbild.

Am Vormittag des 3. August 1914, des ersten Mobilmachungstages, glich der Bahnhof Dübendorf einem Heerlager; mit jedem Personenzug reisten wehrfähige Männer zu ihren Einrückungsorten. In dem damals noch kleinen Dübendorf wurden verhältnismässig sehr viele Männer betroffen. Ausnahmen kannte man keine. Zu Hause hinterliess jeder Wehrmann eine fühlbare Lücke; man behalf sich mit Einschränkungen der Betriebe und gegenseitiger Hilfeleistung, ahnte aber nicht, dass der Krieg vier Jahre dauern werde. Für sehr viele Wehrmänner wurden die vier Jahre zu einer sehr harten Zeit.»

Mobilmachung 1939

Am 1. September 1939 erfolgte die Bekanntmachung der Mobilmachung mit moderneren Mitteln: durch eine Einschaltssendung des Radios. Gleichwohl wurde um die Mittagszeit das Mobilmachungstelegramm, das wie 1914 von Fritz Maurer, dem Stellvertreter des Posthalters, entgegengenommen wurde, auf verschiedenen Plätzen der Gemeinde vorschriftsgemäss verlesen. In die Aufgabe teilten sich Gemeindepräsident O. Trachsler, Gemeindeschreiber E. Sidler und Gemeindeweibel E. Denzler.

Schutz der Bevölkerung

Bürgerwehr 1914

Am 9. August 1914 erliess der Gemeinderat «angesichts der heutigen schwierigen Lage» einen Aufruf zur Organisation von Bürgerwachen: «Im Interesse der allgemeinen Sicherheit, namentlich aber zum Schutze der vielen Haushaltungen, die mit der Mobilisation der schweizerischen Armee ihre Beschützer verloren haben, sind durch die Zivilvorsteher-



Telegramm – Télégramme – Telegramma

von – de – da <i>Bern</i>		N ^o <i>1</i>	Wörter Mots Parole <i>21/17</i>	Aufgeheben den Consigne le Consegnato il <i>7. IX</i>	Stunde Heure Ora <i>11.36</i>
Erhalten Recu - Ricevuto		Befördert - Transmis - Trasmesso			
von – de – da	Stunde-Heure-Ora <i>12.15</i>	Name – Nom – Nome <i>Kauf</i>	nach – à – a	Stunde-Heure-Ora	Name – Nom – Nome

Gemeindepräsident
Zürich

Kriegsmobilisierung. Die ganze
Armee ist aufgezogen. Der erste
Mobilisierungstag ist der
2. September. Weisses Plakat

Bildgenössisches Militärdepartement,

schaft Sicherheitswachen zu organisieren, welchen die Pflicht obliegt, Personen und Eigentum von rechtswidrigen Eingriffen Dritter nach Kräften zu schützen. Wir erachten es daher als Ehrenpflicht eines jeden Bürgers, dass er sich zu diesem notgedrungenen Sicherheitsdienst uneigennützig zur Verfügung stellt und einem erfolgenden Aufgebot sofort Folge leistet. Vorkommnisse, wie nächtliche Ruhestörung, Diebstähle, etc. sind sofort telephonisch der Polizeistation Dübendorf, Herrn Kantonspolizist Wiederkehr, oder der Gemeinderatskanzlei, Polizeivorstand, anzumelden.»

Die Behörde, die mit einem Bürgerwehrbestand von rund 40 Mann rechnete, wandte sich tags darauf an die Militärdirektion des Kantons Zürich: «Um die verschiedenen Gruppen einigermaßen bewaffnen zu können, erlauben wir uns hiermit die höfliche Anfrage, ob Sie uns vielleicht leihweise 10 bis 12 Gewehre abgeben würden, denn ohne eine Waffe bei der Hand zu haben, hat eine Wachmannschaft wenig oder keinen

Wert.» Munition könnte von den Schiessvereinen bezogen werden. Zum Schluss versichert der Gemeinderat, «dass die eventuell zugewiesenen Gewehre nur an äusserst zuverlässige Leute» abgegeben werden.

In der Folge erwies es sich, dass diese Bürgerwehr, die reine Polizeifunktionen und keine militärischen Aufgaben hatte, offensichtlich keiner grossen Notwendigkeit entsprach. Sehr bald wurde der regelmässige Wachdienst eingestellt.

Ortswehr 1940

Bereits der deutsche Überfall auf Norwegen und Dänemark am 9. April 1940 wirkte sich in der Schweiz ausserordentlich aus. Nach dem Beginn der deutschen Westoffensive in der Nacht auf den 10. Mai 1940, die zur 2. Generalmobilmachung führte, war jedermann klar geworden, dass alles Bisherige nur Episode war: Der eigentliche Krieg hatte erst jetzt begonnen, und die Entschlossenheit, der auch uns drohenden Gefahr zu begegnen, wuchs. Der bundesrätliche Aufruf zur Bildung freiwilliger Ortswehren hatte auch in Dübendorf ein selbstverständliches Echo gefunden. Am 20. Mai 1940 wies die Ortswehr Dübendorf unter dem Kommando von Kdt. R. Wiederkehr einen Bestand von 147 Mann auf. Es meldeten sich ehemalige Wehrmänner, vor allem aber auch Jungschützen, die bereits einen Schiesskurs absolviert hatten. 80 Mann wurden mit den vom Zeughaus Zürich zur Verfügung gestellten 60 Gewehren vom Modell 1889/96 und mit Privatwaffen ausgerüstet.

Die dem Regional-Kdo. 5 Bülach bzw. dem Ter. Kdo. 6 unterstellte Ortswehr gliederte sich in 6 Gruppen:

1. Mobile Kampftruppe, bewaffnet, 40 Mann, Chef: Maurer Fritz, Postbeamter
2. Wachmannschaft, bewaffnet, 16 Mann, Chef: Steinmann August, Sonnenbergstrasse 9
3. Beobachtungsdienst: teilweise bewaffnet, 24 Mann, Velofahrer und Läufer, Chef: Eckinger Walter, Redaktor
4. Einsatztruppe (Reserve): bewaffnet, 10 Mann, Chef: Rau Fritz, Schlossermeister
5. Verbindungs- und Technischer Dienst: unbewaffnet, 22 Mann, Chef: Bonomo Umberto, Baumeister



Fliegersoldat A. Senn, der im Herbst 1939 in Dübendorf Aktivdienst leistete, war ein guter Karikaturist. Unsere Arbeitsproben zeigen Fritz Rau, Luftschutz-Oberleutnant, Redaktor Walter Eckinger und Dr. med. Albrecht, der auch als Platzarzt Dienst tat.



Oblt. Hans Hettich, Chef des chemischen Dienstes, instruiert die zivilen Luftschutzleute im Löschen eines Elektronenbrandes. (Zeichnung von Fliegersoldat A. Senn.)

6. Hilfskräfte: unbewaffnet, 25 Mann, Chef: Egli Johann, Lehrer.
 Besammlungsplatz war der alte Adlerplatz. Kommandoposten: im «Kreuz».
 Alarmaufgebot für den Luftschutz galt auch für die Ortswehr.

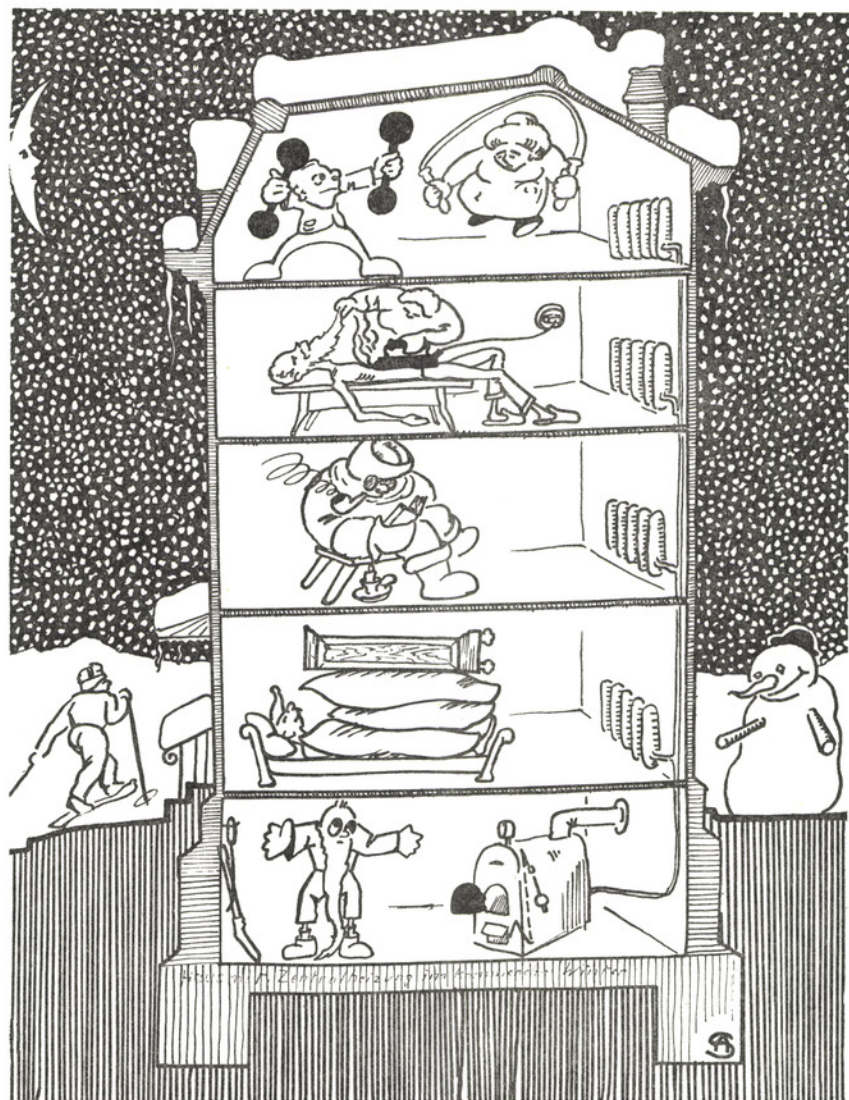
Luftschutzkompagnie Dübendorf 1939

Während des Krieges war in 251 luftschutzpflichtigen Ortschaften eine paramilitärische Luftschutzorganisation einsatzbereit, die in 15 Luftschutzbataillone, 172 Luftschutzkompagnien und 64 Luftschutzdetachementen gegliedert war. In Dübendorf setzte der Gemeinderat am 18. September 1936 eine neunköpfige Luftschutzkommission ein, der vorerst Gemeinderat E. Bosshard, Malermeister, als Präsident vorstand. Anfänglich war eine grosse Aufklärungsarbeit notwendig. Je mehr aber die Zeitereignisse die äusseren Gefahren offenbarten, desto mehr wuchs die Bereitschaft, die Abwehrmassnahmen auch im zivilen Bereich voranzutreiben.

Organisation

1939 war die Luftschutzkompagnie Dübendorf wie folgt gegliedert:

	Soll- bestand	Effektiver Bestand	Chef
Stab und Verbindung	6	5	Hptm. Heinrich Weber Ortsleiter Hptm. Hermann Hardmeier Stellvertreter Oblt. A. Pfister Chef Alarm-, Beobach- tungs- und Verbindungs- dienst
Feuerwehr	47	43	Oblt. R. Bünzli
Polizei	27	25	Oblt. F. Rau (später Lt. H. Utzinger)
Sanität	19	18	Oblt. H. Baumann
Chemischer Dienst	10	9	Oblt. H. Hettich
Technischer Dienst	11	11	Oblt. M. Bonomo
	120	111	



So stellte sich Fliegersoldat A.Senn im Herbst 1939 die Folgen der Brennstoffrationierung im ersten Kriegswinter vor.

Hptm. Weiss war Luftschutzleiter des Militärflugplatzes Dübendorf, und Hptm. A. Täuber war Luftschutzoffizier des Platzkommandos Dübendorf.

Ausbildung

Der Ausbildungsbetrieb war streng militärisch. Am 6. April 1939 inspierte der Chef der kantonalen Luftschutzstelle die Kompagnie, wobei er u. a. feststellte: «Der allgemeine Appell der Mannschaft muss noch ausgeprägter werden. Dies bedingt, dass die Kommandi von den Vorgesetzten restlos beherrscht und laut, klar und ruhig gegeben werden. Das Kommando «Achtung-Steht» ist eine Konzentrations- und Disziplinübung. Wenn «Achtung-Steht» kommandiert wird, muss absolute Aufmerksamkeit und aufrechte, straffe Haltung verlangt werden . . .» Beim Polizeidienst verlangte der Inspektor vermehrte Übungen in der Aufnahme von Tatbeständen, im richtigen, praktischen Verhalten bei Schadenereignissen unter besonderer Berücksichtigung der chemischen Kampfstoffe. Der Sanitätszug, der theoretisch gut ausgebildet sei, müsse noch vermehrt in den vorgesehenen Sanitätshilfsstellen arbeiten. Der Ausbildungsstand des Chemischen Dienstes wurde gut beurteilt. Beim Technischen Dienst seien vor allem noch praktische Arbeiten im Abstützen und Splittersichern durchzuführen.

Material

In den Jahren 1937 bis 1939 wendete die Gemeinde für den örtlichen Luftschutz folgende Mittel auf:

1937	Fr. 7 295.35
1938	Fr. 7 330.30
1939	Fr. 7 632.20
Bauten	Fr. 7 934.60
	Fr. 30 192.45

In den folgenden Jahren wuchsen die Ausgaben naturgemäss stark an. Ende 1939 wurde das bereits sehr umfangreich gewordene Material der Luftschutzkompagnie mit Fr. 9106.75 bewertet.

Zusammenarbeit mit der Bevölkerung

Am 11. März 1939 wurden die ersten Luftschutzwarte ausgebildet. Die 46 Anwesenden wurden in der Handhabung der Gasmaske und im Löschen eines Elektronenbrandes mit Wasser und Sand instruiert. Die Luftschutzwarte wurden später bei der Instruktion der Hausfeuerwehren beigezogen. Sie wurden verpflichtet, in ihrem Wirkungskreis von Haus zu Haus zu gehen, Bestellungen für Sand und Säcke aufzunehmen und sich mit den Verhältnissen in den einzelnen Häusern vertraut zu machen. Schon im April 1939 hatten die Luftschutzwarte zu kontrollieren, ob in den privaten Estrichen überall die befohlene Entrümpelung durchgeführt worden sei. Anfang 1939 waren in alle Häuser Luftschutz-Merkblätter (Verhaltensregeln bei Brandausbrüchen usw.) verteilt worden. Der Sekretär der Luftschutzkommission, Verwalter Gysler von den Gemeindewerken, betreute die amtliche Beratungsstelle für Luftschutz. In den Geschäften von F. Rau und H. Weber wurden der Bevölkerung Gasmasken zu Fr. 16.—verkauft.

Mobilmachungsvorbereitungen

Ab April 1939 wurden am letzten Samstag jeden Monats die Alarmsirenen punkt 13.00 Uhr durch das Zeichen «Endalarm» überprüft. Schon in der ersten Jahreshälfte 1939 arbeitete die Luftschutzkompagnie einen besonderen Gefährdungsplan aus, bezeichnete die Standorte der einzelnen Einsatzdetachemente (Feuerwehr Haus H. Schock, Birchlenstrasse 54, Gebr. Bonomo, Wangenstrasse; Sanität bei H. Rüedi, Meiershofstrasse, und Ehrismann, Bürglistrasse; Notspital im Schulhaus Wil). Im weiteren wurden die Inseratentexte für die im Kriegsfall anzuordnende Verdunkelung vorbereitet. Sogar die Viehdislokation in besonders gefährdeten Gebieten wurde überlegt. Material für Absperrungen wurde bereitgelegt. In verschiedenen Dorfteilen wurden Löschsanddepots angelegt.

*

Als der Krieg ausbrach, war sicher noch vieles zu ergänzen. Aber die Bevölkerung war geistig vorbereitet.

Die Luftschutzorganisation stand während all den Kriegsjahren ablösungsweise im Dienst. Die Luftschutzangehörigen erfüllten eine wichtige Arbeit. Im Korps bildete sich zudem immer mehr ein guter Geist des gegenseitigen Verstehens und der Kameradschaft.

Zivilschutzorganisation 1964

Nach verschiedenen Versuchen, dem Zivilschutz gute rechtliche Grundlagen zu geben, stimmte das Schweizervolk im Mai 1959 einem Verfassungsartikel zu, auf dem dann das Gesetz vom 23. März 1962 über den Zivilschutz (mit Verordnung vom 24. März 1964) und das Gesetz vom 11. Oktober 1963 über die baulichen Massnahmen im Zivilschutz aufgebaut wurden.

Aufgabe

Der Zivilschutz ist ein Teil der Landesverteidigung. Ohne Kampfaufgaben zu haben, umfasst er die Aufklärung der Bevölkerung über die Schutzmöglichkeiten, die Schutz-, Rettungs- und Betreuungsmassnahmen.

Organisation

Im Gegensatz zum «Passiven Luftschutz» des Zweiten Weltkrieges arbeitet der Zivilschutz auf ziviler Basis.

1. *Gemeindebehörde*: Verantwortlich ist der Gemeinderat. In Dübendorf sind die entsprechenden Aufgaben an eine Zivilschutzkommission delegiert worden. Diese besteht aus: E. Maurer, Polizeivorstand, Präsident; Dr. E. Bosshard, Bauvorstand; Dr. M. Trachsler, Finanzvorstand; F. Bachmann, Gemeindeschreiber; E. Vollenweider, Ortschef; Sekretariat: W. Schoch, Sektionschef.
2. Als *Vollzugsorgane* sind bezeichnet:
 - der *Ortsleiter*: E. Vollenweider
Stellvertreter: F. Bachmann
 - die *Zivilschutzstelle*: W. Schoch, Sektionschef
3. *Selbstschutzorganisation*
 - *Hauswehren*, gegliedert in Quartiere, Blocks und eigentliche Hauswehren (auf 60–80 Einwohner ist eine Hauswehr vorgesehen); Dienstchef: H. Padrutt; Quartierchefs: R. Huber, K. Pfister, G. Spillmann, C. von Burg.
 - *Betriebsschutz*, der Grösse des Unternehmens angepasst mit einer minimalen Organisation von 20 Personen bei einer Belegschaft von 100 Personen; Dienstchef: A. Merz.

4. *Örtliche Schutzorganisation,*

hat mit ihren Einsatzdetachementen einzugreifen, wo der Selbstschutz die Lage nicht meistern kann.

- *Alarm, Beobachtung und Verbindung* : Dienstchef: E. Isler;
- *Nachrichtendienst* (Lagekarte, Sichtung, Journal): Dienstchef: M. Staudenmann
- *Kriegsfeuerwehr* : Dienstchef: A. Schoch, Stellvertreter: F. Wengert
- *Technischer Dienst* : Dienstchef: Hans Fenner
- *ABC-Dienst* (atomar, biologisch, chemisch): Dienstchef: vakant; Gruppen des ABC-Dienstes haben bei Gefahr radioaktiver Verseuchung die Einsatzdetachemente zu überwachen, damit sie vor Erreichung der kritischen Strahlendosis abgelöst werden können.
- *Sanität* : Dienstchef: K. Fleig; Begleitung der Einsatzdetachemente, Betrieb der Sanitätshilfsstellen
- *Obdachlosenhilfe* : Dienstchef: H. Bruschi; hat sich der Personen anzunehmen, deren Heim zerstört wurde.

Rasche Aufbauarbeit

Die örtliche Schutzorganisation Dübendorf wird etwa 3000 Personen (Frauen und Männer) umfassen müssen. Einstweilen sind etwas mehr als 10 Prozent als Vorgesetzte ausgebildet (Dienst-, Quartier-, Block-, Gebäude-, Detachment- und Gruppenchefs). Es handelt sich also vorläufig noch um eine Kaderorganisation.

Der Gemeinderechnung sind für den Zivilschutz in den Jahren 1959 bis 1963 Fr. 551144.— belastet worden.

Folgende Bauten sind erstellt oder im Bau: 2 Sanitätshilfsstellen, 3 Sanitätsposten, 1 Ortsleitungs-KP (veraltet), 1 Quartierchef-KP, 7 Blockchef-KP.

In Projektierung befinden sich gegenwärtig: 1 Sanitätsposten, 2 Quartierchef-KP, 4 Blockchef-KP sowie 1 Bereitstellungsraum für Kriegsfeuerwehr und Technischen Dienst.

In den nächsten 10 Jahren sind weitere 5 Sanitätsposten, 4 weitere Bereitstellungsräume, 1 neuer Ortsleitungs-KP und rund 30 Blockchef-KP zu erstellen. Dazu kommen öffentliche Schutzräume und grössere Materialanschaffungen. Das wird jährliche Aufwendungen von rund 1 Million Franken erfordern.

Die soziale Sicherung der zum aktiven Dienst aufgebotenen Wehrmänner war 1914 noch auf dem System der Notunterstützung aufgebaut. Das roch leider etwas nach Almosen.

Dübendorf.

Aufruf u. Bekanntmachung

In Anbetracht der heutigen ernsten Lage werden unsere einberufenen Wehrmänner noch für längere Zeit an der Grenze zu verbleiben haben und finden wir uns daher veranlaßt, sämtliche zur Landesverteidigung **nicht** einberufene Mannschaft vom 17. bis 60. Altersjahr aufzufordern,

Donnerstag den 6. August a. c.,

abends 8 Uhr im Primarschulhaus Dorf
zu erscheinen, behufs Organisation einer **provisorischen
Feuerwehr, Hilfs- und Sicherheitsdienst.**

Ferner ist vom Gemeinderat, da durch die Mobilisation der Landwirtschaft ein großer Teil ihrer Arbeitskräfte entzogen worden ist, eine

Arbeitsvermittlungsstelle

geschaffen worden und nimmt Herr **Wilhelm Schenel**, Waibel zum Lindenplatz Anmeldungen entgegen von Landwirten, welche Arbeiter suchen und von Arbeitern und Arbeiterinnen, welche bei Einheimfung der Ernte mithelfen wollen.

Wir hoffen, daß die zurückgebliebene Mannschaft es als Pflicht erachtet, unsern Anordnungen Folge zu leisten und zur Beruhigung der weggezogenen Wehrmänner und allein stehenden Familien beitragen wolle.

Dübendorf, den 4. August 1914.

Der Gemeinderat.

Dübendorf.

Für unsere Soldaten!

Die für unsere im Feld stehenden Soldaten vorgenommene Sammlung zur Anschaffung von Socken, Hemden etc. hat neben einer verdankenswerten allgemeinen Bereitwilligkeit zur unentgeltlichen Verarbeitung des Materials folgendes erfreuliche Resultat gezeitigt:

Fr. 800.— in bar und zirka Fr. 100.— in natura.

Allen Gebern sei hiemit aufs herzlichste gedankt! Wer bei der Sammlung übersehen worden ist, möge dies entschuldigen, die Gelegenheit zu weiterer Opferwilligkeit ist immer noch gegeben. Gaben in bar oder in natura werden jederzeit mit Dank entgegengenommen im Laden der Konsumgenossenschaft.

Mittwoch den 26. August, abends halb 8 Uhr, Versammlung der Geberinnen und Interessenten im Primarschulhaus zur Entgegennahme von Wolle und Stoffmaterial und Besprechung weiterer Maßnahmen.

Dübendorf. Suppenanstalt.

Montag den 23. November wird im hiesigen **Sehndarschulhaus** die **Suppenanstalt eröffnet**. Die Suppe wird per Portion à 10 Rp. ausgemessen und zwar **jeweilen mittags von halb 12 bis 12 Uhr**. Zum Bezuge berechtigten Gutscheine, die von den Angemeldeten im Konsum bezogen werden können.

An die verehrl. Einwohnerschaft von Dübendorf richten wir die höfll. Bitte, unserer Einrichtung zu gedenken. Für Zuwendung von Suppengemüsen, wie Sellerie, Lauch, Rüben und Wirsing sind wir herzlich dankbar.

Dübendorf, den 21. November 1914.

Die Fürsorgekommission.

Bald nach Kriegsausbruch fand im alten Sekundarschulhaus eine Besprechung der «Notlage der durch den Krieg arbeits- und verdienstlos gewordenen Bevölkerung» statt. Man stellte fest, dass im Vergleich zu anderen Orten in Dübendorf die Not nicht so gross sei, da die Landwirtschaft noch dominiere. Erwerbslosigkeit herrsche vor allem in der Industrie. Auf Vorschlag von Pfarrer Straumann wurden aus dem Spendgut Fr. 1000.— bewilligt, und auch der Frauenverein nahm eine Spende von Fr. 1000.— in Aussicht. Vorgesehen war auch die Abgabe von Brot und Stoff für Unterkleider. Im Sekundarschulhaus wurde ab 22. November 1914 eine Suppenküche eingerichtet. Täglich wurden rund 80 Portionen gratis und weitere 70 Portionen zu 10 Rappen abgegeben.

Am 9. August 1914 erliess der Gemeinderat einen öffentlichen Aufruf an Angehörige von Wehrmännern, die «in Not» geraten seien. Bis Ende Dezember wurden die Familien von 52 Wehrmännern mit total Fr. 7191.— unterstützt. Daran zahlte der Kanton Fr. 6300.—. Am 24. September 1914 wurde eine besondere Fürsorgekommission eingesetzt. Zur Beschäftigung von Arbeitslosen wurden verschiedene Notstandsarbeiten angeordnet.

Bessere Lösung 1939

1939 war man fest entschlossen, Entwicklungen zu verhindern, wie sie zwischen 1914 und 1918 so sehr beigetragen hatten, die Truppenmoral zu untergraben. Am 20. Dezember 1939 erliess der Bundesrat eine Verordnung über die Einführung von Lohn- und Verdienstauegleichskassen. Zuzüglich zum Sold erhielt jeder im Dienst stehende Wehrmann eine Lohnersatzentschädigung. Die Unterstützung der Gemeinde konnte sich auf wirkliche Notfälle beschränken. So wurden in Dübendorf im ersten Kriegsmonat Fr. 8709.30 an Wehrmännerunterstützungen ausbezahlt.



Der Dienst bei der Ortswehr beruhte auf Freiwilligkeit! Wer irgendwie konnte, meldete sich. Die feierliche Vereidigung der Ortswehr Dübendorf symbolisierte den entschlossenen Widerstandswillen der ganzen Bevölkerung. Im Vordergrund die 16- und 17jährigen Jungschützen. (Archiv VVD)

In gefährvoller Zeit wurde die Ortswehr Dübendorf, 147 Mann, bestehend aus Jungschützen und älteren, bereits aus der Wehrpflicht entlassenen Männern, auf dem Primarschulhausplatz Dorf bewaffnet. Die Bevölkerung verfolgte das Geschehen in grosser Zahl.

(Archiv VVD)



1913/14

Direkt an den Krebschüsselibach angrenzend, hatten Jean Trüb und einige andere Dübendorfer eine Landfläche gepachtet, die ungefähr gleich gross war wie das dorfseits liegende eigentliche Flugfeld. Durch den Anbau von Weizen, Hafer und Hackfrüchten war dieses Land allmählich im Begriffe, aus Sumpf- in Kulturland überzugeben. Hptm. Real meinte, dass es aber selbst nach der Einbringung diverser Ernten «niemandem als Notlandungsplatz zu empfehlen» gewesen wäre. Nördlich davon, gegen Wangen hin, war noch alles Sumpf und Ried.

MOOR-KULTUREN 1913 :: FLUGFELD DÜBENDORF

Erstes Pflügen durch JEAN TRÜB



Im Sommer 1914 erntete man auf dem Pachtland, das an das eigentliche Flugfeld angrenzte, rund 25 000 Garben Brot- und Futtergetreide.

(Archiv VVD)

Moos-Kulturen im Flugfeld Dübendorf

Hafer-Ernte 30. Aug. 1914
durch Jean Trüb.



Um Bruchlandungen zu vermeiden, musste das Flugfeld nach der Ankunft der Fliegerabteilung (1914) noch stark ausgebaut werden. Da die Angehörigen der Fliegertruppe mit technischen Arbeiten ausreichend beschäftigt waren, erhielt der Kommandant für Bewachungsaufgaben und die Ausbesserung des Platzes Truppen aus dem Mannschaftsdepot Zürich (unser Bild).

Man darf sich den damaligen Betrieb keineswegs geruhsam vorstellen. Hptm. Real schrieb: «Wenn ich an meine damaligen braven Mechaniker zurückdenke, so komme ich mir heute als ein höchst rücksichtsloser Patron vor, der sich den Teufel um den Achtstundentag kümmerte. Morgens 4 Uhr, wenn das Schulen und Fliegen begann, mussten die Arbeiter da sein, und abends nach Lichterlöschen, das heisst Sonnenuntergang, hatten sie noch mit den Fliegerschülern die Flugzeuge für den andern Tag bereitzustellen, oder diese und jene Reparatur zu vollenden.»

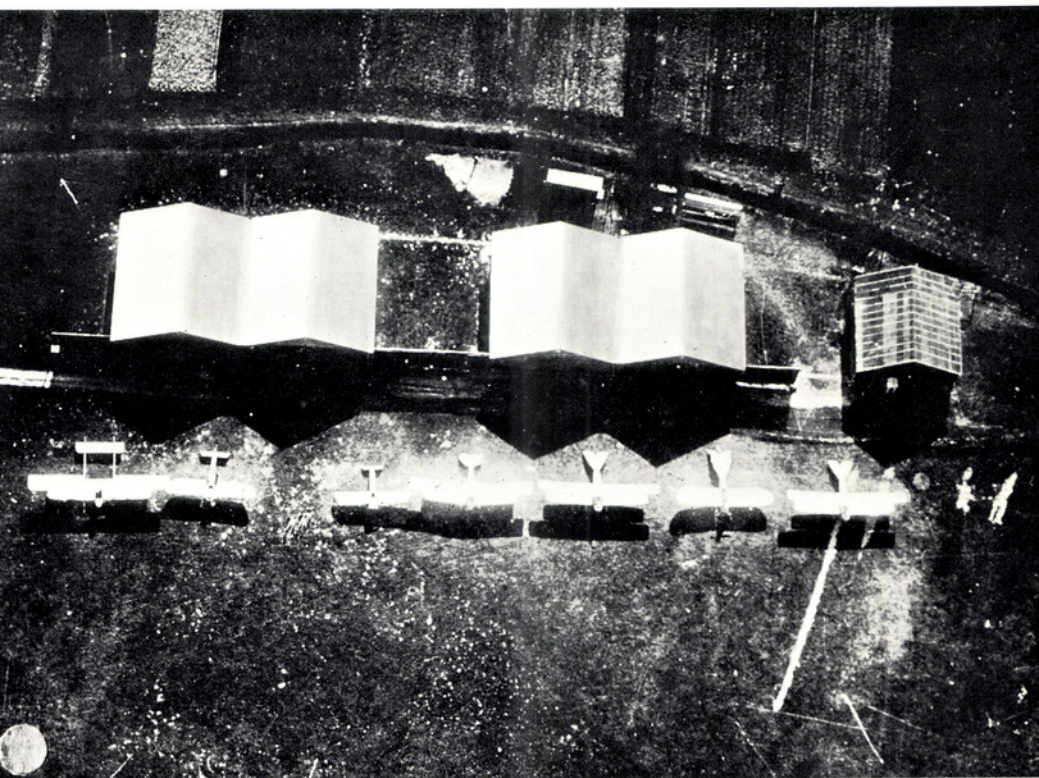
(Archiv VVD : Sammlung Santschi)



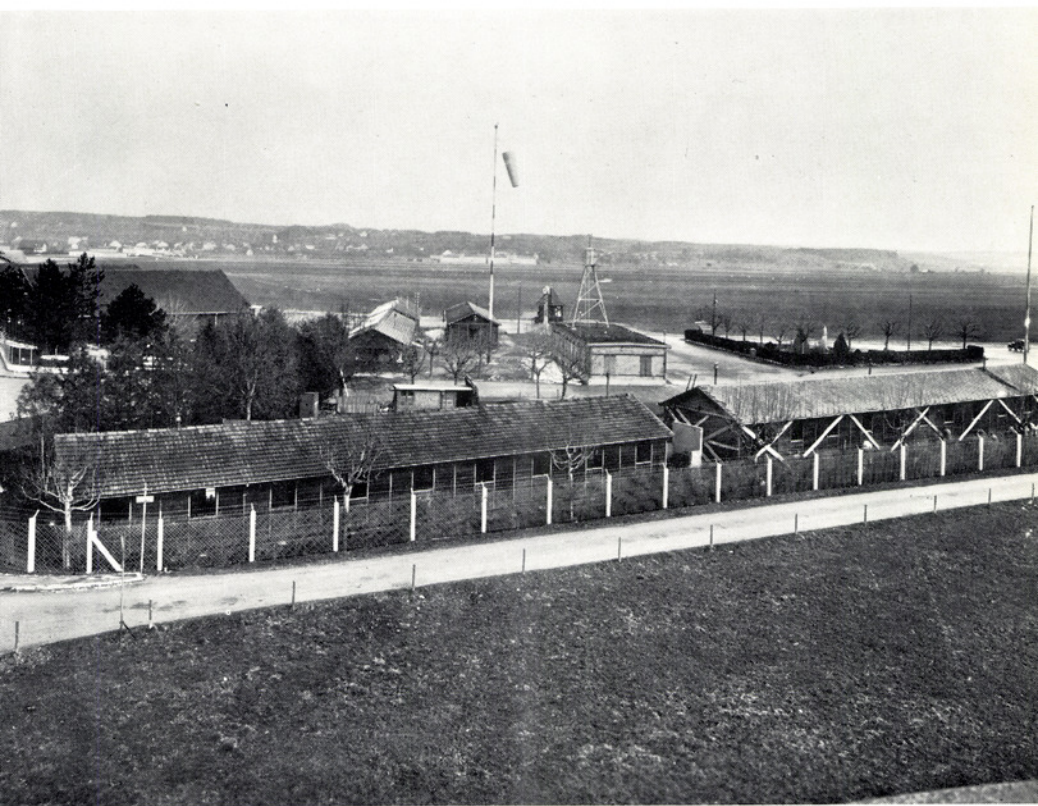
Unsere Aufnahme zeigt den Flugzeugpark der Fliegerabteilung bei der Ankunft in Dübendorf anfangs Dezember 1914. Von links nach rechts: Henri-Farman-Doppeldecker (Lugrin), Blériot-Eindecker (Bider), Morane-Eindecker (80-HP-Gnome-Rotationsmotor, Besitzer: Morane aus Paris), Aviatik-Doppeldecker (100-HP-Mercedesmotor, Ausstellungsmaschine, Besitzer: Aviatikwerke Mühlhausen), Schneider-Doppeldecker (100-HP-Mercedesmotor, Besitzer: Ruepp aus Berlin), Grandjean-Eindecker (40-HP-Oerlikonermotor, Besitzer: Grandjean), Schneider-Doppeldecker (Besitzer: Ruepp, Berlin). Zwei Blériots waren gerade in der Luft.

«Zur Unterbringung der Maschinen standen uns», schreibt Hptm. Real, «sieben Holzschuppen zur Verfügung. Dies war mehr als wir vorläufig bedurften. Drei derselben standen längs der Strasse Dübendorf — Wangen, die andern parallel zur Bahnlinie nach Uster (an der heutigen Überlandstrasse). Ebenso wertvoll wie diese Schuppen war für uns die Schnetzersche Werkstatt, ein kleiner, unmittelbar beim Eingang auf den Platz gelegener Backsteinbau. Ausser der Werkstatt gab's darin noch zwei Zimmer. Das eine wurde Bureau des Kommandanten, das andere Aufenthalts- und Umkleideraum für die Piloten, Beobachter und Schieler.»

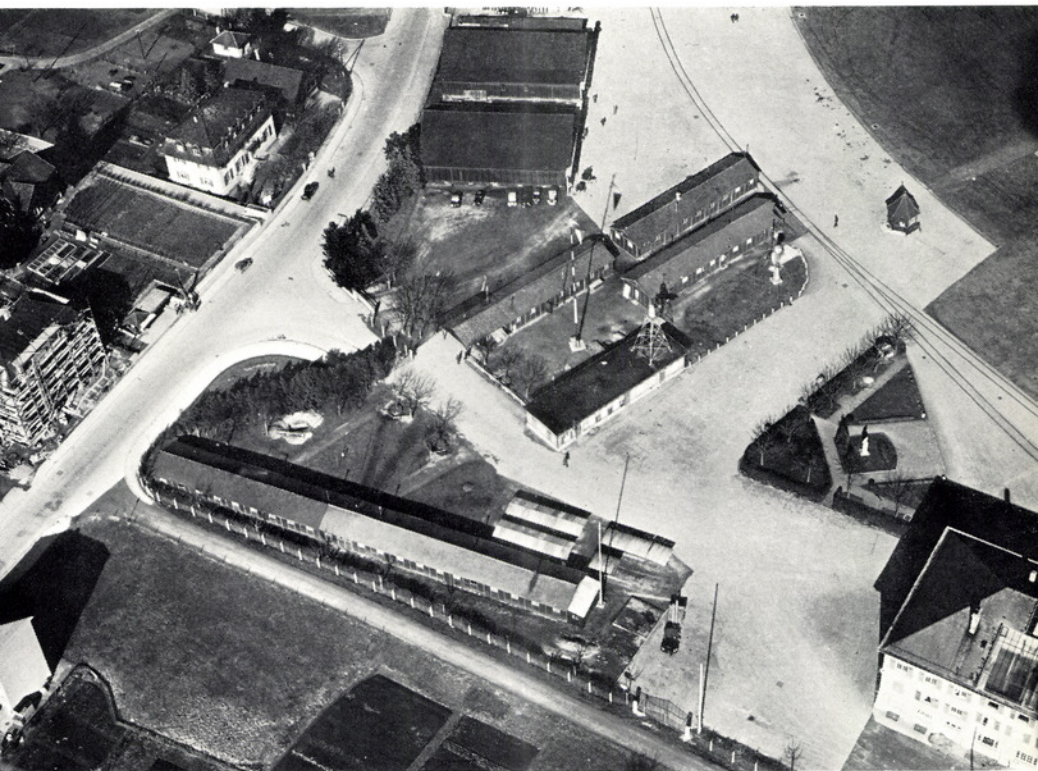
(Archiv VVD: Sammlung Santschi)



Der Eingang zum Militärflugplatz im Jahre 1939, kurz bevor mit dem Bau des Unterrichts- und Verwaltungsgebäudes begonnen wurde. Im Zusammenhang mit diesem Projekt schrieb der Lokalredaktor: «Damit wird auch das letzte Andenken an die Vorkriegszeit und an die Gründung des Flugplatzes überhaupt verschwinden: die ehemalige Jucker'sche Seilerei, die seinerzeit von Herrn Schnetzer gekauft, dann an die Terraingenossenschaft und zuletzt an den Bund übergang.» In der Schnetzerschen Werkstatt (einstöckiger Flachdachbau in der Bildmitte) standen den Mechanikern 1914 lediglich einige Schraubstöcke, eine kleine Esse, eine Bohrmaschine, eine Drehbank sowie ein autogener Schweissapparat zur Verfügung.
(Aufnahme Militärflogdienst)



Luftaufnahme vom Flugplatzeingang aus dem Jahre 1939, vor dem Beginn der Bauarbeiten für das Unterrichtsgebäude. Die Tannen links neben der Schnetzerschen Werkstatt erinnern noch an eine ehemalige Baumschule. Am rechten Ende des Rollfeldes das kleine Starthäuschen. (Aufnahme Militärflugdienst)



UNSERE PRIMARSCHULE

Wer kennt die Bilder einer Schule vor 50 Jahren nicht? Ehrfürchtige Gesichter der Kinder, streng und gemessen der Schulmeister mit Schnauz und dunklem Hut. Die Schulzimmer glichen grossen Stuben, in denen manchmal über 70 Kinder beisammen sassen. Und die Bänke! Eng, hart, mit generationenalten Tintenklecksen geschmückt und von wilder Jünglingshand verziert.

Heute sind die Zimmer hell und freundlich. Ein fröhlicher Geist herrscht darin, und die Zahl der Kinder ist auf die Hälfte gesunken. Die Schulhäuser sind grösser, moderner und teurer geworden.

Aber wischen wir den Staub von den alten Folianten und mischen uns unter die Zuschauer von 1914!

Im Jahre 1914 bestanden noch drei Primarschulgemeinden. Neben der Primarschulgemeinde Dübendorf gab es noch die Schulen Wil-Berg und Gfenn-Hermikon.

*

Von *Wil-Berg* gibt es noch eine Anzahl Protokollbücher jener Schulpflege, welche im allgemeinen selbständig war, jedoch der Oberaufsicht der Schulpflege Dübendorf unterstand. In den «Protokollen der Schulvorsteherschaft Wil-Berg 1897—1925» steht u. a. am 26. April 1914:

«Unter obigem Datum wurde an unsere Schule mit 89 Stimmen gewählt Herr Karl Büel gew. Verweser in hier.»

Am 30. August wurden an einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung Ersatzwahlen für im Militärdienst stehende Mitglieder der «Schulvorsteherschaft» getroffen. Für den Verwalter Heinrich Keller wurde Milchhändler Heinrich Müller, für den Aktuar Heinrich Denzler wurde Heinrich Gull gewählt. Es scheint schon damals eine Vorliebe für gewisse Vornamen gegeben zu haben . . .

«Actum vom 25. Oct. 14. Unter obigem Datum wurde an unsere Schule mit 61 Stimmen gewählt Frl. Hermine Roser von Zürich bisherige Verweserin in hier.»

Bereits in dieser Zeit wurde auch über eine Vereinigung mit der Primarschule Dübendorf gesprochen. Allerdings mussten noch rechtliche und finanzielle Probleme aller Art abgeklärt werden, und erst am 11. Oktober 1925 war es soweit.

In den Protokollen der *Schulvorsteherschaft Dübendorf* finden wir einige interessante Beiträge:

«Mit der Verabreichung von Schulsuppe für circa 100 Schüler, wird Montag, den 12. Jan. begonnen.» (5. Januar)

«Das Sitzungsgeld der Vorsteherschaft und der Prüfungskommission wird von 1 auf 2 Fr. erhöht.» (10. Januar)

«Die Motion des Tit. Frauenvereins, Errichtung einer Kleinkinderschule, wird abgewiesen auf Grund von § 53 des Gemeindegesetzes.» (Laut § 53 ist es nur Stimmberechtigten gestattet, eine Motion zu stellen; im Frauenverein sitzen keine Stimmberechtigten.) (17. April)

26. Mai. Schulreiseprojekt. «Herr Angst schlägt vor, mit der 5. bis mit 8. Klasse zu reisen, damit jedem Schüler Gelegenheit geboten ist, zweimal die Schulreise mitzumachen, wie die Sekundarschüler. Die Herren Amstein und Angst sprechen sich für eine Reise auf den Etzel aus. Es wird vorgeschlagen ab Dübendorf 5.20 nach Rapperswyl, Schindelegi und von dort aus zu Fuss auf den Etzel. Rückfahrt per Bahn nach Richterswil und von hier mit dem Schiff nach Zürich. Der Termin der Reise wird auf Ende Juni oder anfangs Juli bestimmt. Der Verwalter wird beauftragt sich mit den in Frage kommenden Hotels, Bahn- und Dampfschiffverwaltungen in Verbindung zu setzen, um eine genaue Reisekostenberechnung zu machen.»

14. Dezember. Für den zurücktretenden Abwart Johann Staub, der 45 Jahre im Dienste der Schule gestanden hat, wird ein neuer Abwart gesucht.

Schulgemeinde Dübendorf.

Für das **Primarschulhaus** ist infolge Rücktritt die Stelle für einen durchaus **gesunden und tüchtigen**

Abwart

(Alter zirka 25—40 Jahre) mit Dienstantritt per 1. Januar 1915 zu besetzen. Geeignete Bewerber haben ihre Offerten unter Beilage von Zeugnisabschriften bis 21. Dezember a. c. dem Präsidenten der Schulvorsteherschaft schriftlich einzureichen, wofelbst Pflichtenheft, sowie nähere Bedingungen einzusehen find.

Die Schulvorsteherschaft. 1

21. Dezember. «Von neun eingegangenen Anmeldungen wurde einstimmig gewählt, Maag Heinrich, Zürcherstrasse, zur Zeit im Militärdienst.» In den Protokollen der Schulgemeindeversammlungen heisst es u. a.: «Im Budget dieses Jahres wurden für die Lehrer als Entschädigung pro Jahr durchschnittlich 2150 Franken, für den Abwart 1100 Franken eingesetzt.» (1. Februar)

*

Auch die *Primarschulpflege*, welche die Aufsicht über die drei Schulgemeinden und ihre Schulvorsteherschaften ausübte, führte ein Protokollbuch, das manches Menschliche enthüllt. Die Eltern einer Schülerin, welche dauernd dem Unterricht fernblieb, sollten mit einer Busse von 3 Franken bestraft werden. Da aber das Geld nicht einzutreiben war, gelangte die Schulpflege an das Statthalteramt.

22. Januar. «Frl. Wirz macht Bericht über einen ihrer Schüler, der so unordentlich und mit unausstehlicher Ausdünstung zur Schule komme, dass es fast nicht zum Aushalten sei.» Im selben Protokoll folgt noch ein Fall, über den die damals Beteiligten bestimmt heute noch schmunzeln. «Zum Schluss hat der Actuar noch eine Beschwerde gegenüber Schulverwalter X. vorzubringen. 2 Rechnungen für Absenzenformulare im Betrage von Fr. 2.75 und 50 Rp. für ein notwendiges Bürobedürfnis wurden ihm von diesem zurückgewiesen mit der Begründung, er bezahle nur, was er selber bestelle.»

Der Examenplan gibt Auskunft über die damals unterrichtenden Lehrer. Im Dorf unterrichteten Herr Amstein, Herr Angst, Herr Bertschinger, Herr Egli, Herr Willi und Fräulein Wirz. Im Gfenn wohnte Herr Haug, und im Wil amtierten Herr Büel und Fräulein Roser. Die Klassenverteilung für das neue Schuljahr gab viel zu reden, denn die grossen Schülerzahlen mussten etwas ausgeglichen werden. Für die 1. Klasse rechnete man mit etwa 50 Schülern. Eine 2./3. Klasse war mit 64 Schülern vorgesehen. Die 3./6. Klasse erhielt 61, die 4./5. deren 70 und die 5./6. «nur» noch 55.

18. August 1914. «An der heutigen durch ganz ungewöhnliche Umstände veranlassten Sitzung fehlen die Herren Lehrer Büel und Egli. Von der Schulpflege Herr Müller und Herr Zweidler. Bei den drei ersten ist der Grund ihres heutigen Nichterscheins Militärdienst anlässlich der wie ein Blitz aus heiterem Himmel erfolgten plötzlichen Grenzbesetzung. Das allgemeine Aufgebot der gesamten schweizerischen Armee erfolgte am

1. Aug. Zur Abwehr des ausgebrochenen europ. Krieges aus unseren Landesgrenzen und zur Bekräftigung der Schweizer Neutralität. Es verdient dieses Ereignis auch an dieser Stelle erwähnt zu werden.»

1939

Dass der Zweite Weltkrieg bereits seine Schatten vorauswarf, zeigt eine Bemerkung vom 13. Februar im Protokoll: «Da der Schwingkeller für den Luftschutz zur Verfügung gehalten werden muss, kann dieser nicht vergeben werden.»

Zu dieser Zeit herrschte in Gockhausen die Maul- und Klauenseuche. Die Schüler vom Berg bekamen deshalb unfreiwillig Ferien.

«Am 12. bzw. 13. Feb. sind Fliegertruppen eingerückt, für welche Unterkunftslokalitäten geschafft werden mussten. Wegen Ausbruchs der Grippe in der Fliegerrekrutenschule musste das alte Sekundarschulhaus zur Errichtung von Krankenzimmern requiriert werden. Ausserdem stellte die Primarschule die Turnhalle und Zimmer Nr. 1 zur Verfügung. Der Kindergarten wurde in den neuen Singsaal des neuen Sekundarschulhauses verlegt.»

18. April. «Für den Kindergarten gingen 80 Anmeldungen ein. Da nur eine Lehrerin zur Verfügung steht, sollen zwei Abteilungen errichtet werden, von denen die eine vormittags, die andere nachmittags unterrichtet werden soll.»

30. Mai. Schüler aus allen Landesteilen besuchten die Schweizerische Landesausstellung in Zürich. Da die Reise oft sehr weit war, konnten viele nicht mehr am selben Tag nach Hause zurückkehren. «Hiesige Schüler der Oberstufe haben Altersgenossen der Schule Münster während 2 Tagen freie Unterkunft und Abend-Morgenverpflegung gewährt. Auch die Erwachsenen fanden teils bei Lehrern freie Unterkunft. Bei der Ankunft dieser Schule fand nach einem warmen Zabig in der Küche des neuen Primarschulhauses im Singsaal ein kleiner offizieller Empfang statt. In Anwesenheit der Herren Hardmeier und Keller als Vertreter der Behörde begrüßten sich die beiden Schulen durch Wort und Lied.»

5. Juni. «Im Anschluss an dieser Verhandlungen wird beschlossen, für den Besuch der Landesausstellung der Oberstufe jedem Schüler 1 Franken als Beitrag zu gewähren.»

8. August. «Da in ganz unerwarteter Weise unser Schulhaus mit Truppen besetzt worden ist, kann am 14. August die Schule im Dorf noch nicht beginnen.»

2. September. «Die Generalmobilmachung ruft den grössten Teil der Lehrerschaft unter die Fahnen. Trotz Aufgebot aller noch sonstigen Lehrkräfte ist ein Unterricht in vollem Umfange unmöglich. Vorgesehen ist daher ein reduzierter Unterricht in dem Sinne, dass jeder verfügbare Lehrer zwei Abteilungen übernehmen würde.»

4. September. «Alle Räumlichkeiten mit Einschluss von Sousterrain und Dachstock sind mit Militär belegt. Auch die Schulhäuser im Gfenn und Wil sind vom Militär in Beschlag genommen worden, so dass im Augenblick an ein Unterrichten nicht zu denken ist. Trotzdem gibt der Aktuar das reduzierte Programm in einem Entwurf bekannt.»

Am 13. Oktober wurde ein erweiterter Unterrichtsplan aufgestellt, da wieder 2 Zimmer freigeworden waren.

31. Oktober. Ein Fünftklässler erhielt frei, damit er seinem Vater in der Bäckerei helfen konnte.

6. Dezember. Sämtliche Räume des neuen Schulhauses, mit Ausnahme des Naturkundezimmers, waren durch Truppen besetzt. Deshalb konnten nur 2 Abteilungen unterrichtet werden.

11. Dezember. «In der vergangenen Woche wurden alle Räume des neuen Schulhauses besetzt, sodass nur noch die 7./8. Klasse unterrichtet werden konnte. Es wurde beschlossen, an den tit. Gemeinderat eine Eingabe zu richten, mit dem höflichen Gesuche, er möchte bei den kompetenten Behörden seinen Einfluss in der Weise geltend machen, dass uns noch weitere Räumlichkeiten eingeräumt werden. Dabei soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass in unserem Dorfe noch Räume frei sind, wie z. B. Linde, Feldhof und letzten Endes das Vereinshaus im Oberdorf, dasjenige der Methodisten im Unterdorf und das Lokal der Pfingstgemeinde auf dem Bürgli!»

13. Dezember. «Wieder zwei Zimmer frei!»

18. Dezember. «Sitzung Montag Abend 7 Uhr im Heizungsraum.»

Interessant ist noch die Klassenzuteilung mit den Schülerzahlen:

- Dorf: 1. Klasse E. Gerhard, 50—55 Schüler
2. Klasse J. Egli, 46 Schüler
2./3. Klasse O. Aeberli, 40 Schüler
3. Klasse A. Winkler, 46 Schüler
4. Klasse H. Hettich, 40 Schüler
4./6. Klasse H. Utzinger, 35 Schüler
5. Klasse K. Büel, 47 Schüler
6. Klasse A. Bertschinger, 49 Schüler
7. Klasse R. Brüngger, etwa 28 Schüler
8. Klasse H. Temperli, 23 Schüler
- Wil: 1.—3. Klasse E. Vollenweider, 40 Schüler
4.—6. Klasse G. Blattmann, 40 Schüler
- Gfenn: 1./2./3./5. Klasse H. Stoll, 43 Schüler.

Klassenzuteilung vom 19. September 1939

Verfügbare Räume:

- Schulhaus Wil: 3 Zimmer
Schulhaus Gfenn: 1 Zimmer
Schulhaus Dorf: 1 Zimmer im alten Schulhaus
1 Zimmer (Nr. 6) im neuen Schulhaus
Singsaal zum Teil
Zeichnungssaal

Zuteilung:

- Schule Wil: beide Abteilungen *Frl. Leisinger, Vikarin*
Schule Gfenn: beide Abteilungen *Herr Stoll*
Schule Dorf: 1. Klasse und 2. Klasse vor- und nachmittags im Singsaal
Abteilung Gerhard, Aeberli, Egli: *Herr Egli*
3. Klasse abwechselungsweise vor- und nachmittags im Zeichnungssaal
Abteilung Winkler und Aeberli: *Herr Stoll*
4. Klasse Abteilung Hettich Zimmer Nr. 6 gemeinsam
mit Herrn Utzinger *Herr Hettich*
4./6. Klasse Abteilung Utzinger Zimmer Nr. 6 gemeinsam
mit Herrn Hettich *Herr Utzinger*
5. Klasse Abteilung Büel
6. Klasse Abteilung Bertschinger *Herr Bertschinger*
Zimmer 5a. Schulhaus
7. Klasse und 8. Klasse Naturkundezimmer, *Frau Temperli*

Der Arbeitsschule sind die beiden oberen Zimmer im Schulhaus Wil zugeteilt. Frl. Bosshard hält ihren Unterricht in gewohnter Weise im Schulhaus der Sekundarschule Grüze ab.

Ein kurzer Überblick über die Schülerzahlen und die Zahl der Lehrer (ohne Oberstufe) zeigt die Probleme, denen sich die Schule gegenüber sieht.

	Schüler	Lehrer
1914	etwa 350	8
1939	etwa 480	11
1964	1336	43

Wurde vor 50 Jahren alle 2 bis 3 Monate eine Sitzung abgehalten, so sind es heute jährlich mehr als zwanzig. Ausserdem amtiert eine Kommission für Raum- und Baufragen, welche zusätzlich ebenso viele Sitzungen abhält. 1914 gab es drei Schulhäuser für die Primarschule, während es heute deren acht sind. Eine Klasse wird in einem Schulpavillon unterrichtet.

Die Probleme des Expojahres sind vor allem Bauprobleme. Die Bevölkerung nimmt ständig zu. Im Jahre 1966 sollte ein neues Schulhaus stehen. Man sicherte sich Land im Höglergebiet und stellte das Raumprogramm zusammen. Dieses Schulhaus, das grösste, das je in Dübendorf geplant worden ist, umfasst rund 24 Zimmer, 2 Turnhallen und ein Lehrschwimmbecken. Da aber auch die Ortsplaner rund um Zürich ihre Probleme haben, musste der Quartierplan in jenem Gebiet zurückgestellt werden, da die Trasseführung für eine Untergrundbahn noch unklar ist. Also musste die Ausführung eines andern Projektes beschleunigt werden. Nun soll das Schulhaus Wil um 5 Klassenzimmer, Nebenräume und eine Abwartwohnung erweitert werden. Dieser Bau muss im nächsten Jahr begonnen werden, so dass die Räume auf das Schuljahr 1966/67 bezogen werden können.

Neben Schulhäusern sind auch Turnhallen notwendig. Heute sind es nur drei, welche der Primarschule gehören. In einigen Jahren sollen es zehn Hallen und ein Lehrschwimmbecken sein.

Auch für die Kinder im Kindergartenalter wird gesorgt. Überall in der Gemeinde sind hübsche Anlagen entstanden. Aber jährlich braucht es neue. Für Kinder, welche während des ganzen Tages allein zu Hause sind, soll ein Hort eingerichtet werden. Ein provisorisches Lokal wurde der Schule bereits im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Memphis AG vom

Gemeinderat zugesichert. Im projektierten Kindergarten im Stägenbuckquartier soll ebenfalls ein Hort eingerichtet werden.

Zeichen der Zeit ist auch die Anzahl der fremdsprachigen Schüler. Gegenwärtig gehen neben 38 Italienern auch drei Spanier, drei Ungarn und ein Grieche zur Schule.

Andere Zeichen des Wandels der Zeit sind die Schulreisen. Die Schüler vor 50 Jahren waren für ihre Reise auf den Etzel bestimmt so dankbar wie diejenigen, die an die Expo nach Lausanne, in ein Klassenlager ins Engadin oder für eine Nacht auf eine Alp im Glarnerland reisten.

Vergessen wir doch auch die Schreibwerkzeuge nicht! Ganz still haben unsere Schüler Griffel, Tafel und Feder weggelegt. Kugelschreiber und Füllfeder haben ihren Platz eingenommen. Die vielen Tintenkleckse sind aus den Heften verschwunden. Auch die Bänke sind viel sauberer geworden, nicht nur, weil sie abwaschbar sind. Eine Frau meinte, der Schreibunterricht sollte auch abgeschafft werden. Ihr Sohn hätte furchtbare Mühe, schön zu schreiben. Später schreibe man ja doch mit der Maschine! Nun, vielleicht weiss der Chronist im nächsten Landesausstellungsjahr darüber etwas zu berichten!

1914

Im Sekundarschulhaus an der Wilstrasse unterrichten die drei Sekundarlehrer Heinrich Bollinger, Albert Spörri und Jakob Meier in drei Klassen rund 80 Sekundarschüler. Nachdem im Frühjahr 1913 das Mietverhältnis für ein Schullokal mit der Konsumgenossenschaft Dübendorf gelöst worden ist, unterrichtet Herr Bollinger im Nähschulzimmer; die Nähschule ist im Sammlungszimmer untergebracht.

Alle Klassen besuchen mit ihren Lehrern die Landesausstellung in Bern. Sie beziehen in Kehrsatz und Wabern ihre Nachtquartiere. Da Jakob Meier zum Grenzdienst einrücken muss, werden seine Schüler auf die beiden übrigen Lehrer verteilt.

Das Nähschulzimmer wird Wachtlokal der Bürgerwehr; und im November wird das südwestliche Kellerlokal der Fürsorgekommission für die

Sekundarschule Dübendorf.

Zweitägige Schulreise

nach Bern an die Schweizer. Landesausstellung im Laufe nächster Woche.

1. Tag. Fahrt nach Bern und Besichtigung der Ausstellung. Quartiere in der Umgebung Berns.

2. Tag. Aufstieg auf den Gurten, nachher Besuch der Ausstellung und Besichtigung der Bundesstadt.

Eltern und sonstige Interessenten sind zur Teilnahme freundlich eingeladen, nähere Auskunft erteilt bereitwilligst Herr Sekundarlehrer J. Meier, an welchen bis Samstag, 21. Juni die Anmeldungen zu richten sind.

Dübendorf, 14. Juni 1914.

Die Sekundarschulpflege.

Einrichtung einer Volksküche überlassen. Man beginnt mit dem täglichen Ausschank von Gratissuppe an Bedürftige. Auch die Sekundarschüler erhalten von der guten und billigen Suppe.

*

Auf Beginn des Schuljahres 1934/35 tritt die Zivilgemeinde Wangen aus der Sekundarschulgemeinde aus und schliesst sich mit Brüttisellen zusammen.

Im Herbst 1935 wird das neue Sekundarschulhaus «Grüze» in Betrieb genommen; die Sekundarschule besitzt damit ihr «eigenes Heim».

1939

Die fünf Lehrer Albert Spörri, Jakob Meier, Emanuel Meyer, Edwin Spillmann und Georg Pleisch unterrichten rund 150 Sekundarschüler. Die «Landi» in Zürich wird von allen Abteilungen öfters besucht. Der Aktivdienst zwingt zu verschiedenen Einschränkungen im Schulbetrieb.

1964

Seit dem Frühjahr 1962 ist die Oberstufe der Primarschule der Sekundarschule angeschlossen; sie heisst nun Oberstufenschule. 235 Sekundarschüler werden heute in elf Abteilungen unterrichtet. Neben dem obligatorischen Französischunterricht können die Schüler auch fakultativen Unterricht in Englisch, Italienisch, Latein und Stenographie besuchen. In einer Sing- und Instrumentalgruppe werden die Schüler zum gemeinsamen Musizieren angeregt.

208 Knaben und Mädchen besuchen in zehn Abteilungen die Real- bzw. Oberschule. Während die Realschule wie die Sekundarschule drei Jahre dauert, bestehen die Oberschüler zwei Schuljahre. An diesen Abteilungen wird einem ausgiebigen Handfertigungsunterricht besondere Aufmerksamkeit geschenkt; die Realschüler geniessen zudem Französischunterricht. Selbstverständlich besuchten alle Klassen die EXPO in Lausanne. Während für die unteren Klassen die herkömmliche Schulreise beibehalten wurde, verbrachten die dritten Klassen je ein einwöchiges Klassenlager im Welschland oder im Kanton Graubünden.

REFORMIERTE KIRCHE

Vor 50 Jahren konnten die laufenden Geschäfte der Kirchgemeinde Dübendorf — Schwerzenbach bildete noch eine eigene Kirchgemeinde — in drei Sitzungen erledigt werden. Das Budget des Jahres 1914 enthielt ausserordentliche Ausgaben von Fr. 2300.— für eine Renovation der Kirche im Wil (Anstrich, Vergoldung der Turmkugel, Reparaturen am Mauerwerk). Folgende Arbeiten konnten zum Pauschalpreis von lediglich Fr. 720.— vergeben werden: «Eingerüsten sämtlicher Fassaden bis zum Dachgesims und der drei Gibel bis zur Firsthöhe, nach den Vorschriften der Gerüstkontrolle, für den Maurer, Spengler und Zimmermann benützbar. Abkratzen der alten Kalkfarbe, abwaschen, ausbessern defekter Verputzstellen, Neuanstrich sämtlicher Fassaden mit Weisskalk, Anstrich des Sockels mit Steinfarbe, Reinigen der Steinhauerarbeiten, Abgerüsten und Wegräumen des Bauschuttes.»

Im Jahre 1939 wurden die Geschäfte der Kirchenpflege in acht Sitzungen durchberaten. An die Landi wurde ein Beitrag von Fr. 50.— bewilligt. Wiederum standen Renovationsarbeiten der Kirche im Wil zur Diskussion, vor allem Reparaturen am Turm. Hiefür wurde ein Kredit von Fr. 3385.— bewilligt.

Nachdem im Jahre 1937 die Gemeinde Schwerzenbach aus finanziellen Gründen in die Kirchgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach eingegliedert worden war, mussten bald auch Fragen dieses Gemeindeteils behandelt werden. Von eigenen Konfirmationsfeiern in der Kirche Schwerzenbach wurde einstweilen noch abgesehen; ein Behördemitglied aus Schwerzenbach, dessen Tochter konfirmiert werden sollte, erklärte, «dass seinetwegen in Schwerzenbach nicht eine Extrafeier durchgeführt werden müsse».

Nach lebhafter Aussprache beschloss die Kirchenpflege, am Kirchensteuerfuss von 18% festzuhalten, wobei dann allerdings nachträglich einem Wunsche der Behördenkonferenz stattgegeben werden musste, den Steuerfuss um ein Prozent zu senken. Die Kirchenpflege beschloss, «an der nächsten Kirchgemeindeversammlung vorzubringen, dass bei einer Steuerfuss-Erhöhung die Kirchgemeinde wieder an die Reihe komme, wenn etwas gemacht werden müsse (Kirchgemeindehaus usw.)».

Für einen Abonnementsbeitrag von Fr. 1.— wurde der Kirchenbote nunmehr allen reformierten Haushaltungen zugestellt. Ferner wurde beschlossen, den Brautleuten die Traubibel geschenkwise zu überlassen.

Im Jahre 1964 mussten allein von Januar bis Ende Oktober 16 Sitzungen anberaumt werden, um die vielfältigen Geschäfte zu erledigen, wobei für verschiedene Problemkreise noch besondere Arbeitsgruppen zur Vorberatung eingesetzt wurden. Wiederum standen Baufragen im Vordergrund. Jetzt handelte es sich aber nicht um kleinere Renovationen, sondern um die bedeutende Frage: Abbruch und Neubau der Kirche Wil oder Gesamtrenovation. Eine Kirchgemeindeversammlung entschied im Sommer 1964 in konsultativer Abstimmung für einen Kirchenneubau. Der Bau einer Kirche im Dorf soll nunmehr noch etwas zurückgestellt werden.

Im Herbst 1964 bewilligten Kirchenrat und Regierungsrat die vierte vollamtliche Pfarrstelle. Der Steuereingang pro 1963 erreichte erstmals die ½-Millionengrenze (Fr. 540 000.—).

Im Gemeindeteil Schwerzenbach ist der Wunsch nach einer Verselbständigung laut geworden. Eine gemeinsame Kommission ist an der Arbeit, die Lostrennung von Dübendorf vorzubereiten.

Das vor Jahresfrist angenommene revidierte Kirchengesetz brachte als wichtige Neuerung das Stimmrecht und die Wählbarkeit der Frauen in kirchliche Behörden; bereits im September wurde anlässlich einer Ersatzwahl eine Schwerzenbacherin als erste Frau in die Kirchenpflege gewählt. Das innerkirchliche Leben der Gemeinde ist in den letzten Jahren stark ausgebaut worden (Jugendgruppen, Missionskreise, Altersstube, Helferkreise und Laienschulungskurse). Auch unsere Kirchenpflege freut sich, dankbar über solche Arbeit und Mitverantwortung.

KATHOLISCHE KIRCHE

Im Jahre 1914 zählte die katholische Pfarrei Dübendorf nach vorsichtiger Schätzung etwa 500 Seelen. Darunter waren wenig Ansässige. Die meisten waren zugewandert: aus Italien, Deutschland, Österreich — und natürlich auch aus der Innerschweiz. Diese Katholiken lebten aber hier in einer wahrhaftigen Diaspora. Dieses Wort bedeutet ja Zerstreuung im Sinne von Vereinzelung. Die paar Hundert verteilten sich nämlich auf ein sehr grosses Gebiet, wenn man bedenkt, dass ausser Dübendorf und der Umgebung (Fällanden, Schwerzenbach, Wangen) auch Wallisellen, Dietlikon und Brütisellen damals zur Pfarrei gehörten. Und als bitter mussten sie diese Diaspora empfinden, weil sie nicht einmal eine anständige Kirche besaßen, sondern in einer ehemaligen Sennhütte an der Ecke Wilstrasse/ Neuhausstrasse den Gottesdienst besuchen mussten. Es brauchte viel Glauben, bis einer einen so weiten Weg auf sich nahm, um die Liturgie in solcher Armseligkeit mitzufeiern.

Die Seelsorge lag damals in den Händen von Pfarrer Dr. Otto Bernhard. Er war ein gebürtiger Bayer und ein gebürtiges Original. Derb-witzig, schlagkräftig und unerschrocken. Wehe, wenn man ihn in der Debatte leichtfertig und spöttisch herausforderte. Das musste der Angreifer unfehlbar mit einer wissenschaftlich fundierten Abfuhr büssen. Er war stolz darauf, die grösste Privatbibliothek weit und breit zu besitzen, aber im übrigen war er sehr genügsam. Er musste es ja auch sein, wenn man bedenkt, dass damals ein katholischer Diasporapfarrer ein Gehalt von Fr. 1800.— bezog.

Bischof und Volk hatten schon längst zum Kirchenbau gedrängt, aber er wollte nichts davon wissen: «Wenn Ihr eine Kirche haben wollt, dann baut sie selber!» Die Gelder, die man ihm bereits dafür anvertraut hatte, gab er bei Ausbruch des Krieges den Spendern wieder zurück und meinte, sie könnten diese ja nun selber gut brauchen. So blieb es eben durch Jahrzehnte beim Gottesdienstlokal in der «Sennhütte».

Anno 1939 war die Situation äusserlich noch nicht verändert. Seit vier Jahren war zwar ein neuer Pfarrer da, Oskar Aeby, ein Solothurner. Er machte alle Anstrengungen, den Kirchenbau voranzutreiben. Der Bauplatz war bereits gefunden und gesichert. Als auch ein Bauprojekt von Architekt Studer, dem Erbauer der katholischen Stadtkirche Aarau, vor-

lag, gelangte in diesem Jahr eine Abordnung des Katholikenvereins mit einem Subventionsbegehren an den Gemeinderat. Doch bestand das Entgegenkommen lediglich darin, dass man sagte, vielleicht könne die Erstellung der damals schon geplanten Leepüntstrasse, die an der neuen Kirche vorbeiführen sollte, als Subventionsgrundlage dienen. Inzwischen brach der Krieg aus, und die Baupläne mussten infolgedessen «schubladiert» werden. Die Katholikenzahl war — trotz der Abtrennung des Gebietes von Wallisellen, Brüttisellen und Dietlikon — gewachsen. Die Pfarrei zählte 1939 etwa 900 Katholiken.

1964 ist für uns ein grosses Jahr. Zum ersten Male läuteten in der Neujahrsnacht nach den wuchtigen zwölf Schlägen der Kirchenglocken unsere sechs Glocken das neue Jahr ein.

Durch die Annahme des neuen Kirchengesetzes im Vorjahr war aus dem «Verein Römisch-Katholische Kirchgemeinde» eine staatlich anerkannte Kirchgemeinde geworden; diese hatte sich am 22. November konstituiert. Die Pfarrei bekundete dem ehemaligen Kirchenvorstand ihr Vertrauen und ihre Dankbarkeit, indem sie alle Mitglieder, die sich zur Wiederwahl stellten, mit voller Stimmenzahl in die neue Kirchenpflege wählte. Unser Kirchenpräsident, Herr Dr. J. Hüsler, war schon seit 1945 Präsident des Vereins und unser Kirchengutsverwalter, Herr Kantonsrat Max Unterfinger, seit 1945 unser Rechnungsführer. In diesem ersten Jahr ihrer Tätigkeit war das Ergebnis der freiwilligen Kirchensteuer Fr. 16 466.50 gewesen, heute rechnet man mit einer Steuer von Fr. 320 000.— für die katholische Kirchgemeinde.

Seit 1942 hat HH. A. Ender das Pfarramt inne, doch steht ihm nun nebst Vikar Halter, der seit einem Jahr in Dübendorf wirkt, in Don Antonio Tedesco ein zweiter Vikar zur Seite, der vor allem zur Betreuung der vielen Italiener eingesetzt wurde.

Die Pfarrei zählt heute gegen 10 000 Seelen (Einheimische und Gastarbeiter). Es wurde ein eigener Italiener-Gottesdienst eingeführt, so dass wir heute sonntags sechs Gottesdienste haben. Die Zahl der Kirchgänger schwankt zwischen 2 000 und 2 500. Was uns fehlt, das ist vor allem ein Kirchgemeindehaus. Früher oder später sind Gottesdienstgelegenheiten im Gfenn, in Gockhausen, in Fällanden und Schwerzenbach zu schaffen.

BELEGE ZUR GEISTIGEN HALTUNG

Bundesfeier 1939

Die Bundesfeier 1939 stand ganz im Zeichen der drohenden Kriegsgefahr. Der «Anzeiger von Uster» schrieb darüber:

«Das grosse Weltgeschehen hat wohl noch nie oder seit langen Jahren nicht mehr eine so wuchtige Feier des Geburtstages unserer Heimat geweckt. Der grosse Schulhausplatz mochte die Eidgenossen und Eidgenossinnen knapp zu fassen. In schlichter Feierlichkeit steht Bürger neben Bürger und Eidgenosse neben Eidgenosse. Kein Parteiinteresse vermag sie in diesem hehren Augenblick zu distanzieren. Es ist ein prachtvolles Bild, sie alle so zusammen zu sehen, getragen vom selben Gemeinschaftsgeist, vom selben Stolz Schweizer zu sein. Es mag ja wahr sein, dass sie die Not zusammengerufen hat. Aber dieser Augenblick zeigt doch, dass der gesunde alte Schweizergeist noch nicht erloschen ist und lange fortleben wird, sie wollen sein ein einig Volk von Brüdern und sich nicht trennen in Gefahr und Not.»

Tiefen Eindruck machte offensichtlich die Tatsache, dass sich Frauenchor, Männerchor «Eintracht» und der Sängerbund zu einem gemeinsamen Gesang zusammenfanden. Der Korrespondent schrieb:

«Es war ein Erhebendes, hier Bürger und Bürgerinnen aller Stände und Schichten in einem überzeugenden Gesang beisammenzusehen. Die Feier gewann dadurch viel, denn es ist ja keine Feier für die einen oder anderen, es ist eine Feier aller Eidgenossen, die gewillt sind, in Eintracht und Friede zusammenzuleben und für die Ehre ihres Vaterlandes einzutreten. Die beiden Männerchöre Sängerbund und ‚Eintracht‘ sangen das Lied ‚Das weisse Kreuz im roten Feld‘. Was wäre jeder einzelne dieser Vereine gewesen? Ein schwaches Flüstern in die Wogen der riesigen Menge. Geschlossen aber vermochten sie einen wichtigen Gesang zu Ehren des weissen Kreuzes im roten Feld zu bieten. Gerade diese Geschlossenheit der beiden Chöre, die wohl das erstmal zusammen singen, hinterliess einen tiefen Eindruck und war wohl etwas vom erhebendsten der Feier. Jeder Bürger, ob klein oder gross, hat es gern und mit leuchtenden Augen gesehen, sonst war er kein Eidgenosse!»

Anschliessend feierte der *Gemeindepräsident* Oberstleutnant *Oskar Trachsler* in überzeugenden Worten die dieses Jahr ins Aktivbürgerrecht eintretenden *Jungbürger* und *Jungbürgerinnen*.

Aus der allgemeinen Ansprache halten wir einige wenige Stellen fest. Diese mögen heute pathetisch wirken. Die vier Wochen vor Kriegsausbruch gesprochenen Worte sind aber anschaulicher Ausdruck des damaligen inneren Zusammenschlusses des Volkes und seiner Abwehrbereitschaft nach aussen.

«... ich bin gestern nacht aus dem Militärdienst zurückgekehrt. Meine Soldatenpflicht rief mich diesmal in die Glarneralpen. Als ich die dortigen grünen Alpen mit den blendend weissen Kuppen im Glanze der Morgensonne oder im prächtigen Abendglühn betrachtete, war mein Auge trunken von soviel Schönheit unserer Heimat...

An der Wiege der Schweizerischen Eidgenossenschaft vor 650 Jahren stand die *Not*.

Ohne Menschennot wäre die Schweizerische Eidgenossenschaft *nie* entstanden.

Der 650 Jahre alte Baum unserer Eidgenossenschaft hat tiefgründige Wurzeln, so dass er heute nicht leicht zu fällen ist. Derjenige, welcher heute glaubt, die Zeit sei günstig, diesen Baum zu fällen und den Grund für anderes zu nützen, könnte leicht erfahren, dass an diesem alten, kräftigen Holz die besten Holmen der Äxte zerbrechen könnten.

Liebe Eidgenossinnen und Eidgenossen, weltgeschichtlich leben wir in einem gewaltigen Jahrhundert. Ein altes Sprichwort sagt: «Wenns donnert, wachen die Gebetbücher auf.» Unser Volk beginnt den Ernst der Lage zu erkennen. Die früheren Trennungstriche in unserem Volkskörper verblassen immer mehr. Man besinnt sich auf das Gemeinsame.

Jeder, dem das Wort Gemeinschaft etwas bedeutet, muss sich mit mir aufrichtig freuen, dass es in unserer Gemeinde anlässlich des heutigen Nationalfeiertages zum ersten Male möglich geworden ist, Gesamtchöre vorzutragen...

Eidgenossinnen und Eidgenossen, wir haben allen Grund dazu, uns noch näher zusammenzuschliessen. Seit dem 11. März 1938, jener ereignisreichen und folgenschweren Freitagnacht, in der unser nördlicher Nachbar in Österreich einmarschierte, ist unser Volk in Bewegung geraten. Seit jener Nacht geht der Ruf durch unser Land: Die Schweizerflagge auf allen Gebieten der Landesverteidigung hochzuziehen.

... Vor 25 Jahren, am 1. August 1914, ertönten in unserem Lande die Sturmglocken. Die Soldaten von damals eilten zu den Waffen... Europa hat wiederum seinen Halt verloren und lebt in einer Nebelwolke von Misstrauen und Furcht... Am heutigen Tage rufen wir laut in die Nacht hinaus: ‚Himmlischer Vater, bewahre den Frieden, doch gib uns Kraft, wenn Kampf uns beschieden‘...»

Der Lokalredaktor des «Wochenblattes des Bezirkes Uster» schrieb:

«Mit einem brausenden Beifallsturm gab die Gemeinde, die in stiller Ergriffenheit zugehört hatte, ihr Einverständnis kund und stimmte in die Nationalhymne ein...»

Weiter wusste er zu berichten:

«Bundesrat Minger mit Gattin hatte am Abend des 1. August im ‚Bahnhof‘ Logis bezogen. Wenn er vielleicht gewusst hätte, dass die patriotische Begeisterung in Dübendorf so hohe Wellen werfen und gar eine inhaltsreiche Ansprache gehalten würde, hätte der Herr Kriegsminister vielleicht gerne noch ein Stündchen zugegeben.»

Im Jahre 1939 sah sich eine Dübendorfer Firma genötigt, ihren Namen und ihre Schutzmarke in einem Inserat zu «verteidigen».

Die geistige Haltung gegenüber allen ausländischen Einflüssen zeigte sich auch in der Ablehnung eines Einbürgerungsgesuches einer Deutschen durch die Gemeindeversammlung.



FIRMA und SCHUTZMARKE

In guten Treuen raten und wohlmeinende Freunde, den Vorlauf unserer Firma **AUSRIA** zu ändern und die Schutzmarke  abzuschaffen. Sie stützen ihren Rat mit ängstlichen politischen Gründen und weisen darauf hin, daß wir, als Schweizerfirma, im Publikum so ohnehin längst „die Memphis-Gabrit“ seien. Diesen Freunden pflegen wir zu antworten: Warum das?

Das lateinische Wort *Austria* und der österreichische Adler  aus den ersten Nachkriegsjahren sind historische Begriffe geworden und haben den Charakter von Wortmarke und Bildzeichen angenommen.

Darüber hinaus bedeuten sie für uns allerdings mehr als nur geschäftliche Embleme: Ihre Beibehaltung ist uns innerste Verpflichtung zur Fortführung der Qualitäts-Tradition der ehemaligen Österreichischen Tabak-Regie, die nun seit über 150 Jahren bestanden hat. Diese Tatsache schließt Entscheidungen nach opportunistischen Gesichtspunkten aus.

Im übrigen anerkennen wir die Förderung unserer Geschäfte nach Schweizerart wie immer den Grundfähen ehrbarer Kaufleute und der Qualität unserer Marken.

MEMPHIS

ohne Mundstück und mit Doppel-Filter

SPORT / DAMES / III. SORTE und AUSRIA-KHEDIVE

CIGARETTEN-FABRIK
AUSRIA
A.G.

VERWALTUNG: ZÜRICH 1, NÜSCHELERSTRASSE 45 + FABRIK IN DÜBENDORF-ZÜRICH



Brief an einen Soldaten

Anlässlich der ersten Soldatenweihnacht erhielt jeder im Felde stehende Wehrmann ein Soldatenpäckli. Darin fand sich auch ein Soldatenbrief, geschrieben von einer Schülerin oder einem Schüler als Gruss der jüngsten Generation.

Ein Dübendorfer Sekundarschüler schrieb folgenden Brief:

Dübendorf, den 1. Dezember 1939

Lieber unbekannter Soldat!

Diesen Herbst hat Dich in rauen Tagen das Horn gerufen. In Treue und Pflichtbewusstsein gegenüber dem Vaterland bist Du willig seinem dumpfen Tone gefolgt. Du weisst worum es geht. Seiest Du Soldat, Unteroffizier oder gar Offizier, aus dem gleichen Grunde stehst Du im Felde. Sei es auf des Gotthards hohen Firnen oder an den Ufern des Rheines, Dein Vaterland braucht Dich. Du hast ihm eiserne Treue versprochen. Hab' tausendmal Dank dafür, dass Du bereit bist, Dein Höchstes aufzuopfern. Gerade wir, die Schuljugend von heute, die wir einmal das Land übernehmen dürfen, sind zum Dank verpflichtet.

Leider kannst Du Weihnachten, das Fest der Liebe, nicht unter den Deinigen verbringen. Du stehst im Dunkel der Zeit an des Landes Mark. Nur Deine Gedanken, Dein sehnend Herz, nehmen den Weg in die heimelige Stube. Doch nur den Mut nicht verlieren, es muss wieder tagen. Halten wir an der Gewissheit fest, dass die Menschen doch einmal lernen werden, sich zu lieben, statt sich zu bekriegen. Weihnachten soll unsere grösste Hoffnung sein zum Aufbau einer neuen Welt. Und weil Du im Glauben bist, dass es wieder Frieden geben muss, wird Dir der schwere Dienst für's Vaterland leichter fallen.

Die herzlichsten Weihnachtsgrüsse und die besten Glückwünsche zum neuen Jahr sendet Dir

...

DAS VERGNÜGEN

1914 und 1939 waren für die Gemeinde zwei schwere Jahre. Trotzdem fanden die Bewohner immer wieder Zeit, um sich bei vergnüglichen Anlässen von den unfreundlichen Aspekten der Weltpolitik abzuwenden. Vor fünfzig Jahren standen dabei Anlässe im Mittelpunkt, die heute zwar auch noch hie und da abgehalten werden, aber doch eine bedeutend geringere Rolle spielen. Wenn der Turn- oder Schützenverein – selbstverständlich lorbeergeschmückt – von einem Fest zurückkam, fand sich regelmässig das ganze Dorf ein, und ebenso regelmässig wurde eine ganze Reihe von Reden in die patriotische Atmosphäre entsandt. So stand denn zum Beispiel im «Anzeiger von Uster», nachdem die Musikgesellschaft «Frohsinn» mit gutem Erfolg am Luzerner Kantonalmusikfest in Kriens teilgenommen hatte, am 27. Mai 1914 folgendes zu lesen: «Als am Montag abend dieser unerwartete Erfolg bekannt wurde, versammelten sich die Vereine des Dorfes zum würdigen Empfange am Bahnhof und begleite-

Kavallerieverein Dübendorf und Umgebung.



Schlittenpartie
Sonntag den 1. Februar 1914 nach
Wetzikon.

Abfahrt um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, beim „Adler“.

Die werten Ehren- und Passivmitglieder sind zu dieser genussreichen Fahrt freundlich eingeladen.
Anmeldung bis vormittags 10 Uhr, im „Adler“.

Der Vorstand.

ten die freudestrahlenden Musikanten mit Vorantritt ihrer wehenden Banner ins Vereinslokal ‚Zum Adler‘, wo sich dann bald ein eigentliches Konzertleben entwickelte, bei dem sowohl der Vierwochenchor, wie der Einzeltvortrag von Kriens wiedergegeben wurde.» Der Sitte der Zeit entsprechend, konnte der Berichterstatter nicht umhin, seine Meldung mit einem ausserordentlich gepflegten «Möge-Satz» zu schliessen: «Möge der Musikgesellschaft nun auch diejenige Unterstützung, deren sie zu ihrer weiteren Existenz bedarf, seitens der Bevölkerung nicht versagt werden.»

Neben diesen traditionellen Vereinsempfängen spielten vor allem die beinahe unzähligen Gartenfeste und Tanzanlässe die Hauptrolle für die Zerstreuung der damaligen Dorfbewohner. Als besondere Attraktion veranstaltete der Kavallerieverein am 1. Februar 1914 eine Schlittenpartie nach Wetzikon. Ausgesprochen rühlig waren die Musikvereine. Männerchor, Sängerbund und Musikgesellschaft «Frohsinn» bemühten sich mit sichtlichem Erfolg um die Belebung des lokalen Vergnügungskalenders. Immer wieder konnte der Berichterstatter einen aussergewöhnlich guten Besuch melden, so etwa nach einem Konzert des Männerchores «Eintracht» in der Kirche. Ein Blick auf das Programm zeigt, dass Heimatlieder im Mittelpunkt standen:

«Ausserordentlich sympathisch berührte die Introduktion durch einen stimmungsvollen Orgelvortrag und das Kremersche Dankgebet. Die wei-

Kavallerieverein Dübendorf

und Umgebung

Blueßfahrt nach Bülach

Sonntag den 3. Mai, Abfahrtpunkt 12 Uhr mittags, beim „Adler“.

Die werten Ehren- und Passivmitglieder sind zu dieser genussreichen Fahrt freundlichst einzuladen und bitten wir Anmeldungen bis **Donnerstag Abend** im „Adler“ oder beim Vorstand recht zahlreich eingehen zu lassen.

Der Vorstand.

NB Bei ungünstiger Witterung am folgenden Sonntag.

chen und doch wieder kraftvollen Männerstimmen übten einen wunderbaren Zauber aus auf das empfängliche Gemüt. Immer wieder möchte man die markig-ernsten Worte mit dem majestätisch daherschreitenden Rhythmus hören; man bekommt gar nie genug daran. Von den übrigen Männerchorliedern machte besonders ‚Heimatschneen‘ von Hugo Jüngst einen sehr günstigen Eindruck; Direktor und Sänger wussten viel Wärme in den Text hineinzulegen. Wuchtig erklang auch der ‚Schlusschor aus der Winkelrietskantate‘ von Ch. Schnyder. Auch die beiden Attenhoferlieder ‚Preis dem Rhein‘ und ‚Unten im Tale‘ glänzten durch dynamisch fein ausgeführte Stellen. Gute alte Bekannte waren ‚Trau deinem Mut‘ und ‚Wenn ich den Wanderer frage‘. Letzteres atmte vielleicht zu wenig Heimatgefühl, wenigstens sprach es nicht im erwarteten Sinne an.»

Sängerbund und Musikgesellschaft, der eine im «Hecht», die andere im «Adler», bereicherten ihre Anlässe mit Theatervorführungen. Die Dorfbewohner, die vorher lange Zeit durch die Viehseuche praktisch in Quarantäne gehalten worden waren, marschierten wiederum in hellen Scharen auf. «Das hinterste Plätzchen des Konzertsaaes war besetzt und vergnügt weideten der Vereinsvorstand und der ‚Adler‘-Wirt ihre Blicke an der grossen Festversammlung.» Die Musikgesellschaft spielte die drei Stücke ‚s Bäbeli vom Leue‘, ‚Wele mues hürote?‘ und ‚Si wott en neue Rock‘, während der Sängerbund gar einen Vierakter zum besten gab. Das Volksstück ‚Alte Schuld‘ erntete stürmischen Beifall, und der Berichterstatter meinte, es habe sich wieder einmal gezeigt, «dass Dilettanten in der Wiedergabe volkstümlicher, inhaltreicher Stücke den Berufsleuten vom Theater in keiner Weise nachstehen, zumal, wenn die Charakterrollen besetzt sind wie hier».

Fünfundzwanzig Jahre später lag die Pflege der Bühnenkunst gar in den Händen eines Dramatischen Vereins, der «ein nie gesehenes Volksschauspiel: ‚Regina‘ von E. H. Spiess, Bassersdorf,» aufführte. Der Verein hatte die Erstaufführung mit aller möglichen Umsicht betreut, und die Aufführung riss den Lokalredaktor Walter Eckinger denn auch zu einem beinahe hymnischen Erguss hin:

«Wenn einige Mitspieler und -innen sprachlich noch etwas mehr aus sich herausgehen – so dass man auch zuhinterst im Saale alles verstehen kann – so dürfte noch manches Bächlein schneller zum fließen kommen, was ohnehin schon in reichem Masse geschehen ist, was ja nur bezeugen mag, dass das gesamte Spiel seine schöne Wirkung nicht verfehlt hat.

Dramatischer Verein Dübendorf

Sonntag, den 15. Januar 1939
nachmittags punkt 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, im
Hotel «Bahnhof, Dübendorf

Uraufführung

REGINA

Volkstück in fünf Akten von E. H. Spiess.

Der 1., 2. und 4. Akt spielen im Schwarzwald, mit Verwandlung im 4. Akt. — 3. und 5. Akt im Bündnerland.

Kostüme von Herrn Möller, Zürich.

Coiffeur: Herr Schlatter, Wallisellen.

Musik - Kapelle Ländlerperlen

Numerierter Platz Fr. 1.65. Unnumerierter Platz 1.30.
Öffnen der Türen $\frac{1}{4}$ Stunden vor der Aufführung.

Weitere Aufführungen finden statt am 22. und 29. Januar.

Zu zahlreichem Besuche laden ein
Dramatischer Verein Dübendorf und der Wirt.

Unterstützt durch die schönen Szenerien und die flotte Zwischenaktmusik – welche am nächsten Sonntag auch zum Tanze aufspielen wird – gestaltete sich diese Uraufführung zu einem jener ereignisreichen Nachmittage, dessen Stunden nur allzu rasch zerrinnen. Schneller als einem lieb ist, sind die prächtigen Bilder und Episoden, die uns Herr Spiess in Verbindung mit dem Dramatischen Verein vor Augen zauberte, wieder entschwunden. Doch sie werden noch lange in Erinnerung haften und auch in der Lage sein, noch viele andere zu begeistern für dieses schöne und tiefeschürfende Werk eines Mannes aus dem Volke. »

Das Stück wurde im ganzen dreimal aufgeführt. Aber auch andere Vereine hatten sich über mangelnden Besuch nicht zu beklagen, wobei auch in diesem Jahr die eben überstandene Maul- und Klauenseuche eine Rolle

gespielt haben mag, war ihr doch das gesamte Fastnachtsprogramm zum Opfer gefallen. Konzerte der Musikvereine waren auch 1939 gang und gäbe, wobei die «Harmonie», die im August 1939 das Jubiläum ihres 40jährigen Bestehens feierte, an ihrem Neujahrskonzert dem Zeitgeschmack entsprechend vor allem für Blasmusik umgeschriebene Opernmusik spielte. Ein besonderes Ereignis war das Konzert der berühmten «Moserbuebe», die im «Hecht» gastierten; der Eintritt kostete Fr. 1.50, wozu das Inserat den lapidaren Vermerk machte: «Wer von den Darbietungen nicht voll befriedigt ist, kann das Eintrittsgeld zurückverlangen.» Ausserordentlich rege war 1939 die Vortragstätigkeit. Die Volkshochschule, zu deren Präsidenten damals unser heutiger Gemeindepräsident Otto Aeberli eben gewählt worden war, veranstaltete im Vortragszimmer des neuen Primarschulhauses einen Kurs über «Unsere Sonne». Referent

Hotel „Hecht“ Dübendorf

Dienstag den 28. März, 8¹/₂ Uhr

Großes Konzert

der weltbekannten Schweizerjodler und Musiker

Moserbuebe

Eine Klasse für sich. Wurden von der Eidgenossenschaft für 1939 an die Ausstellung nach New-York engagiert. Das Schönste auf diesem Gebiete. Eintritt Fr. 1.50 und Steuer. Wer von den Darbietungen nicht voll befriedigt ist, kann das Eintrittsgeld zurückverlangen.

war Dr. P. Stuber, der Leiter der Eidgenössischen Sternwarte; das Kursgeld für die vier Abende betrug vier Franken. Die Kirchenpflege vermittelte Vorträge über «Land und Leute im heutigen Palästina» und «Tschiang Kai-schek, ein christlicher Führer seines Volkes» von Missionar Walther. Der Schweizerische Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter warb mit dem Hinweis auf einen Arbeitskonflikt in einer Zementwarenfabrik für seinen Vortragsabend: «Solches sind Zustände, die zum Himmel schreien. Da ist es eines jeden Christen Pflicht, mitzuhelfen, bessere Zustände zu schaffen. Ein jeder hat eine soziale Verantwortung Gott gegenüber. Schaffet Recht den Armen und den Waisen und helfet den Elenden und Dürftigen zum Recht.»

Aber auch für sportliche Vergnügen war gesorgt. Der Fussballklub besass einen rege benützten Sportplatz im «Aegert». Bald nach Kriegsausbruch wurde allerdings bekanntgegeben, dass der Platz vom nächsten Frühjahr an zur Bepflanzung freigegeben werde: die Anbauschlacht hatte begonnen. Jeden Sonntag fuhr die Firma Lischer mit Cars in die nahen Skigebiete. Eine Fahrt nach Oberiberg kostete sieben, nach Wald vier Franken. Auch der Turnverein und der Schützenverein waren rege tätig; die Rückkehr von Festen war immer ein besonderes Dorfereignis, und der Gemeinderat liess es sich nie nehmen, durch einen Vertreter einen patriotischen Appell an die Versammelten zu richten. Weniger gnädige Aufnahme bei der Behörde fand ein Gesuch der Damenriege um einen Beitrag von hundert Franken für eine Verstärkeranlage, die bei der Bundesfeier die Schallplattenmusik für die Reigen hätte verstärken sollen. Der Gemeinderat fand, der Betrag sei für eine einmalige Ausgabe zu hoch und die Damenriege solle sich ohne Verstärkeranlage behelfen.

Der Mittelpunkt allen Vergnügens war 1939 aber das Kino. Herr Heeb, der initiative Direktor des lokalen Lichtspieltheaters «Ad Astra», begeisterte die Bevölkerung und vor allem den Lokalredaktor, Walter Eckinger, immer aufs neue. Erstaufführungen für den Kanton Zürich waren beinahe an der Tagesordnung, und der Besuch war unwahrscheinlich gut: das Kino an der Ecke Neuhausstrasse/Schulhausstrasse war Mal für Mal ausverkauft. Es gab Sachen zu sehen, die, wie Walter Eckinger ausrief, «man hier auf dem Lande einfach pyramidal nennen muss». Besonders angetan hatte es ihm Greta Garbo als «Gräfin Walewska»:

«... da legen sie dann ihr bisschen Fleisch ungeniert hin vor die Augen der hungrigen Männer ...»

Tonfilm-Theater „Ad Astra“

Direktion: Hans Heeb

Dübendorf

Telephon 93.41.39

Ab morgen Mittwoch täglich bis und mit Sonntag

Ein Meisterwerk, das bestimmt ist, in die Filmgeschichte einzugehen!

Unvergleichlich!

Unerreicht!

Unübertrefflich!

Greta Garbo als Gräfin Walewska

Charles Boyer als Napoleon

Gräfin Walewska

Die grosse Liebe Napoleons

Ein Metro Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache. — Das unvergessliche Erlebnis.

«Napoleon verliebt sich auf seinem Feldzug in Russland in eine jung-verheiratete polnische Gräfin, die ihre ganze grosse Liebe dem Vaterlande zum Opfer bringt und sich für Napoleon hingibt. Das ist von Greta Garbo einzig schön und ergreifend dargestellt . . .»

Als in einem Inserat der Goldgräberfilm «Golden Hill» angekündigt wurde, in dem in ein frauenloses Land plötzlich ein ganzer Trupp Mädchen kommt, da «mussten Ersatzstühle herangeholt werden, so gewaltig war der Andrang». Höhepunkt der Saison war aber der «Füsilier Wipf»: Der Film lief sage und schreibe vierzehn Tage lang vor praktisch ausverkauftem Haus. «Es kommen jetzt Leute in den Kino, die ihn noch nie von innen gesehen und überhaupt noch nie in ihrem Leben einen Tonfilm gehört haben – und ihrer sind noch sehr viele.» Die Kinobegeisterung der Dübendorfer im Jahre 1939 war wirklich aussergewöhnlich, und Herr Heeb machte entsprechend gute Geschäfte.

«Papas Kino ist tot.» Dieser Satz gilt für Dübendorf in doppeltem Sinne, er hat für uns neben der filmgeschichtlichen auch eine lokal-historische Bedeutung. Das Kino «Ad Astra» hat seit vielen Jahren den Betrieb eingestellt und wurde durch ein modernes mit dem Namen

«Orion» ersetzt. Seine Bedeutung als örtliche Amüsierstätte ist aber geringer geworden. Der Sog der nahen Grossstadt hat sich gerade auf dem Gebiete des Vergnügens gewaltig verstärkt. Gegen das überreiche Angebot Zürichs vermag unsere Gemeinde nicht mehr aufzukommen. Trotzdem blühen die Vereine, die sich der Pflege des kulturellen Lebens verschrieben haben. Kammerorchester und Kammerchor konzertieren regelmässig und vollbringen dabei künstlerische Leistungen von einem ausserordentlich hohen Niveau. Auch sonst haben sich die Leistungen der Musikvereine stark verbessert, im gleichen Masse, in dem die Ansprüche des Publikums, das im Radio und auf Schallplatten ständige Vergleichsmöglichkeiten in künstlerischer Vollkommenheit zur Verfügung hat, stiegen. Hingegen liegt die Pflege der Bühnenkunst darnieder; es fehlt vor allem an guten für Laien spielbaren Stücken, aber leider auch an der nötigen Initiative. Hier wie überall wäre die Konkurrenz fast unermesslich gross, denn heute hat ein rühriger Verein, veranstalte er nur Fussballspiele, Theaterkonzerte oder Boxkämpfe, nicht nur mit den Attraktionen der nahen Stadt zu rechnen. Ein neuer Gegner hat sich gemeldet, die fünfte Wand hat sich belebt. Tag für Tag, Woche für Woche, jahraus und jahrein gucken Hunderte und Tausende von Dübendorfern in die Röhre. Sie haben damit am allgemeinen Massenkonsum von Unterhaltung regen Anteil. Keine Parteiversammlung, kein Konzert ist sicher vor dem Kriminalfilm, der über die Bildschirme geht; kein Fussballspiel ist geschützt vor der Konkurrenz desjenigen, das sich ganz Europa gemeinsam in der Stube anschaut. Das Fernsehen hat einen Siegeszug angetreten, der auch das kulturelle Leben unserer Gemeinde stark verändert hat, teils zum Guten, teils wohl auch zum Üblen.

Bange braucht deswegen aber niemandem zu sein. Gegenkräfte sind erwacht: Der Bürger will zum grossen Teil nicht nur unterhalten werden, er will auch etwas zur eigenen Entspannung tun. Sportvereine und kulturelle Vereine haben deshalb mehr denn je eine Aufgabe und eine Zukunft. Die Formen des Amusements haben sich in den letzten fünfzig Jahren mit dem wachsenden Angebot an Freizeit und den Fortschritten der Technik vollständig gewandelt; der Verein als Gruppe von Menschen, die sich zusammenfindet, um gemeinsam etwas Idealistisches zu unternehmen, ist geblieben. Er wird auch in Zukunft nichts an Bedeutung einbüßen.

DÜBENDORF IN 25 JAHREN

Wenn wir uns überlegen wollen, wie wohl das zukünftige Dübendorf aussieht, müssen wir vor allem auch berücksichtigen, was die Vorstellungen und Erwartungen der jüngeren Generation sind. Die Heimatbuchkommission hat darum eine Anzahl von Dübendorferinnen und Dübendorfern im Alter zwischen zwanzig und dreissig Jahren gebeten, uns ihr Zukunftsbild zu skizzieren. Der nachfolgende Aufsatz, verfasst vom Diskussionsleiter, ist die unveränderte Zusammenfassung einer Aussprache, die ohne Mitwirkung der Redaktionskommission stattgefunden hat. Die einzelnen Gedanken werden selbstverständlich auch von den verschiedenen Diskussionsteilnehmern nicht einheitlich vertreten.

Redaktion

Utopie oder plausibles Zukunftsbild?

Wie unsere Stadt in 25 Jahren aussehen wird, kann heute natürlich niemand in allen Einzelheiten voraussagen. Wir haben aber den Versuch unternommen, ein wenigstens einigermaßen plausibles Bild davon zu entwerfen, wie wir uns unsere Vorstadt von Zürich in einem Vierteljahrhundert vorstellen und wünschen. Dabei ging es einerseits darum, sich vom heute Bestehenden zu lösen, und andererseits sich nicht in spielerische Utopien zu verlieren, welche jeder Wahrscheinlichkeit des Eintreffens entbehren.

Momentbild und Entwicklung

Ausgangspunkt für unsere Diskussion war die Dübendorfer Gegenwart, von der wir zuerst eine Art Momentaufnahme aus verschiedenen Blickwinkeln machten. Wir registrierten den Lebensstil, das kirchliche Geschehen, die politische Aktivität, die sozialen Probleme und das wirtschaftliche Gedeihen in unserer Gemeinde im Jahre 1964.

Anschliessend griffen wir zum beliebten Mittel der Rückblende, um die Ursachen, die zur gegenwärtigen Situation geführt haben, aufzuzeichnen und um gleichzeitig eine Basis zu haben, welche es uns erlauben sollte, uns Dübendorf über das Heute hinaus bis in die fernere Zukunft hinein vorzustellen. Wir stützten uns praktisch auf keine statistischen Angaben. So kamen wir auch nicht in die Versuchung, irgendwelche zahlenmässigen Prognosen für die Zukunft aufzustellen.

Erst zum Schluss haben wir uns bewusst von Realität und Rationalität gelöst und unserer Phantasie freien Lauf gelassen. Allerdings sind dabei

auch keine allzu unvorstellbaren Prophezeiungen gemacht worden. Wahrscheinlich würden wir uns in 25 Jahren wundern, wie wenig ausgefallen unsere Ideen eigentlich waren.

Die «offene Gesellschaft» wird Wirklichkeit

Früher in verstärktem Masse, heute bereits verringert vorhanden, wird sich die traditionelle, dem einzelnen Einwohner auferlegte Verpflichtung, ein gewisser sozialer Zwang zur Teilnahme am politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Leben bis in 25 Jahren fast gänzlich aufgelöst haben. Was man als «Verstädterung» zu bezeichnen pflegt, bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als die Möglichkeit des Individuums, althergebrachte Bande zu brechen und für sich zu sein, ohne sich der Allgemeinheit in den erwähnten Belangen weiter unterordnen zu müssen. Stadt macht frei. Die ständig wachsende Kaufkraft wird der Einwohnerschaft ein Mass an Selbständigkeit und Mobilität erlauben, welche eine Ortsgebundenheit in geistiger und räumlicher Hinsicht nur noch ihrem eigenen Willen überlassen. *Ein sozialer Druck zur Teilnahme am lokalen Geschehen wird nicht mehr bestehen*; Dübendorf wird eine «offene Gesellschaft» haben.

Eine differenziertere Freizeitgestaltung wird notwendig sein

Die Arbeitszeit wird sukzessive weiter reduziert werden, bis dahin wohl bis hinunter auf 30 Wochenstunden. Die verringerte Arbeitszeit bringt aber das Problem einer sinnvollen und ausgleichenden Verwendung der Freizeit mit sich. Nicht nur wird mehr Zeit für Musse zur Verfügung stehen, die Arbeit wird auch unpersönlicher und eintöniger werden, so dass sich ein starkes Verlangen nach kompensierender Betätigung bilden wird. Zur Überbrückung der Langeweile wird ein vergrössertes Angebot von *Distractionen passiver Art* vorhanden sein. Das Farbfernsehen über Länder und Kontinente hinweg wird etwas Selbstverständliches geworden sein; stereophonische Radiosendungen und Cinerama-Kinos werden längst auch bei uns ihren Einzug gehalten haben.

Wird es aber deswegen in Dübendorf weniger Vereine geben als heute? Nein, im Gegenteil, eine Vielzahl von Klubs und Vereinen wird dem

Wunsch der Bevölkerung nach aktiver, aber *differenzierter Freizeitgestaltung* Rechnung tragen. Neue, ausgefallene Sportarten werden aufkommen. Wer ein interessantes Hobby ausübt, wird seinesgleichen finden, um einen Klub gründen zu können.

Auch ernstgemeintes Kunstschaffen wird weiterhin seinen Platz im Stadtleben haben. Die bestehenden Chöre, Orchester und Vereine bildender Künstler werden lokal anerkannt sein und keineswegs provinziell wirken, denn sie werden in noch höherem Masse vom Dilettantismus abgekommen sein, als sie es heute schon sind. Da Publikum und Mitglieder durch das Zürcher Kulturleben sehr an Perfektion gewöhnt sind, werden die Vereine für ein hohes künstlerisches Niveau besorgt sein müssen, um bestehen zu können.

Aber auch im Bereich der leichten Muse gewöhnt sich der Dübendorfer immer mehr an Weltklassedarbietungen, die ihm durch Radio, Fernsehen und Show nahegebracht werden. Aus diesem Grunde wird den vielen «Chränzli» und Abendunterhaltungen ein allmählicher Niedergang prophezeit. Die üblichen Sketches und Schwänke kommen beim Publikum nicht mehr an. Trotzdem wird auch der gemütliche Teil des Vereinslebens seinen Platz im Stadtgeschehen haben. Man wird zwar nicht mehr so häufig, dafür um so ausgiebiger feiern. Einmal, besser zweimal im Jahr wird ein zünftiges *Dübendorfer Fest* im abgesperrten Stadtkern stattfinden, an welchem alle Vereine mitwirken.

Kulturelle Selbständigkeit oder Abhängigkeit?

Aufwendige Kunstinstitute wie Oper, Schauspielhaus, Kunstmuseen wird sich Dübendorf auch in 25 Jahren nicht leisten können. Diese Institutionen werden sich weiterhin in Zürich konzentrieren; die anliegenden Gemeinden werden jedoch ihre Beiträge zu leisten haben.

In gewissem Masse werden die unter dem letzten Titel erwähnten kulturellen Institutionen eine gewisse kulturelle Selbständigkeit gewährleisten und werden hoffentlich auch mehr Gehör und Teilnahme finden, als dies heute zum Teil der Fall ist.

Ein Kino wird bis dahin in unserer Gemeinde nicht mehr genügen; das Stammpublikum und die aufgeführten Filme werden sich jedoch kaum

geändert haben, denn in diesem Unterhaltungssektor kann Dübendorf mit den Erstaufführungen der Zürcher City nie konkurrieren. Wir müssen mit der zweiten Garnitur von Filmen vorliebnehmen. Zu einer guten Reprise sollte es aber auch dann noch ab und zu reichen.

Stehen die Kirchen vor einer erneuten Reformation?

Ein Thema, das zu einer eher leidenschaftlichen Diskussion Anlass gab, war die Projizierung des kirchlichen Lebens unserer Gemeinde in die Zukunft. Die Teilnahme am religiösen Geschehen hat bei uns (wie auch anderswo) beträchtlich abgenommen, obwohl die Gemeinden mehr Mitglieder zählen als je. Diese Entwicklung wird sich mit Sicherheit weiter fortsetzen, denn nur allzu zahlreich sind die Ersatzmittel für die kirchliche Seelsorge heute, die in der Person des Psychiaters, des Arztes und des Eheberaters sowie in der Form von Frauenzeitschriften von der Bevölkerung in Anspruch genommen werden. Der einzige Ausweg läge unseres Erachtens in einem *radikalen Umdenken* der Kirchen auf allen Stufen, um dieser Konkurrenz durch eine neugewonnene Dynamik, durch eine erneute «Reformation» zu begegnen. Seit der letzten Reformation sind es ja immerhin einige hundert Jahre her, und in der Zwischenzeit hat sich gar manches geändert.

Sollten allerdings in den nächsten 25 Jahren schwere Zeiten anbrechen, Krisen oder Kriege, so wird die Kirche wieder von selbst zum Zufluchtsort der Bevölkerung werden, aber wirklich nur dann.

Lokalpolitik – das Werk von wenigen

Der *Mangel an Zusammengehörigkeitsgefühl* wird sich auch auf das politische Geschehen auswirken. An dieser Tatsache wird auch das bis dahin sicher eingeführte *Frauenstimmrecht* nichts ändern können. Nun muss allerdings politische Passivität nicht unbedingt mit Desinteresse gleichgesetzt werden. Tatsächlich ist es doch so, dass heute und in 25 Jahren in allen Kreisen politisiert wird, oft sogar leidenschaftlich, aber so lange «es läuft», kümmert man sich eben nicht weiter um die Pflichtenlast, die den Behörden auferlegt ist. In diesem Falle bedeutet die Nichtteilnahme ein stilles Einverständnis mit unserer Regierungsform und mit der Amts-



führung der Behördemitglieder. So betrüblich diese Erscheinung sein mag, sie darf nicht dramatisiert werden, denn in jedem Lande und zu jeder Zeit war es immer eine kleine Minderheit, die sich spontan und aktiv des politischen Geschehens annahm. Die Zahl der «aktiven Mitläufer» hingegen ist heute im Abnehmen begriffen und wird bis in 25 Jahren relativ noch kleiner sein als heute.

Dieser Entwicklung können auch gegensätzlichere Parteiprogramme nicht entgegentreten. Die *Parteien*, wahrscheinlich dann noch gleich an der Zahl wie heute, jedoch in ihrer Bedeutung verschieden, werden auch dann noch die *Hauptorgane der politischen Willensbildung* sein. Die heute aktuellen politischen Forderungen auf lokaler Ebene werden, so hoffen wir wenigstens, verwirklicht sein. Neue Forderungen werden an ihre Stelle getreten sein, ohne dass die Parteien deswegen für den Dübendorfer Einwohner attraktiver würden.

Ohne jeden Zweifel wird bis dahin der *Grosse Gemeinderat* schon längst Tatsache geworden sein und als lokale Volksvertretung ein leistungsfähiges und speditives Instrument für die zu behandelnden Sachfragen darstellen.

Zur modernen Stadt gehört eine aufgeschlossene Sozialpolitik

Zwei Problemkreise sind es, die in 25 Jahren die Sozialpolitik unserer Gemeinde dominieren werden: die *Altersfürsorge* und die *Assimilierung der ortsansässigen Ausländer*.

Die Lebenserwartung des Schweizers ist in ständigem Steigen begriffen. Die Zahl der über 65jährigen wird in den achtziger Jahren erheblich viel grösser sein als heute. Nur eine frühe, grosszügige und weitsichtige Planung kann dieser Tatsache Rechnung tragen. Die erste von den Dübendorfer Stimmbürgern gutgeheissene *Alterssiedlung* wird schon in relativ kurzer Zeit nicht mehr ausreichen. Weitere Altersheime und Alterssiedlungen werden folgen, denn unsere Stimmbürger haben ihre Aufgeschlossenheit für eine fortschrittliche Sozialpolitik bewiesen. Unseren alten Leuten und jenen, die bis in 25 Jahren nicht mehr zu den Jungen zählen, braucht nicht bange zu sein, sie werden gut aufgehoben sein.

Das zweite soziale Problem scheint aber auch in der nächsten Zukunft noch nicht befriedigend gelöst werden zu können. Unsere Gastarbeiter,



Vorangehende Seite :

Neue Wohnbauten, ja ganze Quartiere sind in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen. Bei der Erteilung der Baubewilligung wird streng darauf geachtet, dass genügend Parkplätze erstellt werden. Aber auch Spielplätze werden als Lebensraum für die vielen Kinder verlangt. Vor allem bei Gesamtüberbauungen sind schon sehr nette Spielanlagen erstellt worden.

(Foto Klaus Küderli)

Rechts :

Am 1. August 1958 wurde durch die Eröffnung der Autobuslinie Dübendorf — Mattenbof eine zusätzliche Verkehrsverbindung mit der Stadt Zürich geschaffen. Seither ist die Frequenz laufend gestiegen, und die Zahl der fahrplanmässigen Kurse konnte entsprechend erhöht werden. Seit 1. November 1962 besteht auch eine Busverbindung Fällanden — Mattenbof. Der Quartierverein Gockhausen hat wiederholt die Möglichkeit einer Verbindung Dübendorf — Gockhausen — Allmend Fluntern geprüft. Auch eine Linienführung Mattenbof — Dübendorf — Wangen — Dietlikon ist im Studium. Leider gestattet die eidgenössische Konzession einstweilen noch nicht, Direktkurse ins Stadtzentrum zu führen.

(Foto Klaus Küderli)



Bei ihren Berechnungen über den zu erwartenden Motorfahrzeugverkehr sind die Planer von der Annahme ausgegangen, dass in ungefähr 20 Jahren jeder vierte Einwohner und in weiteren 20 Jahren jeder dritte Einwohner über ein eigenes Motorfahrzeug verfügen wird. Heute entfällt auf sieben Einwohner ein Personenwagen. Die Motorisierungsdichte würde sich also verdoppeln. Das bedeutet, dass wir das Strassennetz und den erforderlichen Parkraum heute schon grosszügig planen müssen. Mit «Täfel» sind die Verhältnisse auf die Dauer nicht zu lösen.

Vor allem auch in der Bahnhofstrasse, in unserem kommerziellen Zentrum, wäre ein grosser individueller Verkehr zu erwarten, der die «City» gleichsam ersticken könnte. Darum mussten die Planer eine neue Konzeption erarbeiten.

(Foto Klaus Küderli)



Wo wird die Dübendorfer Familie ihre Einkäufe besorgen? Güter des täglichen Bedarfes, vor allem leichtverderbliche, werden möglichst in der unmittelbaren Nachbarschaft gekauft, also in den Quartierläden. Im kommerziellen Zentrum, das heisst in der Bahnhofstrasse werden sich Spezialgeschäfte der verschiedensten Branchen entfalten können. Hier wird auch der Standort für Dienstleistungsbetriebe aller Art sein: Banken, Ärzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte usw. Früher oder später werden geschäftstüchtige Kreise einen Supermarkt eröffnen, der mit seiner erfahrungsgemäss starken Käuferfrequenz für benachbarte Spezialgeschäfte sogar vorteilhaft sein kann.

Bei der Diskussion um die Ortsplanung muss man sich zweifellos ein ungefähres Bild über die wirtschaftlichen Möglichkeiten für verschiedenste Geschäfte machen. Ferner ist zu fragen: Welche Einflüsse hat allenfalls das geplante «Shopping-Center Glatt»? Welcher Teil des «Dübendorfer Frankens» wandert in die Stadt? Kann sich die Bahnhofstrasse zu einem Regionalzentrum niederer Ordnung entwickeln (Wangen—Fällanden — Schwerzenbach)?

(Foto Klaus Küderli)





Der Wille, eine lebendige Dorf- bzw. Stadtgemeinschaft zu bleiben, auch wenn die Bevölkerung weiter stark zunimmt, ist heute zweifellos in hohem Masse vorhanden. Besonders ermutigend sind dabei auch die Ansichten und Erwartungen der jüngeren Generation, wie unser Artikel «Dübendorf in 25 Jahren» zeigt. Dass ein gutes städtebauliches Gesicht gemeinschaftsfördernd wirkt, ist allgemein anerkannt. Aber auch die Art und Weise, wie die Dübendorfer ihre Freizeit verbringen, die Gelegenheit, Sportanlagen benützen zu können, sowie das gemeinsame Erleben von lokalen Festen spielen eine Rolle. Unser Bild: «Chilbi» auf dem neu-geschaffenen Dorfplatz.

(Foto Klaus Küderli)

die in Dübendorf überdurchschnittlich vertreten sind, assimilieren sich nicht genügend, und zwar nicht nur durch ihre eigene Schuld. Welche Änderungen müssen sich bis in einem Vierteljahrhundert vollziehen?

Ausländer wird es bei uns dann so viele geben wie heute, wenn nicht mehr, vorausgesetzt, dass sich die Wirtschaft kontinuierlich weiter entwickelt. Heute leben die Gastarbeiter, besonders die Italiener, weitgehend unter sich. Wenn wir ehrlich sein wollen, so müssen wir zugeben, dass uns der Zustand so ganz gut gefällt. Sie arbeiten und tragen zur Prosperität in unserem Lande bei. Daneben berühren sie unseren Lebenskreis nur wenig.

Auf die Dauer ist dieser Zustand unhaltbar, denn die Bevölkerung einer Stadt soll ein vielfältiges Ganzes darstellen, aber nicht ein Nebeneinander von verschiedenen in sich geschlossenen Gemeinschaften. Wenn wir sicher sein wollen, dass die Italiener (und die Griechen, Spanier usw.) weiterhin gerne in der Schweiz arbeiten, müssen wir *auf lokaler und nationaler Ebene* zu Konzessionen bereit sein.

Das Schlagwort heisst «*konsequente Assimilationspolitik*». Was ist darunter zu verstehen? Die Gastarbeiter sollen (nicht erst in 25 Jahren) nicht mehr getrennt von Frau und Kindern bei uns arbeiten müssen, sondern sollen *ihre Familie* in die Schweiz mitnehmen können und hier mit ihr zusammen gut untergebracht werden. Ausländer, die sich bei uns dauernd niederlassen wollen, sollen schon *nach relativ kurzer Zeit ins Bürgerrecht* aufgenommen werden, natürlich nicht ohne vorher ausreichend über unsere demokratischen Institutionen und unsere politische, soziale und wirtschaftliche Struktur aufgeklärt worden zu sein. Ähnliche Schulungsprogramme, wie sie die eigentlichen Einwanderernationen anwenden, könnten auch bei uns diese Aufgabe übernehmen.

Gleiche Arbeit soll *gleich entlöhnt* werden, Ausländer hin oder her. Ebenso sollten den Gastarbeitern, die sich längere Zeit in unserem Lande aufhalten, die *gleichen Sozialleistungen zugebilligt* werden wie den Schweizern. Unser Programm kann nicht von heute auf morgen verwirklicht werden; da aber bis in 25 Jahren die Landesgrenzen hoffentlich nur noch symbolischen Charakter haben werden und damit der Produktionsfaktor Arbeit beliebig verschoben werden kann, muss die konsequente Assimilationspolitik bis dann in allen aufgeführten Punkten verwirklicht worden sein. Dies bedeutet nichts anderes, als dass dem Problem ab sofort vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Die Wirtschaftstätigkeit in unserer Gemeinde Ende der achtziger Jahre wird von drei Faktoren gekennzeichnet sein: von der Art und Grösse der in Dübendorf niedergelassenen Unternehmungen, von der Kaufkraft der Bevölkerung und von der Fähigkeit der ortsansässigen Geschäfte, den Bedarf der Einwohnerschaft am Orte zu decken.

Für die *Ansiedlung neuer Handels- und Industriebetriebe* mittlerer Grösse steht genug Raum zur Verfügung. Eine entgegenkommende Haltung der Behörden und eine zweckmässige Steuerpolitik werden es vermögen, eine Anzahl privatwirtschaftlicher Unternehmungen hier anzusiedeln, die mit ihrem Steueraufkommen wesentlich zur Finanzierung der grossen öffentlichen Aufgaben der kommenden Jahre und Jahrzehnte beitragen.

Die Steuerleistungen juristischer Personen helfen aber mit, den Steuersatz tief zu halten. Dadurch wird die *Kaufkraft der Einwohnerschaft erhöht*, was hinwiederum Dübendorf für einkommensstarke Bevölkerungskreise attraktiver erscheinen lässt. Dies bedeutet Mehrumsatz am Orte. Inwieweit dieses Modell allerdings für die Gemeinde zutreffen wird, hängt auch davon ab, wie stark sich die Anziehungskraft anderer Gemeinden im Vergleich zu der unsrigen entwickelt.

Dass gelegentlich unsere Geschäfte den gesamten Bedarf unserer Bevölkerung am Orte decken könnten, ist und bleibt eine Illusion. Gegenwärtig wird rund *jeder dritte Konsumfranken* nicht am Orte ausgegeben, wie aus den Erhebungen eines Marktforschungsinstitutes hervorgeht. Diese Relation wird sich bis in 25 Jahren nur unwesentlich ändern, gleichgültig ob das geplante Einkaufszentrum in Wallisellen gebaut wird oder nicht. Der *tägliche Bedarf* an Lebensmitteln und Dienstleistungen wird weiterhin weitgehend am Orte gedeckt werden. Wir werden moderne *Supermärkte* haben, ziemlich sicher sogar ein kleines *Warenhaus*, welches aber nur ein beschränktes Sortiment, etwa im Rahmen der Warenhäuser in Oerlikon und Schwamendingen, führen wird.

Der *periodische Bedarf* wird ebenfalls in ungefähr gleichem Umfange wie heute am Ort gedeckt werden, denn die Attraktivität der Zürcher City, des «Downtown»-Einkaufszentrums um die Bahnhofstrasse, wird sich nicht oder nur unwesentlich verringern. Der Grund dafür ist eher psychologischer als wirtschaftlicher Natur. Einkaufen soll, nach Ansicht der Frauen, ein Vergnügen sein. Man will «lädele», man will unter einem

Riesenangebot von Kleidern, Schuhen, Möbeln und Einrichtungsgegenständen vergleichen können, bevor man sich zum Kauf entschliesst. Alle Verkaufsmethoden der Welt können in dieser Hinsicht die Frauen nicht ändern. Ein derartiges Angebot kann unsere Gemeinde aber auch in einem Vierteljahrhundert nicht bieten, dafür ist unser Einzugsgebiet zu klein.

Einzig *Dienstleistungen* werden bis dann vermehrt am Orte beansprucht werden, denn bei ihnen spielt die Vielfalt des Angebotes weniger eine Rolle. Spezialärzte, Psychiater, Rechtsanwälte, Treuhandbüros werden sich angesiedelt haben und ein gutes Auskommen finden.

Das Fazit unserer Betrachtungen zu diesem Punkte ist, dass das dannzumalige Einzugsgebiet von Dübendorf zwar wesentlich grösser sein wird als heute, dass es aber nicht in der Lage sein wird, ein *Einkaufszentrum im eigentlichen Sinn wirtschaftlich zu tragen*.

Wir bekennen uns zu einer bewusst städtischen Gestaltung

Aus den vorgehenden Erläuterungen lässt sich in grossen Zügen das äussere Bild unserer Gemeinde in 25 Jahren herauschälen. Mit dem dörflichen Charakter ist es endgültig vorbei, *eine bewusst städtische Gestaltung drängt sich auf*. Für Einfamilienhäuser wird wohl nur noch in Gockhausen und in den Randgebieten Platz sein, die restliche Nutzfläche wird für moderne Wohnquartiere mit Mehrfamilien- und Geschäftshäusern und als Industriegelände verwendet werden. Ein ganz neues Wohnquartier wird auf dem heutigen Militärflugplatz entstehen. Da bis dahin Senkrechstarter gang und gäbe sein werden, wird der militärische Flugverkehr mit viel weniger Areal auskommen können als heute.

Das Stadtzentrum wird *verkehrsfrei* sein. Ein neuer Bahnhof wird unsere Einkaufsstrasse krönen. Die «Charly»-Bar wird ihre kulturelle Aufgabe bei längst vergessener Polizeistunde weiterhin erfüllen und, wenn wir Glück haben, wird es uns bis dahin vergönnt sein, unser Bier in einem neuen Restaurant «Linde» zu geniessen.

Die *Verbindung* mit Zürich wird rascher und bequemer sein. Die SBB wird neue, *eigentliche Vorortszüge* entwickelt haben, die mit breiten Türen versehen sind und die man auf Perronebene besteigen und verlassen kann. Sie benötigen weniger Haltezeit auf den Stationen und verlangen von den

Passagieren nicht mehr, dass sie beim Aussteigen zwischen Weichen und Schwellen abspringen.

Eine *Untergrundbahn* wird einen Grossteil des Verkehrs zwischen Stadtzentrum und Zürcher City in minimaler Zeit und mit kurz aufeinanderfolgenden Zügen bewältigen.

Das Einkaufsviertel der Stadt wird am Rande der verkehrsfreien Zone mit *unterirdischen Parkplätzen* versehen sein. Sicher werden auch wir *Parkwächter* einführen müssen, die Parkzeitsünder ertappen, und zur bunteren Gestaltung des Stadtbildes werden die zahlreichen *Verkehrssampeln* beitragen, die bis dahin installiert werden müssen.

Möchten Sie in unserer Stadt der Zukunft leben?

Gefällt Ihnen unser Entwurf des zukünftigen Stadtbildes? Sicher nicht in allen Belangen. Sind wir zu weit gegangen oder zu konservativ geblieben? Wir wissen es nicht. Nun, unsere Stadt steht noch nicht, aber sie könnte etwa so aussehen, denn so präsentieren sich heute schon ähnliche Vorstädte in mancher Beziehung.

Allzu übel sind ja unsere Prophezeiungen nicht, sondern eher erfreulich und aufgeschlossen. Allerdings sind sie betont neuzeitlich und brechen mit manchem Althergebrachten.

Wichtig scheint uns aber weniger, ob sie zutreffen werden oder nicht, sondern vielmehr, dass wir uns schon heute mit den Möglichkeiten und Grenzen unserer Zukunftsgestaltung auseinandersetzen. Wir müssen uns darüber Rechenschaft geben, was in absehbarer Zukunft unternommen werden muss, damit aus Dübendorf eine saubere, ästhetische und organisch gewachsene Stadt wird, in der wir uns alle, jung und alt, wohl fühlen können.

25 Jahre sind eine lange Zeit, und doch, wenn wir uns die Langfristigkeit der heutigen Projekte ansehen, so bestimmen bereits Entscheidungen von heute das Bild und den Charakter unserer Stadt der achtziger Jahre.

In diesem Sinne möchten wir unsere Darstellung des Dübendorfs von morgen verstanden wissen. Sie soll keine Kritik sein, sondern zur Auseinandersetzung mit der Zukunft anregen.

in wenigen Zeilen

Wirtschaft

Die Mobilisation 1914 und die Kriegsereignisse hatten Auswirkungen auf die wirtschaftliche Tätigkeit: Die Spinnerei Zuppinger arbeitete nur noch 3 Tage in der Woche. Die Seidenfärberei und Zwirneri Zwicki reduzierte die tägliche Arbeitszeit auf 4 Stunden; ein Teil der Belegschaft wurde im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt.

*

Zur Beschäftigung arbeitslos gewordener Dübendorfer liess der Gemeinderat 1914 Notstandsarbeiten verrichten. Die Firma Bless übernahm die Korrektur des Gfennerbaches für Fr. 5630.—. Arbeiter der Färberei Zwicki im Neugut konnten die Reinigung der Schlammräumer in der Hoffnung und im Neugut übernehmen, wofür die Gemeinde Fr. 200.— bezahlte. Das Gemeinderatsprotokoll kommentierte dazu: «Das letzte Mal wurden zwar Fr. 250.— bezahlt, doch erscheinen unter den heutigen Umständen selbst Fr. 200.— noch hoch genug.»

*

1939 waren noch gegen 20 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt. Heute sind es nicht einmal mehr 5 Prozent.

*

1939 zählte Dübendorf 275 gewerbliche Betriebe, in denen 1625 Personen beschäftigt waren.

*

In der ersten «Wochenblatt»-Nummer des Jahres 1939 empfahlen sich einige Handwerker zur Ausbesserung von Gebäulichkeiten: «Denken Sie daran, daß jetzt die Zeit wieder gekommen ist, wo sämtliche Um-

bauten, die den Betrag von Fr. 300.— übersteigen, subventioniert werden...» Massnahmen zur Arbeitsbeschaffung waren auch 1939 noch notwendig.

*

Im Januar 1939 feierte die Chemische Fabrik «Flora» (heute Esrolco) ihr 40jähriges Jubiläum. 80 Personen wurden zu einem «Schübli»(!)-Bankett geladen.

*

Die Silvesterkollekte der Reformierten Kirchgemeinde von 1938 wurde zugunsten der Arbeitslosen erhoben; sie ergab Fr. 141.50.

Wohnungsbau

1939 wurden in Dübendorf 19 Wohnungen gebaut. Im Vorjahr waren es lediglich 2. In den ersten Kriegsjahren erlahmte die Bautätigkeit beinahe vollkommen: 1940 wurden 2 und 1941 wurde 1 Wohnung erstellt.

*

In den Monaten Januar bis September 1964 wurden 206 Wohnungen erstellt gegenüber 146 in der gleichen Vorjahresperiode. In den ersten neun Monaten dieses Jahres ist der Bau von 230 Wohnungen baupolizeilich bewilligt worden (im Vorjahr 219). Ende Juni 1964 befanden sich 194 Wohnungen im Bau.

Motorisierung

Im Jahre 1937 wurden in Dübendorf 104 Personenwagen gezählt. Das bedeutete, dass auf je 46 Personen ein PW kam. 1962 wurden bereits 2096 Personenautos registriert. Bereits jeder siebente Einwohner besass somit ein Auto. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass die Motorisierung weiter zunimmt.

PROJEKTE

Die Glattallinie darf nicht vergessen werden!

Obschon die Motorisierung der Bevölkerung gewaltige Fortschritte gemacht hat, interessiert sich doch männiglich um den Ausbau «unserer» Bahnanlagen. Gerade im Vorortverkehr können die öffentlichen Verkehrsträger bei rationeller Betriebsorganisation einen grossen Verkehr bewältigen. Die Bedeutung der Bahn wird darum noch zunehmen.

Mit Genugtuung dürfen wir zur Kenntnis nehmen, dass die *Perronüberdachung* und der Ausbau der Bahnsteiganlagen auf der Station Dübendorf nach anfänglichem Zögern dank der Intervention der Gemeinde nun doch noch ins SBB-Budget pro 1965 aufgenommen worden sind. Bekanntlich hat die Gemeindeversammlung vom 4. November 1963 an die Kosten dieses Projektes einen Beitrag von Fr. 55000.— beschlossen. Mit dem Bau dürfte im Frühjahr 1965 begonnen werden.

Im neuen Mehrjahresprogramm der Gemeinde figurieren ferner Beträge für die projektierte *Unterführung Immenhauserstrasse* (Kosten etwa Fr. 1 Million) und die Beseitigung des *Niveauüberganges Zwinggartenstrasse*. Die starke Bautätigkeit im Gebiet Unterried ruft eindeutig besseren Zufahrtsmöglichkeiten.

Bereits sind auch schon eingehendere Studien gemacht worden für die Sanierung der Strassenverhältnisse im «*Schörli*» (Usterstrasse/Überlandstrasse). Im Zusammenhang

mit der Realisierung des Dorfkernprojektes wird dann auch die Verbindung der Bahnstrasse mit der Wangenstrasse studiert werden müssen. Bei all diesen Bauvorhaben wird vor allem die Gemeinde sich finanziell engagieren müssen.

Der immer notwendiger werdende *Ausbau der Glattallinie auf Doppelspur* wird dagegen Sache der SBB sein. Im «Zürcher Oberländer» (Ausgabe vom 1. Juli 1964) hat *W. H. Miller* zu dieser Forderung einige Überlegungen gemacht, die auch uns sehr interessieren:

«Der Ausbau der Doppelspuren, deren Anteil am gesamten Streckennetz mit rund 43 Prozent noch immer relativ niedrig ist, konnte nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges durch die zuständigen Organe der SBB nicht im gewünschten und vorgesehenen Rahmen erfolgen. So ist das im Jahre 1948 aufgestellte sogenannte Zehnjahresprogramm noch heute nicht restlos erfüllt. Die Gründe für diesen erheblichen und sich betrieblich nachteilig auswirkenden Rückstand sind verschiedener Art. Zunächst einmal vertreten die SBB die an sich fraglos richtige Auffassung, dass der Ausbau überlasteter Knotenpunkte (wie z. B. Zürich HB, Olten, Bern und Lausanne) betrieblich gesehen wichtiger und deshalb vordringlicher sei. Die Vorteile neuer Doppelspurstrecken werden nämlich durch die Nachteile überlasteter Knotenpunkte (zu denen auch kleinere Bahnhöfe wie etwa Wallisellen, Rotkreuz und Langenthal gehören) sehr

häufig aufgewogen und lassen sich somit betrieblich bestenfalls regional ausnützen.

Eine der dringlichsten Doppelspurbauten, jene der *rechtsufrigen Zürichseelinie* Zürich — Meilen — Rapperswil nämlich, musste bekanntlich auf die Erstellung zweier Doppelspurinseln reduziert werden. Man glaubt dabei, dass die Einführung neuer Triebwagenzüge und der damit ermöglichte Schnellverkehr die Einführung eines sogenannten «starren» Fahrplans mit Zugabständen von in der Regel 30 Minuten erlauben werde. Bezüglich der reibungslosen Abwicklung dieses geplanten Verkehrssystems sind wir freilich eher skeptisch, denn gerade für ein solches System bildet die durchgehende Doppelspur insofern eine unabdingbare Voraussetzung, als nur gerade sie in der Lage ist, bei auftretenden Unregelmässigkeiten Folgeverspätungen zu verhindern. Bei Einspurbetrieb tritt in solchen Fällen ungeachtet bester signaltechnischer Einrichtungen eine sich über längere Zeiträume erstreckende Verwirrung und Behinderung des ordentlichen Betriebsablaufs notwendigerweise ein. Bei aller Anerkennung der fraglichen Planung möchten wir aus diesem Grunde, und nicht zuletzt auf ausländischen Erfahrungen (Niederlande) fussend, in der positiven Bewertung der neu zu schaffenden Betriebskonzeption doch eher zurückhaltend sein. Sie wird fraglos weitere Verbesserungen bringen, dabei aber dennoch grundsätzlich den Charakter einer betrieblichen Behelfslösung tragen.

Anders liegen die Verhältnisse auf der Strecke *Zürich — Uster — Rapperswil* bei einer im Durchschnitt nicht wesentlich geringeren gesamten Verkehrsleistung. Hier liegt die mittlere Zugsdichte beim Gesamtdurchschnitt aller Zugarten täglich bei 70 verkehrenden Zügen. Dieser Verkehr liesse sich grundsätzlich auf einer Einspurstrecke unter der Voraussetzung gutausgebauter Zwischenbahnhöfe und neuzeitlicher Signal- und

Sicherungsanlagen reibungslos bewältigen. Hier aber *fehlen* die Voraussetzungen weitgehend. Es gibt weder schienenfrei zugängliche Zwischenperrons zur Vermeidung von Signalhalten bei Zugkreuzungen noch durchgehend moderne Sicherungsanlagen. Als einziges Positivum ist der *durchgehende Streckenblock*, im Raume Uster — Rapperswil neuzeitlicher Form und zwischen Rüti und Rapperswil sogar automatisiert, zu bewerten. Angesichts der heutigen Verkehrslage, die nach wie vor durch ein dauernd ansteigendes Verkehrsvolumen sowohl im Personen- wie auch im Güterverkehr gekennzeichnet ist, wird die zumindest *teilweise* Erstellung der *Doppelspur* in abschbarer Zeit *unvermeidlich* sein. Dieses Postulat gewinnt auch durch Umstände anderer Art an Bedeutung. Man wird im Laufe der nächsten Jahre schon zunehmend Verkehrsleistungen vornehmlich im *Güterverkehr* Richtung Sargans — Chur von der linksufrigen Zürichseelinie der Überlastung des Streckenabschnittes Zürich — Thalwil wegen abziehen und auf die Glattallinie verlegen müssen. Hinzu kommt, dass diese Strecke im Raume Wallisellen — Rapperswil eine wichtige Rolle im *Zufahrtssystem* einer kommenden *Ostalpbahn* gleich welcher Art zu spielen berufen sein wird.

Die Ostalpbahnpläne werden heute — meist auf Grund einer falschen Einschätzung der Verkehrslage und ihrer voraussehbaren Entwicklung und der konjunkturbedingten Einschränkungen sowie aus einer falschen Auslegung des Gotthardprimates heraus — zu Unrecht in weiten Kreisen als Auswüchse utopischer Wunschträume bezeichnet. Wir halten, auf einer genauen Kenntnis verkehrspolitischer und verkehrstechnischer Grundlagen fussend, zumindest das Projekt für eine Splügenbahn als grundsätzlich aussichtsreich und einer früheren oder späteren Verwirklichung entgegengehend. Schwer lösbar wird das Zufahrtslinienproblem sein. Aus dem

Raume Zürich/Schaffhausen wird die Übernahme sich ergebender erheblicher zusätzlicher Verkehrsleistungen nur *gerade via Uster* möglich sein. Auch aus dieser Sicht wird sich die Erstellung eines zweiten Streckengeleises rechtfertigen.

Heute besteht eine Doppelspur nur auf der Gemeinschaftsstrecke Zürich HB — *Wallisellen*. Zwischen Wallisellen und *Dübendorf* ist das *Planum* für die Doppelspur im Zusammenhang mit der Sanierung der Niveaure Kreuzungen auf Walliseller Gemeindeboden bereits erstellt worden. Für weitere Streckenabschnitte wurde der Landerwerb vorsorglich durchgeführt. Wir halten dafür, dass die Doppelspur zunächst auf diesem Teilstück zu erstellen wäre. Ihr hätten *zwei Doppelspurinseln* zwischen *Nänikon* und *Uster* sowie zwischen *Wetzikon* und *Bubikon* zu folgen. Ein solches Vorgehen würde für den Betriebsablauf eine sehr fühlbare Erleichterung bringen.

Bei den SBB wird heute darauf verwiesen, dass vorgängig einer Verwirklichung dieser Vorschläge anderweitige, wichtigere Bauvorhaben dieser oder ähnlicher Art zu bewältigen seien. Die Begrenzung der zur Verfügung stehenden Mittel einerseits und die prekären Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt behindern die Bautätigkeit der SBB weit mehr als die konjunkturpolitischen Dämpfungsmassnahmen des Bundes.

Dessenungeachtet dürfte es *ratsam* sein, die Forderung nach einem betrieblich wirksamen technischen Ausbau der Strecke Zürich — Uster — Rapperswil, im besonderen jene nach Erstellung der teilweisen oder durchgehenden Doppelspur, *immer wieder zu erheben*. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Bahnanlagen im Raume in und um Zürich, der sich zeitlich bis zum Jahre 1982 erstrecken wird, soll bekanntlich auch der Bahnhof

Wallisellen ausgebaut werden, wobei gleichzeitig ein drittes Streckengeleise Oerlikon — Wallisellen gebaut werden soll. In diesem Zusammenhang wird man mit Sicherheit auch die Doppelspur Wallisellen — Dübendorf verwirklichen.

Ob und wann die weiteren Teilpostulate, wie wir sie hier dargelegt haben, zur Verwirklichung gelangen werden, lässt sich nicht voraussagen. Die Aussichten hiefür hängen nicht nur mit den geschilderten Umständen, sondern auch mit der Frage eng zusammen, ob es im Rahmen der generellen Verkehrsentwicklung auch zu einer verkehrspolitischen Aufwertung der Glattallinie (zusätzliche Übernahme von Durchgangsverkehrsleistungen im Güter- und Reisezugverkehr auch ohne Verwirklichung der Ostalpenbahnpläne) kommen wird. Wir halten dies für wahrscheinlich, weil die betriebliche Leistungsfähigkeit der linksufrigen Zürichseelinie trotz modernsten signaltechnischen Mitteln ohne den Bau eines 3. Streckengeleises kaum mehr nach Massgabe der weiteren Zunahme des Verkehrsaufkommens gesteigert werden kann und in wenigen Jahren die Inbetriebnahme des *Käferbergtunnels* und damit der Umfahungsstrecke Zürich — Altstetten — Oerlikon gerade für das Zürcher Oberland neue Zufahrtsverhältnisse schaffen wird. Das Projekt einer Splügenbahn, wie es von der Elektro-Watt AG Zürich in generellem Rahmen bearbeitet wurde. Es weist als Ergänzung der Stammlinie Chur — Chiavenna und von deren nördlicher Zufahrt durch das Rheintal einen Segnestunnel auf, der das Projekt auch innerschweizerischen Verkehrsbedürfnissen vermehrt Rechnung tragen liesse und zudem eine Alternative zum von den SBB abgelehnten Projekt einer Tödi-Greina-Bahn bilden würde, die geeignet wäre, die Unterstützung des Kantons Glarus zu sichern.

Aus unseren



Quartieren

Gfenn

Wir Gfenner haben keine Sensationen zu berichten. Es ist also weniger weltbewegend als erwähnenswert, dass nach mehr als einjähriger Bauzeit die Firma Zehnder & Meier, Generalvertretung österreichischer Nutzfahrzeuge, eine moderne Reparaturwerkstätte in unserm «Revier» eröffnet hat. Erinnern wir uns an die Kunststeinfabrik Rodelli & Sohn, welche in ihrer Branche eine namhafte Rolle spielt und dieses Jahr durch die Inbetriebnahme einer neuen, leistungsfähigen Plattenmaschine der Rationalisierungstendenz standhielt, oder an das Reise- und Transportunternehmen Lischer, das unter anderem auch eine wichtige Rolle spielt im Dübendorfer Ortsverkehrsnetz, so haben wir doch auf unserem relativ kleinen Gebiet ein nicht zu überschendes *Industrietricio*. Dadurch wird aber unsere *Dorfstrasse* immer stärker frequentiert, und der Gemeinderat wird bestimmt nicht mehr länger zögern und den bestehenden Fonds von Fr. 80000.- für den Ausbau unserer Verkehrswege freigeben bzw. nutzbringend anwenden.

Besonderer Dank gebührt der Primarschulpflege, welche an der Südhalde hinter dem Schulhaus eine fortschrittlich angelegte *Spielwiese für unsere Schuljugend* errichten liess. Durch fleissige Benützung dieses Tummelplatzes werden denn auch die Kinder ihrer Freude darüber Ausdruck geben.

Das Kammerorchester Dübendorf gab in der *Lazariterkirche* ein *Konzert*, wobei restlos alle Plätze ausverkauft waren. Bereits fand darin ebenfalls unter reger Anteilnahme der Dorfbevölkerung die erste Hochzeit statt. Diesem Anlass folgte kurz darauf die Feier einer Taufe. Dies alles weist darauf hin, dass wir die Fertigstellung beinahe etwas ungeduldig erwarten. Deshalb haben wir mit Genugtuung vernommen, dass der Gemeinderat eine Kommission für die Fertigstellung der Klosterkirche eingesetzt hat. Somit ist ein weiterer Schritt getan.

Hans Lüthi

Gockhausen

Schon wieder ist die Zeit herangerückt, wo der Chronist seinen Rückblick auf das abgelaufene Jahr an die Redaktionskommission des «Dübendorfer Heimatbuches» abliefern sollte. Wenn ich in Gedanken das Jahr zurückschleudere, gibt es nichts Weltbewegendes vom «Berg» zu berichten. Es sind die kleinen Dinge, die den Tagesablauf bestimmen, Ereignisse, welche im grossen Treiben unseres Alltages kaum in Erscheinung treten. Die Beschäftigungswut, die uns alle ohne Ausnahme dauernd unter Druck hält, lässt uns kaum mehr Zeit zur Besinnung. So passiert es leicht, dass wir kaum mehr Notiz nehmen von der Fertigstellung einer oder mehrerer

neuer Wohnstätten. Wenn vor 10 Jahren der Einzug eines neuen Hausherrn in unser Dörfchen noch ein Ereignis war, an welchem alle Einwohner irgendwie Anteil hatten, fallen die «Neuen» heute praktisch gar nicht mehr auf. Oft vergehen Monate, ehe man Kenntnis vom Familiennamen erhält, und der persönliche Kontakt ist nur noch schwer anzubahnen. Leider ein übles Zeichen der heutigen Vermassung auch auf dem Land.

Im vergangenen Jahr hat die *fiieberhafte Bautätigkeit* auf dem «Berg» weiter angehalten. Von der angekündigten Dämpfung ist nichts zu spüren. Überall ragen die bekannten Profilstangen von neuen Bauprojekten in den blauen Himmel hinauf, Baugruben werden aufgerissen, das einst so ausgedehnte Grün der sanften Matten und Felder schrumpft immer mehr zusammen. Neue Siedlungen, neue Quartiere entstehen, neue Strassenamen tauchen auf. Nachdem die neue Bauordnung auch den *Bau von Mehrfamilienhäusern* gestattet, können nun auch Wohnungen gemietet werden. Damit hält eine neue Kategorie von Dorfbewohnern ihren Einzug in unserem Bergquartier. Ein neues Element mischt sich unter die Einfamilienhausbesitzer, und mit ihm mehren sich die Autos, die Kinder, die Katzen und die Hunde. Und in diesem Kielwasser zieht auch der Lärm auf unsere beschauliche Insel im Grünen. Nicht alle, die sich den Nordhang des Zürichberges als neue Wohnstätte ausgesucht haben, verfügen über die innere Bindung zum Wohnen auf dem Land. Das laute Leben in den städtischen Wohngebieten, die Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Nachbarn, die angebotene Ellenbogenfreiheit lassen sich nicht so rasch abstreifen, und damit wachsen die kleinen und grossen Ärgernisse.

Stadtluft macht sich bemerkbar, und mit der Ruhe, die wir so sehnlichst gesucht und gefunden haben, ist es für immer vorbei. Immer mehr zieht sich das vertraute Rehwild von

unseren Waldrändern zurück, und die lieblichen Bilder von äsenden Rehmüttern mit ihren Jungen gehören nur noch der Erinnerung an.

Schon ein volles Jahr ist das *neue Schulhaus* in Gockhausen in Betrieb, und die wachsenden Schülerzahlen zeigen an, dass wohl in nicht allzuferner Zeit der Ruf nach Erweiterung und Vergrösserung an die Behörden kommen wird. Immerhin profitiert der Quartierverein von den neuzeitlich eingerichteten Räumen, wird doch das Schulhaus allmählich zu einem *Kulturzentrum* für Vorträge und Veranstaltungen.

Dem *Quartierverein* bzw. seinem Vorstand erwächst mit der Bevölkerungszunahme auch die Verpflichtung, sich der Lösung von dringenden Fragen anzunehmen. Wenn auch keine zwingenden Einflüsse auf behördliche Entscheide möglich sind, so werden unsere Empfehlungen von der Gemeindeverwaltung ernstlich angehört und womöglich ausgeführt. Immer dringlicher wird der *Ausbau der Tobelhofstrasse* durch das Dorf bis zur Stadtgrenze. Der Durchgangsverkehr in den Stosszeiten, am Morgen, mittags und am Abend, nimmt bereits bedrohliche Formen an und bildet für die Fussgänger eine akute Gefahr. Auf der ganzen Länge fehlen die Trottoirs, und die schmale Strasse befindet sich in einem denkbar misslichen Zustand. Der nicht abreissende Werkverkehr von und nach Gockhausen verschlimmert die Lage zusehends, aber noch gibt es in dieser Frage nichts «Neues» zu melden. Im Gegenteil, man hört ausgerechnet hier, dass durch die Konjunkturdämpfungsmassnahme *vorderhand* nichts geschehen wird!

Für viele Hausfrauen wird die Eröffnung eines zweiten Einkaufszentrums «Im Langstuck» eine willkommene Verbesserung. Aus der einfachen «Milchi» von Frau Peter wurde eine moderne Molkerei, verbunden mit einem sauberen Lebensmittelladen. Ein besonderes

Novum bildet die Inbetriebnahme einer *öffentlichen Tiefkühlanlage*, die von sehr vielen Anwohnern benützt und Tag und Nacht betreten werden kann, um die persönlichen Kühlfächer zu konsultieren.

Ein supermodernes Café wurde von Walter Peter junior kürzlich in Betrieb genommen, es dürfte vor allem auch den unzähligen Sonntagsspaziergängern eine willkommene Gaststätte werden.

Dieser grossangelegten Gaststätte musste leider auch ein Wahrzeichen von Gockhausen weichen: Peters riesige Scheune an der alten Gockhauserstrasse. Im vergangenen Frühling wurde das gewaltige Dach Ziegel um Ziegel, Balken um Balken abgetragen und nach einer Zürcher Bauerngemeinde überführt, wo diese schöne Scheune genau gleich wieder aufgebaut worden ist. Mit dieser Scheune ist wieder ein Stück guter alter Bauerntradition aus unserem Quartier verschwunden.

Dafür wächst im Raume Grosswiesen-Rüti ein ganz *neuartiges Quartier* aus dem Boden. Die Formen und die Stellung dieser Dreifamilienhäuser finden nicht einhelligen Beifall, aber auch mit dieser Lösung wird man sich abfinden müssen. Mehr und mehr macht sich besonders in unserer Gegend das Flachdach bemerkbar, und oftmals glaubt man in einem chinesischen Dorf herumzuirren. Das ländliche Giebeldach, das so gut in die Waldgegend und zwischen die Obstbäume passt, sieht man immer seltener, und allmählich kommt man sich altmodisch vor, wenn man noch für diesen guten alten Baustil einsteht. Ein bedeutsames Überbleibsel aus der «Kolonialzeit» von Gockhausen, Tobelhof und Geeren hat noch nichts an Bedeutung verloren: Die *Wasserversorgungs-genossenschaft*! Hier trifft man wenigstens an der jährlichen Generalversammlung noch die meisten der alten Anwohner und Landbesitzer einmütig an den Tischen beisammen. Wohl lichten sich

von Jahr zu Jahr die Reihen der alten vertrauten Gesichter von damals, wohl ist aus dem einen oder anderen bescheidenen Bäuerlein ein «Herr» geworden, bei dem das Sorgen und Rackern infolge Landverkäufen aufgehört hat, aber das Interesse an den alten Einrichtungen auf dem Berg ist noch nicht ganz verschwunden. Aus den Rechnungsberichten ersieht man dann jeweils, wie umfangreich das Volumen der Wasserversorgung geworden ist und wie rasch das ganze Verteilernetz im Wachsen begriffen ist. Der Bedarf an Wasser wird immer grösser, und die Verwirklichung eines neuen Reservoirs wird immer dringender.

Ähnlichen Charakter zeigt auch heute noch die Holzkorporation, welche über die weitläufigen Waldparzellen verfügt. Jeden Winter beobachtet man massive Schläge, und man möchte die heimeligen «Holzganten» niemals missen, die vornehmlich von Einheimischen besucht werden.

Und damit hätte der Chronist wieder einmal dies und das auf dem «Berg» gestreift, was so in einem Jahresablauf bemerkenswert geschieht. *Albert E. Mahler, Gockhausen*

Wil

Endlich nach 1½jährigem Unterbruch fing der Brunnen im Winkel, nah bei der Kirche, vor einiger Zeit wieder zu leben an und plätschert nun Tag und Nacht fröhlich seine altvertraute Melodie.

Im Seegföni-Winter 1962/63 wurde das Wasser, als Vorsichtsmassnahme gegen die Vereisungsgefahr, nicht mehr durch den Brunnenstock geleitet. Dieser harte Winter hatte aber der Zuleitung trotzdem hart zugesetzt, so dass im Frühjahr 1963 das Wasser nur noch einige Stunden lief, um dann vollständig zu versiegen. Man muss wissen, dass dieser Brunnen nicht am Leitungsnetz

der Wasserversorgungsgenossenschaftgeschlossen ist, sondern seine eigenen Quellen samt Zuleitung hat. Dieser Brunnen weist seine eigene, über 150jährige Geschichte auf. Früher lag die Sorge für die Beschaffung des notwendigen Trink- und Brauchwassers völlig dem einzelnen Hausbesitzer ob. Wer eine Heimstätte errichten wollte, musste sich in erster Linie Gewissheit verschaffen, dass ihm Quellwasser in genügendem Masse zur Verfügung stand und wie es beschafft werden könnte.

Dr. W. Meyer als Verfasser der Geschichte Dübendorfs schreibt folgendes über das Brunnenwesen:

«In der Talebene gab es früher mit Ausnahme von Hermikon und Stettbach nur einen einzigen laufenden Brunnen in der Nähe der Kirche. Die Gemeindeprotokolle und Rechnungen ergeben darüber das Folgende. Weiler Brunnen (der Brunnen im Weil. Der Verfasser)

1830 werden für 69 $\frac{1}{2}$ 6 β Teuchel angeschafft.

1833 dem Brunnenmeister Küderli fl. 1.10 β bezahlt.

1834 wird der Gemeinderat beauftragt, mit den Nutzniessern vom Brunnen im Weil ein Verkommnis zu treffen.

1861. Zurfolge eines Verkommnisses zwischen der Gemeinde Dübendorf und den oberen 8 Häusern im Weil wird beschlossen, die Brunnenleitung daselbst in Stand zu stellen.

1874. Es wird eine eiserne Röhrenleitung für den genannten Brunnen beschlossen, zu 70 Rappen per Fuss, total 140 Fr.

1877. Es soll noch mehr Wasser gesucht und dieses nach gehöriger Speisung des Weiler Brunnens, den Schulhäusern zugeleitet werden.

1878. Nachdem konstatiert ist, dass die gefassten Quellen ausser den für den Weiler Brunnen nötigen 7 Mass noch weitere $2\frac{3}{4}$

Mass liefern, wird beschlossen, das die Civil-Gemeinde die Leitung bis zur Bachbreite führe und die beiden Schulgemeinden sie von da zu ihren Schulhäusern (Weil 1 Teil, Unterdorf 2 Teile) in eigenen Kosten fortsetzen.» Verschiedene noch vorhandene und sich im Privatbesitz befindende Briefe und Urkunden weisen auf immer wieder auftretende Meinungsverschiedenheiten zwischen den privaten Beteiligten und der Gemeinde bezüglich Bau und Unterhalt dieser Anlage hin.

Sicher kommt einem Dorfbrunnen heute nicht mehr dieselbe Bedeutung wie vor 50 und mehr Jahren zu. Man kann sich kaum mehr vorstellen, dass früher der Brunnen der einzige Wasserbezugsort für viele Haushaltungen und Menschen bedeutete.

Wir Wiler sind der Ansicht, dass dieser alte Brunnen uns samt Quellen und Zuleitung erhalten bleiben sollte, auch wenn der Gemeinde einige Kosten entstehen.

Es wäre durchaus möglich, dass in einem Katastrophenfalle das Leitungsnetz der Wasserversorgung nicht mehr zu gebrauchen wäre, so dass dieser Brunnen dann vorübergehend wertvolle Dienste leisten könnte.

Die Quellen liegen im Walde und sind deshalb sehr wenig der Verschmutzungsgefahr ausgesetzt. In letzter Zeit konnte man viel über die ernsten Probleme der Trinkwasserversorgung für die fernere Zukunft lesen. Es wäre sicher auch aus diesen Gründen unverständlich, wenn man diese vorhandenen guten Quellen aufgeben würde.

Es wird heute sehr viel und mit grossen Worten vom modernen Städtebau und von Regionalplanung gesprochen. Es geht dabei meist um technische und wirtschaftliche Interessen sowie um die Erreichung von möglichst viel Komfort. Vor lauter Planung sollte aber nicht Altvertrautes, wie ein solcher Brunnen als Merkmal eines Quartierzentrums, vergessen und übergangen werden.

Wir Bewohner des Wils hoffen, dass im Zusammenhang mit dem geplanten Kirchenneubau eine neue, gediegene Brunnenanlage unser Quartierbild prägen wird. Dabei möchte ich noch den Wunsch anbringen, dass bei der Gestaltung auch an unsere Kinder gedacht wird. Hier findet sich Gelegenheit, auch in einer flächenmässig kleinen Anlage dem Kind Raum für sein Spiel mit dem Wasser zu schaffen. Die Strassen gehören nicht mehr dem spielenden Kinde. In den

Mietwohnungen duldet man keinen Lärm. Ich erinnere mich aber noch gut an die schönen Zeiten, als wir als Kinder am Brunnen im Winkel mit den Stengeln der Löwenzahnblüten unsere ersten Wasserleitungen bauten.

Wir hoffen zuversichtlich, dass die verantwortlichen Stellen dafür sorgen werden, dass unser laufender, vertrauter Brunnen unserer Nachwelt erhalten bleibe.

Hans Fenner

Die kulturelle

Chronik

Aus der Ausstellungsschronik der Künstlergruppe «Der Ring»

Im Berichtsjahr bestand der Beitrag des «Rings» an das kulturelle Leben Dübendorfs leider aus bloss *einer* — allerdings sehr interessanten — Ausstellung in der Gemeinde-galerie an der Schulhausstrasse 8, wo Fotograf *Klaus Küderli* etwa zwei Dutzend grossformative Aufnahmen aus den Jahren 1960—1964 zeigte.

Aus Küderlis bemerkenswerten Arbeiten ging hervor, dass er eine kräftig zupackende, hellwache Natur ist und über eine erstaunlich präzise und nuancierte optische Sprache verfügt. In seinem Schaffen konzentriert er sich auf ein Grundthema, das er in antithetischen Variationen durchexerziert: Der Mensch. Der Mensch, gesehen als isoliertes Einzelwesen, als Fremdling im affirmativen Unwesen eines technischen Kollektivs; dann im Gegensatz dazu: der Mensch als Herdentier, als gesteuertes Teilchen einer verapparatchten Welt, als Ware.

Die Art, wie Küderli sein dankbares Thema bearbeitet, zeugt von Intelligenz und Findigkeit, wenn auch etwa ein Fundstück in allzu greller Beleuchtung präsentiert wird.

Ein thematisches Novum sind seine Exkurse in die lotterig-lyrische Welt der Halbstarcken,

deren Treiben er mit einer distanzierten, etwas melancholischen, aber nie soziologischen Linse verfolgt. Dem Philister sind Küderlis Aufnahmen unbequem, der spinösen Kulturhenne ein Greuel, weil die ungeschminkten Einblicke, die sie gewähren, einen Bereich der Unordnung einkreisen, der symptomatisch ist für die grosse Unordnung unserer Zeit und die der Denkfaule nicht wahrhaben will, da sie ihn zum Denken treiben könnte.

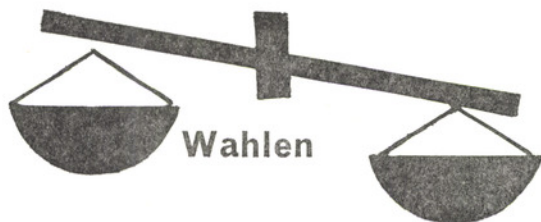
Leider sieht es so aus, als sei die Ausstellung Küderli die letzte, die der «Ring» in Dübendorf zeigen könne. Der geringe Widerhall, den die Wechselausstellungen in der Gemeinde-galerie all die Jahre über gefunden haben, lässt auch den bescheidensten Einsatz an Geld und Zeit als nicht mehr lohnend erscheinen.

Schade . . . es hätte eigentlich so wenig gebraucht, um die Gruppe in ihrer Heimat lebensfähig zu erhalten. Ein wenig Interesse, eine kleine Unterstützung in der Form von Ankäufen, und es hätte sich eine günstigere Perspektive gezeigt. Aber eben . . .

Vielleicht, dass sich eine Instanz des «sterbenden Rings» erbarmt, ansonst dieser Beitrag leicht zum lakonischen Nekrolog werden dürfte.

mor.

Abstimmungen



Wahlen

**vom 1. Oktober 1963
bis 30. September 1964**

27. Oktober

In der Gemeindeabstimmung wurden die folgenden fünf Vorlagen angenommen und die erforderlichen Kredite bewilligt:

Ausbau der Oberdorfstrasse; Bruttokredit Fr. 892000.-; 1826 Ja, 426 Nein.

Ausbau der Buenstrasse, Bruttokredit Fr. 296000.-; 1818 Ja, 422 Nein.

Ausbau der Kunklerstrasse, Bruttokredit Fr. 227000.-; 1782 Ja, 435 Nein.

Bau der Ringstrasse III. Klasse, Bruttokredit Fr. 1092000.-; 1706 Ja, 533 Nein.

Bau der Kanalisation in der Ringstrasse, Teilstück Glatt bis Zürichstrasse, Bruttokredit Fr. 590000.-; 1804 Ja, 401 Nein.

4. November

Die Versammlung der politischen Gemeinde fasste folgende Beschlüsse:

1. Bewilligung eines Gemeindebeitrages von Fr. 55000.- an die baulichen Verbesserungen des Bahnhofes Dübendorf.

2. Genehmigung eines Vertrages für den Verkauf von etwa 96,30 Aren Industrieland in Büelwiesen an die Firma T. Bertschinger AG in Zürich. (Quadratmeterpreis Fr. 120.-)

3. Genehmigung des Kaufvertrages mit den Erben des Gottlieb Vontobel, Dübendorf, für den Erwerb von 249,09 Aren Wiesen in

«Auen» und Bewilligung des erforderlichen Kredites von Fr. 3362715.-.

4. Genehmigung des Kaufvertrages mit Fritz Kohler, Dübendorf, für den Erwerb von 27,21 Aren Wiesen im «Schörli» und Bewilligung des erforderlichen Kredites von Fr. 285705.-.

Die Primarschulgemeindeversammlung wählte als neue Lehrkräfte an die Primarschule:

Jakob Alt, von Zell und Ufhusen LU, Verweser in Dübendorf, Fridolin Henking, von St. Gallen und Schaffhausen, Verweser in Dübendorf, und Margrit Schwarzenbach, von Rüschlikon, Verweserin in Dübendorf.

Ferner wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Genehmigung des Kaufvertrages mit Karl Fenner, Dübendorf, über den Erwerb von 12,93 Aren Wiesen im «Brüel» und Bewilligung des erforderlichen Kredites von Fr. 155100.-.

2. Genehmigung von zwei Kaufverträgen mit Dr. med. H. Morf, Zürich, und E. Gerhardt, Dübendorf, über den Erwerb von 133,32 Aren Wiesenland im Unterried und Bewilligung des erforderlichen Kredites von Fr. 1266540.-.

22. November

Die erste Kirchgemeindeversammlung der römisch-katholischen Kirchgemeinde Dübendorf wählte als Mitglieder der Kirchenpflege: Alfred Borsinger, Gockhausen, Pfarrer Alois Ender, Dübendorf, Anton

Kuster, Schwerzenbach, Alois Mäder, Fällanden, Alex Müller, Dübendorf, Max Unterfinger, Dübendorf, und als Präsident der Kirchenpflege Dr. Josef Hüsler, Dübendorf. Als zuständige Rechnungsprüfungskommission wurde diejenige von Dübendorf bestimmt. Als Mitglieder der RPK der Kirchgemeinde wurden gewählt: Dr. Albert Neidhardt, Schwerzenbach, Hugo Spirig, Pfaffhausen, Eduard Schuler, Dübendorf, und Felix Zbinden, Dübendorf. Zum Präsidenten wurde Josef Tresch, Mitglied der RPK Dübendorf, gewählt.

8. Dezember

In der Gemeindeabstimmung wurden beide Vorlagen angenommen: Beteiligung der politischen Gemeinde am Bau und Betrieb einer Kunsteisbahn im «Kreis» mit gleichzeitiger Erstellung gemeindeeigener Bauten und Anlagen sowie Erwerb von zwei Grundstücken des Eishockeyklubs; 1597 Ja, 638 Nein.

Bewilligung eines Kredites von 8 Millionen Franken für den Bau eines Alterswohnheims und einer Alterssiedlung an der Fällanden-/Schlossstrasse: 1857 Ja, 387 Nein.

Als Mitglied der zürcherischen Kirchengemeinde wurde Pfarrer Franz Walter mit 1701 Stimmen gewählt.

9. Dezember

Die reformierte Kirchgemeindeversammlung genehmigte den Voranschlag für das Jahr 1964 und bewilligte eine Kirchensteuer von 25%.

Ferner wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Übertragung des Gebäudegrundstückes für das Pfarrhaus an der Birchenstrasse von den realisierbaren zu den nichtrealisierbaren Aktiven und Bewilligung des erforderlichen Kredites von Fr. 90 000.-.
2. Abänderung von § 26 der Besoldungsverordnung betreffend die Kinderzulagen.

Die Oberstufenschulgemeinde genehmigte den Voranschlag für das Jahr 1964 und einen Steueransatz von 27%.

Ferner wurde die Erhöhung des Kontokorrentkredites auf Fr. 500 000.- beschlossen, und der Errichtung von zwei neuen Lehrstellen an der Realschule wurde zugestimmt.

Die Versammlung der politischen Gemeinde fasste folgende Beschlüsse:

1. Genehmigung der Voranschläge für 1964 und Festsetzung einer Gemeindesteuer von 27 Prozent. Der mutmassliche Ertrag der einfachen Staatssteuer wurde mit Fr. 3 200 000.-, der Grundsteuerertrag mit Fr. 2 000 000.- eingesetzt.
2. Dem Antrag des Gemeinderates über den Erlass einer Gemeindeverordnung für die Invalidenbeihilfe wurde zugestimmt.

Die Primarschulgemeindeversammlung genehmigte den Voranschlag für das Jahr 1964 und setzte die Primarschulsteuer auf 61% fest.

Ferner wurde dem Antrag der Primarschulpflege, auf Beginn des Schuljahres 1964/65 drei neue Lehrstellen zu errichten, zugestimmt.

21. Dezember

Die römisch-katholische Kirchgemeindeversammlung fasste folgende Beschlüsse:

1. Genehmigung des Voranschlages für das Jahr 1964 und Festsetzung einer Kirchensteuer von 25%.
2. Zustimmung zum Antrag der Kirchenpflege betreffend Eröffnung eines Kontokorrentkredites von Fr. 100 000.- bei der Zürcher Kantonalbank.
3. Bewilligung eines Projektierungskredites von Fr. 10 000.- für den Zwischenbau Pfarrhaus-Sakristei.
4. Bewilligung eines Kredites von Franken 35 000.- für den Ausbau des Saales unter der Kirche.

5. Bewilligung eines Kredites von Fr. 12000.– für einen weiteren Ausbau der Kirchenheizung.
6. Wahl von Ernst Sigrist-Winkler, Dübendorf, als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission der römisch-katholischen Kirchgemeinde, als Ersatz für Felix Zbinden, Dübendorf.
7. Genehmigung einer Besoldungsordnung.
8. Genehmigung einer Gemeindeordnung.
9. Vom Bericht der Kirchenpflege betreffend den Einbau einer Orgel in die Maria-Friedenskirche wurde Kenntnis genommen.

2. Februar

Als neues Mitglied der Rechnungsprüfungskommission wurde Eduard Schuler mit 1037 Stimmen gewählt.

Bei den Bestätigungswahlen wurden alle Lehrkräfte an der Primarschule wiedergewählt.

Als Nachfolger von Emil Lee wurde als neuer Notar Rudolf Sturzenegger mit 1985 Stimmen gewählt.

24. Februar

Die römisch-katholische Kirchgemeindeversammlung fasste folgende Beschlüsse:

1. Zustimmung zum Antrag der Kirchenpflege auf Erhöhung der Mitgliederzahl der Kirchenpflege von 7 auf 9.
2. Erweiterung der Gemeindeordnung.
3. Erweiterung der Besoldungsordnung.
4. Vertragsabschluss der Kirchgemeinde mit der Stiftung Maria-Friedenskirche Dübendorf.
5. Als neue Mitglieder der Kirchenpflege wurden gewählt: Frau Rosmarie Merz-Bonomo, Dübendorf, und Frau Rosmarie Stockmann-Platten, Dübendorf.

12. April

Die drei Pfarrherren der reformierten Kirchgemeinde, F. Ganz, F. Walter und R. Zim-

mermann, wurden ehrenvoll in ihrem Amte bestätigt.

13. April

Die Oberstufenschulgemeinde stimmte der Änderung des Artikels F der Besoldungsverordnung vom 25. Juni 1962 zu und bewilligte die Errichtung einer neuen Lehrstelle an der Oberschule auf Beginn des Schuljahres 1964/65.

Die Primarschulgemeindeversammlung wählte als neue Lehrkräfte an die Primarschule Anna Gridazzi, von Zürich, Verweserin in Gockhausen, Marlies König, von Hinwil, Verweserin in Dübendorf, und Adolf Schneider, von Wetzikon, Verweser in Uster.

Ferner wurde die Änderung von § 35 der Besoldungsverordnung vom 25. Juni 1962 beschlossen.

Die Versammlung der politischen Gemeinde fasste folgende Beschlüsse:

1. Bewilligung eines Gemeindebeitrages von Fr. 70780.– an die Zentralschlachthofgenossenschaft Zürcher Oberland.
2. Genehmigung von Projekt und Kostenvoranschlag für Erweiterungsbauten im Schwimmbad und Bewilligung des erforderlichen Kredites von Fr. 145 500.–.
3. Genehmigung eines Kaufvertrages mit Julius Winter, Gfenn, für den Erwerb des Wohnhauses Vers.-Nr. 41 mit Stall und 28,52 Aren Umgelände im Gfenn zum Preise von Fr. 202 600.– und eines Vertrages für den Verkauf des Wohnhauses Vers.-Nr. 14 mit Scheune, Schopf und 18 Aren Umgelände im Gfenn zum Preise von Fr. 212 000.–.
4. Genehmigung eines Kaufvertrages mit der Erbgemeinschaft des Gottlieb Vontobel, Dübendorf, für den Erwerb von 14,20 Aren Industrieland im Sonnental zum Preise

von Fr. 198000.- und eines Tauschvertrages mit der Firma Samen-Mausser AG, Zürich, für den Antritt von 14,17 Aren Industrieland gegen Abgabe von 14,20 Aren Industrieland im Sonnental.

5. Zustimmung zur Abänderung von § 19 der Besoldungsverordnung vom 1. Juli 1957.
6. Genehmigung der Bauabrechnungen über
 - a) die Erstellung einer Kanalisationsleitung in der Höglerstrasse,
 - b) die Erstellung einer Kanalisationsleitung in der Zürichstrasse, Städtli bis Hoffnung,
 - c) den Umbau der Kantonnements unter der Turnhalle im Dorf,
 - d) die Verlegung der Friedhofseinzäunung mit Gehweg und Parkstreifen bei der Kirche Wil.

1. Juni

Die Versammlung der politischen Gemeinde genehmigte die Gemeindeguts-, Werk- und Fondsrechnungen für das Jahr 1963 sowie die Armengutsrechnung 1963. Der Einnahmenüberschuss in der ordentlichen Rechnung beträgt Fr. 1786136.21. Er wird wie folgt verwendet: Zusätzliche Schuldentilgung Fr. 650000.-; Zuweisung an den Fonds für ausserordentliche Ausgaben Fr. 421136.21; Einlage in den Bürger- und Altersheimfonds Fr. 400000.-; Zuweisung an den Fonds für Sportanlagen Fr. 150000.-; Einlage in den Kulturfonds Fr. 15000.- und Fr. 150000.- als Rückstellung für Abschreibungen auf Liegenschaften. Ferner wurde der Aufhebung des Gemeindeversammlungsbeschlusses vom 28. Juni 1934 über die Anstösserbeiträge bei Ausführung von Teerbelägen auf öffentlichen Gemeindestrassen zugestimmt.

8. Juni

Die reformierte Kirchgemeindeversammlung, an der erstmals Frauen und Töchter als stimmberechtigte Gemeindeglieder teilneh-

men konnten, behandelte folgende Geschäfte:

1. Orientierung über den Aufbau der zürcherischen Landeskirche und die Rechte und Pflichten der stimmberechtigten Gemeindeglieder. (Kurzreferat von Reallehrer Gustav Walther.)
2. Zustimmung zum Antrag der Kirchenpflege auf Errichtung einer vierten Pfarrstelle, d. h. Umwandlung der bisherigen Pfarrhelferstelle in eine Pfarrstelle.
3. Genehmigung der Kirchenguts- und der Fondsrechnungen für das Jahr 1963.

22. Juni

Die Oberstufenschulgemeindeversammlung fasste folgende Beschlüsse:

1. Genehmigung der Guts- und Fondsrechnungen für das Jahr 1963.
2. Abnahme der Rechnung für den Ausbau des Hobel- und Materialraumes sowie für den Ausbau und die Errichtung der Metallbearbeitungswerkstätte im Realschulhaus.

Die Primarschulgemeindeversammlung genehmigte die Guts- und Fondsrechnungen für 1963.

6. Juli

Die ausserordentliche reformierte Kirchgemeindeversammlung beschloss die Revision der Besoldungsverordnung. Ferner wurde nach einer Orientierung über Kirchenbaufragen eine Konsultativ-Abstimmung durchgeführt, wobei die überwiegende Mehrheit der Anwesenden einen Kirchenneubau im Wil für dringlicher hielt als einen Neubau im Dorf.

27. September

Mit 1672 Stimmen wurde Frau Emilie Bossard-Hermann, Schwerzenbach, zum Mitglied der reformierten Kirchenpflege gewählt.

Dübendorf



Bemerkenswerte Ereignisse

**vom 1. Oktober 1963 bis
30. September 1964**

17. Oktober

Rund 240 000 Zuschauer sehen das grosse Defilee des Feldarmee Korps 2 auf dem Militärflugplatz Dübendorf.

27. Oktober

Herbstkonzert des Handharmonikaklubs Dübendorf im «Hecht».

17. November

Konzert des Kammerchors Dübendorf im Kirchgemeindehaus mit Werken von Schubert, Schumann, Haydn und Brahms.

23. November

Konzert des Musikvereins «Harmonie» Dübendorf und des Sängerbundes Dübendorf im Kirchgemeindehaus.

1. Dezember

Konzert des Kammerorchesters Dübendorf im Kirchgemeindehaus mit Werken von Antonio Vivaldi, Joseph Haydn, Harald Genzmer und Johann Sebastian Bach.

2. Dezember

Jungbürgerfeier im «Hecht».

7. Dezember

Die Sekundarschule Dübendorf-Fällanden-Schwerzenbach feiert ihr 125jähriges Bestehen.

14. Dezember

Das Postamt Dübendorf zieht in die Postbaracke an der Wilstrasse um.

15. und 19. Dezember

Erstes Sternsingen von über einem Dutzend Primarschulklassen in den nächtlichen Strassen Dübendorfs.

1. Januar

Examenkonzert der Knabenmusik Dübendorf im «Hecht».

20. Januar

Arnold Kübler, der neue Literaturpreisträger der Stadt Zürich, hält im Kirchgemeindehaus eine «literarische Plauderstunde».

25. Januar

Schubert-Konzert des Männerchors «Eintracht» Dübendorf im Kirchgemeindehaus.

Januar/Februar

Vortragsreihe der Volkshochschule Dübendorf über «Aspekte des Seelenlebens».

3., 4. und 6. Februar

Gemeindesingabende der reformierten Kirchgemeinde im Kirchgemeindehaus.

1. März

Konzert des Allianz-Posaunenchores Dübendorf im Kirchgemeindehaus.

7. März

Konzert des Mandolinenorchesters Dübendorf im Kirchgemeindehaus.

27. März

Karfreitagskonzert im Kirchgemeindehaus. Kirchenchor, Kammerchor, Frauenchor Dübendorf und Mitglieder von Kammer- und Kirchenorchester Dübendorf führen das Oratorium «Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz» von Joseph Haydn auf.

18. und 19. April

Naturschutztag im Kirchgemeindehaus.

19. bis 24. April

Missionsausstellung im Kirchgemeindehaus.

23. Mai

Dritter Dübendorfer «Bluememärt» auf dem neuen Gemeindeplatz an der Zürichstrasse.

27. Mai

Calvin-Feier der reformierten Kirchgemeinde im Kirchgemeindehaus.

5. Juni

Der Verein «Katholische Kirchgemeinde Dübendorf» löst sich auf.

20. und 21. Juni

Öffentliche Besichtigung des neuen Pfarrhauses an der Birchlenstrasse.

27. Juni

Grosse Flugschau auf dem Militärflugplatz zur Feier «50 Jahre Fliegertruppe – 50 Jahre Militärflugplatz Dübendorf».

3. Juli

Erste Generalversammlung der Genossenschaft Sportanlagen Dübendorf.

4. Juli

Serenade des Kammerchors Dübendorf in der renovierten Klosterkirche Gfenn mit Werken von Lechner, Richter, Hassler, Haydn und Locillet.

1. August

Die Bundesfeieransprache im Kirchgemeindehaus hält Nationalrat Jakob Vollenweider, Wangen.

22. und 23. August

Am 31. Waldmann-Schiessen beteiligen sich 132 Zwölfergruppen. Die Ansprache hält der Präsident des Zürcher Kantonschützenvereins, Emil Ganz, Rorbas.

12. September

Konzert des Kirchgemeindeorchesters Dübendorf im Kirchgemeindehaus mit Werken von G. F. Händel und J. S. Bach.

27. September

Erstmals wird eine Frau als Mitglied der reformierten Kirchenpflege Dübendorf-Schwerzenbach gewählt.

Unsere ältesten Einwohner

(Stichtag 24. September 1964 mit Angabe
von Adresse und Heimatort)

Bernhard, Anna, Lerchenweg 1, Chur GR
1. 1. 1873

Wegmann-Twerenbold, Maria,
Storchengasse, Altersheim,
Fällanden ZH 20. 6. 1873

Pfister-Kaufmann, Bertha, Hallenstrasse 1,
Dübendorf ZH 21. 7. 1873

Rissle, Karl, Wallisellenstrasse 16,
Zürich 27. 8. 1873

Piai, Isidore Sante, Birchlenstrasse 16,
Italien 18. 12. 1874

Gasser, Albert, Zürichstrasse 16,
Langnau i. E. BE 6. 5. 1875

Blindenbacher-Baumann, Emma,
Zürichstrasse 16, Bern 8. 6. 1876

Schnurrenberger-Rädle, Bertha,
Überlandstrasse 236, Zürich und
Bauma ZH 23. 6. 1876

Oberholzer-Bühler, Magdalena,
Gartenstrasse 10, Dübendorf und
Wald ZH 12. 7. 1876

Güttinger-Fröhlich, Jakob,
Schulhausstrasse 18, Dübendorf und
Opfikon ZH 12. 11. 1876

Uttinger-Rathgeb, Anna, Alte Gfenn-
strasse 70, Bachenbülach ZH 19. 3. 1877

Wettstein-Meier, Seline, Bettlistrasse 31,
Volketswil ZH 18. 5. 1877

Kohler-Kurz, Rosine Magdalena, Hochbord,
Deutschland 6. 12. 1877

Müller-Fröhlich, Elisabetha, Hermikon,
Dübendorf ZH 18. 12. 1877

Gossweiler-Stettbacher, Lina, Glärnisch-
strasse 15, Dübendorf ZH 14. 3. 1878

Tobler, Jakob, Storchengasse, Altersheim,
Teufen AR 19. 3. 1878

Ryffel, Johanna, Heimgarten, Altersheim,
Hinwil ZH 22. 3. 1878

Egger, Lorenz, Altersheim Wülflingen-
Winterthur, Kerns OW 8. 5. 1878

Schuhmacher-Gsell, Elisa, Wilstrasse,
Zürich 11. 7. 1878

Juninger, Anna Ida, Rechweg 8,
Wädenswil ZH 16. 7. 1878

Hoppler-Gut, Lina, Oberdorfstrasse 67,
Dübendorf ZH 21. 7. 1878

Crivelli-Ferretti, Severino, Bahnhofstrasse 2,
Cureglia TI 25. 1. 1879

Weilenmann-Forster, Lina, Tödistrasse 6,
Elgg ZH 30. 1. 1879

Spörri-Vontobel, Selina Bertha, Säntis-
strasse 9, Dübendorf und
Winterthur 10. 3. 1879

Berchtold-Keller, Paulina, Überland-
strasse 185, Uster ZH 16. 3. 1879

Pfaffen-Bloch, Stanislaw, Bettlistrasse 6,
Mund VS 2. 5. 1879

Langenegger, Gottfried, Oskar-Bider-
Strasse 13, Langnau i. E. BE 30. 5. 1879

Giagnoni, Romualdo, Usterstrasse 64,
Italien 28. 7. 1879

Langenegger-Rüfenacht, Lina, Oskar-Bider-
Strasse 13, Langnau i. E. BE 23. 9. 1879

Gfeller, Hans, Stettbach, Rubigen BE und
Dübendorf ZH 29. 10. 1879

Merz, Wendelin, Rotbuchstrasse 15,
Frankreich 29. 10. 1879

Nachrufe



Anton Bless-Senn, 1880-1963

Zusammen mit vier Geschwistern wuchs Anton Bless in bescheidenen Verhältnissen auf. Kaum hatte er seine obligatorische Schulpflicht hinter sich, musste er einem Verdienst nachgehen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen. In seiner knapp bemessenen Freizeit eignete er sich aus Büchern jenes Wissen an, das ihm für sein Fortkommen unentbehrlich schien. Nachdem er erfolgreich einen Draineurkurs mit Diplomabschluss bestanden hatte, stellte er sich zuerst dem Kanton St. Gallen und hernach dem Meliorationsamt des Kantons Zürich als Aufseher bei Drainage- und Kanalisationsarbeiten zur Verfügung. Die ihm übertragenen Arbeiten erledigte er fachmännisch zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber. Seine Erfolge gaben ihm den Mut, schon im Jahre 1908 die erste Akkordarbeit auf eigene Rechnung zu übernehmen. Damit war der Grundstein für das heutige Unternehmen gelegt. Dank seinem tatkräftigen Einsatz erwarb sich der Verstorbene rasch das Vertrauen der Bauherrschaften, und dadurch wurde er zur Übernahme von immer bedeutenderen Bauvorhaben angespornt. So beschäftigte er bereits in den zwanziger Jahren in seinem Betrieb über 200 Mitarbeiter. Nachdem seine beiden Söhne ihr Studium beendet hatten, zog sich der Verstorbene nach und nach vom Geschäft zurück. Schliesslich überliess er die Führung und Verantwortung ganz den jetzigen Geschäftsinhabern, die das Unternehmen

Bless & Co. ganz im Sinne seines Gründers, der am 31. Oktober seine Augen für immer schloss, weiterführen.

Eduard Maeder-Spaar, 1875-1963

Hochbetagt starb am 5. Dezember Eduard Maeder-Spaar.

In seiner Heimatgemeinde Agriswil FR aufgewachsen, erlernte er den Gärtnerberuf, den er als seine Lieblingsbeschäftigung bis ins hohe Alter ausüben durfte.

Im Jahre 1914 kam der Verstorbene nach Dübendorf, wo er beim Militärflugplatz in Dienst trat. Als erster Fliegerfeldweibel der Schweiz leistete er seinen Aktivdienst.

Als sangesfreudiger Mann trat Eduard Maeder schon bald nach seiner Niederlassung in Dübendorf dem Männerchor «Eintracht» bei. Als treuer, unermüdlicher Sänger stand er bis zu seinem achtzigsten Geburtstag in den Reihen der Aktiven. Wie oft hat er doch sein Lieblingslied «Le vieux chalet» gesungen!

Nun ist seine Stimme verstummt, aber alle, die ihn kannten, werden den lieben Verstorbenen in guter Erinnerung behalten.

Dr. Ernst Bürgi, 1906-1964

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben starb am 6. April Dr. Ernst Bürgi. Nach dem Besuch der Primarschule in seinem Geburtsort Kap-

pelen bei Burgdorf und in Wynigen besuchte er in Burgdorf das Gymnasium. Hernach studierte er Pharmazeutik an der Universität Bern, um dann als junger Apotheker an verschiedenen Orten Assistenzvertretungen zu übernehmen. Einige Zeit später promovierte er an der Universität Zürich zum Doktor der Pharmazie. Von 1932 bis 1937 führte er die Bahnhofapotheke in Wetzikon.

Im November 1937 übernahm der Verstorbene die Waldmann-Apotheke in Dübendorf. Als Apotheker mit Leib und Seele führte er zusammen mit seiner tüchtigen Frau sein Ge-

schäft vortrefflich und verhalf der bescheidenen Apotheke an der Bahnhofstrasse zu einem grossen Aufschwung. Gewissenhaftigkeit war immer sein erstes Gebot. Obwohl seine Freizeit sehr knapp bemessen war, stellte er sich während einer Reihe von Jahren der Sekundarschulpflege Dübendorf-Fällanden-Schwerzenbach als Aktuar zur Verfügung. Den Ausgleich zum anstrengenden Beruf fand er als Sänger im Männerchor «Eintracht», dem er bis zuletzt als Passivmitglied und Gönner die Treue hielt.



Unsere Verstorbenen

	geboren	gestorben
Staub-Maurer, Elsa Gertrud, Zürich	17. 3. 1901	2. 10. 1963
Gossweiler, Jakob Hermann, Basel	13. 10. 1889	3. 10. 1963
Gossauer, Emil, Storchengasse 14	4. 12. 1881	5. 10. 1963
Meier-Roppel, Albertina, Zürich	10. 11. 1888	6. 10. 1963
Wolf, Beatrice, Grünenstrasse 2	5. 10. 1963	6. 10. 1963
Mauerhofer, Gottfried, Sonnenbergstrasse 31	19. 4. 1899	10. 10. 1963
Osterwalder, Anna, Zürich	4. 11. 1890	14. 10. 1963
Ervo-Staub, Maria, Wilstrasse 35	23. 8. 1873	16. 10. 1963
Uttinger, Johann Jacob, Alte Gfennstrasse 70	28. 8. 1873	16. 10. 1963
Infanger, Ernst, Im Winkel 6	4. 7. 1913	17. 10. 1963
Rechsteiner, Robert, Meiershofstrasse 19	13. 6. 1903	18. 10. 1963
Schenkel, Gottfried August, Rütli ZH	3. 8. 1891	18. 10. 1963
Bless, Johann Anton	17. 9. 1880	31. 10. 1963
Schweizer, Albert, Stettbach	7. 1. 1891	7. 11. 1963
Tresch, Giovanni Arthur, Wallisellenstrasse 9	3. 11. 1904	9. 11. 1963
Stucki-Leuenberger, Frieda, Grundstrasse 33	1. 2. 1900	12. 11. 1963
Schwarz, Rudolf, Buenstrasse 5	1. 4. 1889	13. 11. 1963
Paoletti-Balbinot, Maria-Angela, Cordignono (Italien)	14. 3. 1903	22. 11. 1963
Weber, Heinrich, Schulhausstrasse 10	14. 3. 1886	24. 11. 1963
Locher, Ernst Werner, Dr. med. dent., Föhrlibuckstr. 12	14. 5. 1904	5. 12. 1963
Mäder, Eduard, Wangenstrasse 43	10. 2. 1875	5. 12. 1963
Gutmann, Cordula, Usterstrasse 75	28. 9. 1963	7. 12. 1963
Vogel-Fritsch, Anna, Alte Gfennstrasse 62	10. 3. 1895	13. 12. 1963
Attinger, Robert, Lindau ZH	19. 6. 1886	19. 12. 1963
Appel, Max Ferdinand, Zürich	8. 2. 1907	27. 12. 1963
Knüsel-Lustenberger, Sophie, Kämatten	14. 2. 1897	31. 12. 1963
Wagner, Eugen, Bonstetten ZH	18. 4. 1916	31. 12. 1963
Haas, August Adolf, Stettbach	16. 7. 1900	3. 1. 1964
Thalmann-Burkhard, Johanna, Frickenstrasse 1	28. 3. 1882	4. 1. 1964
Gossweiler, Karl, Thal SG	7. 1. 1876	8. 1. 1964
Walt, Katharina	10. 1. 1964	10. 1. 1964
Renggli, Walter, Alpenstrasse 37	3. 4. 1908	16. 1. 1964
Stettbacher-Engeler, Maria Emilie, Kunklerstrasse 15	7. 7. 1890	17. 1. 1964
Andres, Karl, Höglerstrasse 49	5. 12. 1920	18. 1. 1964

	geboren	gestorben
Attinger, Emil Johannes, Wilstrasse 15	26. 8. 1898	19. 1. 1964
Staub-Maye, Marie Sylvie Jeanne, Wilstrasse 13	15. 8. 1899	20. 1. 1964
Teichmann, Jacques Rolf	11. 7. 1963	31. 1. 1964
Fent, Giacomo, Wangenstrasse 11	20. 10. 1931	4. 2. 1964
Küderli-Müller, Marie Hedwig, Zürich	8. 2. 1880	7. 2. 1964
Bürgi, Eugen Werner, Wangenstrasse 16	22. 9. 1908	8. 2. 1964
Amrhein-Gisler, Anna Josefa Maria, Wangenstrasse 16	1. 6. 1891	10. 2. 1964
Weber-Weinmann, Pauline Luise, Zürich	9. 7. 1884	15. 2. 1964
Hafner-Weber, Emilie, Wallisellenstrasse 16	9. 2. 1869	20. 2. 1964
Weber, Gustav	9. 12. 1883	29. 2. 1964
Furrer, Rita Erika, Birchlenstrasse 26	31. 5. 1949	9. 3. 1964
Schicker, Walter Gottfried Joseph, Churfürstenstrasse 21	8. 2. 1920	11. 3. 1964
Keller, Heinrich, Wilstrasse 68	3. 6. 1908	12. 3. 1964
Nägeli-Koch, Rosalie Ida, Neugut	25. 1. 1895	13. 3. 1964
Andrey, Alfons, Überlandstrasse 191	9. 4. 1911	20. 3. 1964
Hürlimann, Albert, Wangenstrasse 13	22. 2. 1899	31. 3. 1964
Staub, Daniel, Spiez BE	14. 7. 1961	1. 4. 1964
Nuttli, Florian Gaudenz, Oberdorfstrasse 8	14. 1. 1895	2. 4. 1964
Graf, Johann Walter, Winterthur ZH	25. 1. 1901	5. 4. 1964
Bürgi, Ernst, Dr. pharm., Bahnhofstrasse 50	30. 7. 1903	6. 4. 1964
Denzler, Alfred, Zürich	17. 11. 1895	6. 4. 1964
Ledergerber, Johann Joseph, Neugut	30. 6. 1894	7. 4. 1964
Denzler, Kaspar Hans, Zürich	11. 4. 1891	9. 4. 1964
Müller-Moser, Rosa, Kirchbachstrasse 19	25. 8. 1935	13. 4. 1964
Hofmann, Emil, Neugutstrasse 61	29. 2. 1904	15. 4. 1964
Weber-Stauss, Maria Elisabetha, Schöenengrundstrasse 12	19. 5. 1879	19. 4. 1964
Du Bois, Bernhard August Hermann, Glärnischstrasse 22	18. 11. 1909	23. 4. 1964
Baumberger, Heinrich Alfred, Dietlikonstrasse 14	1. 11. 1894	25. 4. 1964
Wuhrmann, Sophie, Nyon VD	10. 1. 1887	29. 4. 1964
Imhof-Fischer, Anna Bertha Elise, Wilstrasse 36	22. 3. 1897	1. 5. 1964
Häberling, Edwin, Hallenstrasse 9	18. 1. 1945	2. 5. 1964
Bonomo, Benedetta Katharina, Zürich	21. 4. 1964	4. 5. 1964
Preisig, Hans-Peter, Höglerstrasse 70	26. 4. 1964	7. 5. 1964
Strassmann-Heinzer, Maria Magdalena Rosa, Adlerstr. 12	19. 7. 1891	8. 5. 1964
Sieber, Alois, Kriesbachstrasse 74	16. 1. 1880	11. 5. 1964
Bergamaschini-Cassi, Costantina, Neugutweg 18	5. 3. 1905	16. 5. 1964
Fankhauser, Karl, Gartenstrasse 6	21. 6. 1900	16. 5. 1964
Stamm, Walter, Grundstrasse 25	9. 4. 1895	23. 5. 1964
Wüthrich, Johann, Sonnenbergstrasse 11	6. 11. 1879	24. 5. 1964
Schwarb, Friedrich, Meiershofstrasse 6	24. 10. 1913	27. 5. 1964
Hostettler-Walther, Lina, Kriesbachstrasse 8	17. 1. 1897	4. 6. 1964
Schenkel-Nutt, Klara Magdalena, Rüti ZH	19. 6. 1931	5. 6. 1964
Stäubli, Rudolf, Überlandstrasse 205	4. 8. 1889	10. 6. 1964

	geboren	gestorben
Schenkel, Albert, Zürich	13. 4. 1874	14. 6. 1964
Züger, Ludwig, Alte Gfennstrasse 14	12. 12. 1907	15. 6. 1964
Mattes, Hermann Walter, Grüze 2	16. 1. 1901	16. 6. 1964
Gossweiler, Jakob Adolf, Kurvenstrasse 6	26. 7. 1912	17. 6. 1964
Appenzeller, Ernst Eduard, Zürich	6. 7. 1896	18. 6. 1964
Raab, Rudolf	14. 9. 1903	23. 6. 1964
Hardmeier, Emil, Gartenstrasse 2	6. 4. 1891	29. 6. 1964
Kneuslin-Germann, Karolina, Gartenstrasse 4	5. 9. 1896	29. 6. 1964
Neumann-Egli, Amalie Bertha, Schwerzenbach ZH	7. 8. 1876	11. 7. 1964
Hugentobler-Wenk, Rosalia, Männedorf ZH	18. 3. 1893	12. 7. 1964
Schenkel-Stoffel, Marie Antoinette, Lausanne	18. 3. 1884	21. 7. 1964
Vonrüti, Albert, Oberdorfstrasse 17	16. 7. 1888	28. 7. 1964
Meister, Hans Arthur, Usterstrasse 26	3. 6. 1934	30. 7. 1964
Legena, Oreste, Grünenstrasse 6	18. 11. 1887	1. 8. 1964
Wegmann, Anna, Rämismühle-Zell ZH	17. 11. 1878	1. 8. 1964
Landolt, Marcel, Überlandstrasse 234	15. 12. 1962	5. 8. 1964
Bertschinger-Müller, Emma, Zürich	12. 9. 1916	10. 8. 1964
Fuchs-Müller, Emma, Storchengasse 14	23. 8. 1884	19. 8. 1964
Maag, Jakob Werner, Wilstrasse 7	10. 4. 1924	25. 8. 1964
Sommerhalder, Otto, Kurvenstrasse 14	10. 9. 1877	3. 9. 1964
Sauer-Keller, Elisabeth, Niederglatt ZH	20. 5. 1884	4. 9. 1964
Homberger, Frieda, Zürich	28. 1. 1879	4. 9. 1964
Küper, Karl Wilhelm Enno, Greifenseestrasse 6	8. 5. 1905	8. 9. 1964
Lüchinger, Karl August, Birkenweg 3	18. 5. 1884	12. 9. 1964
Bottini, Hugo Albert, Überlandstrasse 199	27. 1. 1910	19. 9. 1964
Attinger, Gustav, Herisau AR	26. 10. 1903	21. 9. 1964
Pfister, Karl	7. 2. 1900	26. 9. 1964

Dübendorf in Zahlen

Bevölkerung	1960	1961	1962	1963
Lebendgeborene	294	396	463	445
Gestorbene	75	71	78	86
Geburtenüberschuss	219	325	385	359
Heiraten	161	209	211	194
Zugezogene	3 028	4 837	4 403	3 765
Weggezogene	3 086	2 809	3 584	3 613
Wanderungsgewinn		2 028	819	152
Wanderungsverlust	58			
Gesamtzunahme (Geburtenüberschuss und Wanderungsgewinn)	161	2 353	1 204	511
Bevölkerungsbestand am Jahresende	11 538	13 891	15 095	15 606
Davon Ausländer	1 546	2 593	3 052	3 133

Grundbesitz

Handänderungen (Freihandverkäufe,
Zwangsverwertungen usw.)

Anzahl	293	231	230	161
Umsatzwert in Millionen Franken.	32,525	25,286	32,106	33,843
<i>Hypothekerverkehr</i> in Millionen Franken				
Neuerrichtete Grundpfandrechte	46,245	34,369	33,110	33,269
Gelöschte Pfandrechte.	19,975	13,777	16,763	12,517
Hypothekenbestand am Jahresende	155,301	175,833	192,240	212,992
<i>Betreibungen</i>				
Zahlungsbefehle, Anzahl	2 695	3 336	3 259	3 089
Hievon Steuerbetreibungen	369	562	554	634
Rechtsvorschläge, Anzahl	407	520	497	452
Pfändungen, Anzahl	867	907	1 023	861
Verwertungen, Anzahl	353	248	329	302
Eingetragene Eigentumsvorbehalte	521	817	718	381
Retentionen	53	79	97	72

Verkehr		1960	1961	1962	1963
<i>SBB-Bahnbof</i>					
Einnahmen aus Personenverkehr	Fr.	877 443	1 077 199	1 206 779	1 263 694
Einnahmen aus Güterverkehr	Fr.	991 470	1 165 418	1 319 214	1 433 225
<i>PTT</i>					
Wertzeichenverkauf in Franken		489 391	502 764	561 580	598 307
Uneingeschriebene Briefe in 1000 Stück					
– Versand		1 773	1 732	2 614	2 994
– Empfang				3 824	4 234
Stücksendungen (Paketpost)					
– Versand		138 623	143 815	145 827	140 751
– Empfang		153 858	165 732	180 341	184 973
Einzahlungen, Anzahl		320 601	361 661	392 586	397 225
Anzahl Telegramme		3 517	4 606	5 309	5 694
Anzahl Telefonteilnehmer		2 562	2 938	3 509	3 688

Schulen

Primarschüler zu Beginn des Schuljahres

– Knaben	651	680	677	692
– Mädchen	568	601	592	614
Total Primarschüler	1 219	1 281	1 269	1 306

Oberstufenschüler zu Beginn des Schuljahres

– Knaben	148	135	196	212
– Mädchen	145	146	195	200
Total Oberstufenschüler	293	281	391	412

Öffentliche Dienste

Wasserversorgung

Wasserverbrauch in m ³	1 202 340	1 466 440	1 709 356	1 778 860
Maximale Tagesabgabe m ³	5 280	7 350	7 040	7 530
Mittlere Tagesabgabe m ³	3 285	4 017	4 680	4 873

Elektrizitätswerk

Energieumsatz in Millionen kWh	17,85	20,16	24,35	26,07
--	-------	-------	-------	-------

Gasversorgung

Gesamtumsatz 1000 m ³	638,0	716,5	872,4	1 009,4
--	-------	-------	-------	---------

Wohnungsbau

Erteilte Baubewilligungen	72	65	86	38
Davon für Einfamilienhäuser	17	13	61	12
Baubewilligte Wohnungen	452	411	280	278
Erstellte Wohnungen	285	721	307	195

<i>Gebäudeversicherung</i>	1960	1961	1962	1963
Vorkriegsversicherungssumme				
in Millionen Franken	105,962	121,193	129,824	153,312
Prämien in Franken	97 451	121 368	141 580	167 300
<i>Brandschäden</i>				
Anzahl Fälle	8	14	10	13
Vergütung in Franken	4 699	26 270	31 040	90 850

Gemeindefinanzen

Ordentlicher Verkehr politische Gemeinde

Wirkliche Einnahmen	4 305 551	4 447 102	4 383 003	6 055 404
Davon ordentliche Steuern	623 627	879 214	977 836	991 028
Grundsteuern	2 811 970	2 560 544	2 403 749	3 635 044
Wirkliche Ausgaben	1 686 022	1 939 484	3 068 560	2 946 791
Einnahmenüberschuss	2 619 529	2 507 618	1 314 443	3 108 613

Ausserordentlicher Verkehr politische Gemeinde

Einnahmen	3 040 603	1 955 106	4 979 311	11 722 420
Ausgaben	3 281 407	3 923 298	6 098 039	14 118 091
Überschuss	A 240 804	A 1 968 192	A 1 118 728	A 2 395 671

Schuldentilgung politische Gemeinde

Insgesamt	782 600	813 000	426 000	696 720
Davon freiwillig	711 200	787 000	400 000	650 000

Zu tilgende Schuld am Jahresende

Politische Gemeinde	500 000	474 000	566 000	1 319 280
Primarschule	3 612 520	4 555 540	5 043 860	4 815 280
Sekundarschule	369 540	228 720	215 900	1 711 680
Kirchgemeinde	420 000	503 000	453 000	529 100

Fondsbestände am Jahresende

Politische Gemeinde	3 401 383	3 874 043	4 711 204	6 206 883
Primarschule	707 099	719 184	888 137	979 480
Sekundarschule	226 591	276 886	370 353	357 047
Kirchgemeinde	94 201	145 398	183 393	384 966

Steuergrundlagen

Natürliche Personen

– Einkommen in Millionen Franken	50,01	61,46	72,34	
– Vermögen in Millionen Franken	109,21	123,23	146,53	

Juristische Personen

– Ertrag in Millionen Franken	2,36	2,94	2,60	
– Kapital in Millionen Franken	19,64	23,45	21,07	

<i>Gesamtgemeindesteueransatz in %</i>	145	145	140	140
--	-----	-----	-----	-----

INHALTSVERZEICHNIS

1914 – 1939 – 1964	3
<i>Die Bevölkerung</i>	4
<i>Die Lebenshaltung</i>	11
<i>Die Gemeindeverwaltung</i>	19
<i>Gemeindefinanzen</i>	39
<i>Bahn und Post</i>	45
<i>Dübendorfs Landwirtschaft in Bewährung</i>	50
<i>Dübendorf und das Militärflugwesen</i>	55
<i>Kriegsmassnahmen</i>	66
<i>Unsere Primarschule</i>	81
<i>Unsere Sekundarschule</i>	89
<i>Reformierte Kirche</i>	91
<i>Katholische Kirche</i>	93
<i>Belege zur geistigen Haltung</i>	95
<i>Das Vergnügen</i>	99
<i>Dübendorf in 25 Jahren</i>	107
<i>In wenigen Zeilen</i>	117
<i>Projekte</i>	118
<i>Aus unseren Quartieren</i>	121
<i>Die kulturelle Chronik</i>	126
<i>Abstimmungen und Wahlen</i>	127
<i>Bemerkenswerte Ereignisse</i>	131
<i>Unsere ältesten Einwohner</i>	133
<i>Nachrufe</i>	135
<i>Unsere Verstorbenen</i>	137
<i>Dübendorf in Zahlen</i>	140
	143

Umschlaggestaltung:

Fritz Meier-Ruff, Zürich

Zeichnungen:

Hugo Maeder, Dübendorf: Seite 51

Fritz Maurer jun., Stettbach: Seite 49

Fritz Meier-Ruff, Zürich: Seite 111

Klischees:

Otto Immer, Zürich

Druck:

H. Akerets Erben AG, Buchdruckerei am Lindenplatz, Dübendorf

Einband:

A. Schoch, Dübendorf

1964